Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 2.50, bei der Post M. 3. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 65 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf., bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 3. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. — 52. Jahrgang. — Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 102. (Sonntags-Nr. 8.) Krefeld, Samstag, den 24. Februar (Mathias) (Erstes Blatt.) 1900.

Vg Huttendrama und die „Hamburger Nachrichten".

I.

Wie die Leser der „Niederrh. Volksztg." wissen, hatten die „Hamb. Nachr." den im Prozesse gegen das Witzblatt „Ulk" als öffentlicher Vertreter der Anklage fungirenden Staatsanwalt Romen seiner Zeit in Schutz genommen. Man regte sich nämlich darüber auf, daß Herr Romen in seinem Strafantrag den Jesuitenorden zu den „Einrichtungen der katholischen Kirche" gerechnet hatte. Das Blatt erklärte dagegen rundweg: wenn es sich um strafrechtlichen Schutz kirchlicher Einrichtungen handle, dann sei nicht die staatliche, sondern die kirchliche Auffassung maßgebend; somit habe Herr Romen nichts Ungehöriges behauptet. — Wir haben diese Aeußerung des Hamburger Blattes in der „Niederrh. Volksztg." (Nr. 31) lobend hervorgehoben.

Abermals sind wir in der Lage, auf die „Hamb. Nachr." anerkennend hinzuweisen. Die Sache ist folgende: In der ersten Hälfte des vergangenen Monats wurde im Weimarer Hoftheater ein von Karl Weiser verfaßtes Schauspiel „Ulrich Hutten" aufgeführt. Ulrich Hutten war bekanntlich einer der talentvollsten, thätigsten, aber auch der unruhigsten und in sittlicher Beziehung einer der lockersten aus der Zahl der (deutschen) Humanisten, d. h. jener Männer, welche, begeistert für die von den heidnischen Griechen und Römern uns hinterlassenen wissenschaftlichen und künstlerischen Schätze, die in diesen Werken zu Tage tretende klare, angemessene schöne Form als unerreichte Muster wissenschaftlicher und künstlerischer Darstellung priesen, dabei aber auch vielfach den heidnischen Ideeninhalt in sich aufnahmen. In Folge dieser Befreundung mit den heidnischen Anschauungen der alten Gelehrten und Künstler geriethen sie gar häufig in Widerspruch mit den Anschauungen ihrer ganz auf christlichen Grundlagen ruhenden Zeit, zumal mit der katholischen Kirche, der bedächtigen Beschützerin der geschichtlich erwachsenen Zustände und der von Gott bestellten Hüterin christlichen Glaubens und christlicher Sitte. Dieser Widerspruch wuchs sich allmählich bei manchen dieser Männer zu erklärter Feindschaft aus. Die Gebrechen, an denen das kirchliche Leben hier und da in jener Zeit krankte, manche weniger erbauliche Beispiele, welche selbst an höher gestellten geistlichen und weltlichen Würdenträgern zu entdecken waren, boten den Humanisten eine geeignete Handhabe, an kirchlichen und staatlichen Verhältnissen Kritik zu üben, ja, kirchliche Einrichtungen, selbst die Glaubenslehren anzugreifen. Schließlich richteten sich diese Kritiken und Angriffe hauptsächlich auf den hl. Stuhl in Rom, den obersten Wächter des christlichen Glaubens und den Hüter der christlichen Weltanschauung. — In Deutschland appellirte man dazu noch an das Nationalgefühl, stellte „Deutschthum und Welschthum" einander gegenüber und ließ durchblicken, die kirchlichen und sozialen Beschwerden würden zum großen Theile schwinden, wenn die deutsche Nation sich der Auktorität des hl. Stuhles entziehe.

Hutten nun gab dieser Ansicht am rücksichtslosesten Ausdruck: er wollte offenen Bruch zwischen Deutschland und Rom. Der Kampfruf „Los von Rom" findet sich in fast allen seinen Schriften entweder ausdrücklich ausgesprochen, oder in mehr oder weniger verhüllter Form. In dem damals auftretenden Luther glaubten die kirchengegnerischen Humanisten den geeigneten Bannerträger für den „Los von Rom"-Feldzug zu erblicken. Kein Wunder, daß Luthers Beginnen von ihnen lebhaft begrüßt wurde. Ganz besonders thätig, Luthers Sache zu empfehlen und ihr Freunde zu gewinnen, war Hutten, wohl weniger aus Interesse für eine kirchliche „Reformation", als vielmehr deshalb, weil ihm die von Wittenberg ausgehende religiöse Bewegung Gelegenheit zu bieten schien, eine soziale und politische Umgestaltung Deutschlands in die Wege zu leiten.

Doch Huttens Pläne verwirklichten sich nicht. Sein unruhiger Geist, die rücksichtslose Schärfe in seinen Schriften, sein durch ein regelloses Leben geschwächter Körper ließen ihn nirgendwo dauernd Genüge finden. Unstät umherziehend, fand er für seine letzten Tage ein stilles Plätzchen auf der Insel Ufnau im Züchersee. Dort starb er 1523 an den Folgen einer nicht näher zu bezeichnenden Krankheit erst 35 Jahre alt.

Diesen Mann also hat Herr Weiser zum Helden seines Dramas gemacht. Das Stück ist schon vor drei Jahren verfaßt, dann aber umgearbeitet worden und erst jetzt an die Oeffentlichkeit getreten, wohl als Förderungsmittel der lärmenden Bewegung in Oesterreich, welche ja auch den Kampfruf Huttens: „Los von Rom!" auf ihre Fahne geschrieben hat. Herr Weiser belehrt uns selber in der Vorrede zu seinem Drama, daß „die Los von Rom-Bewegung" in Oesterreich sein Werk zu einem aktuellen gestempelt habe.

Die „Hamb. Nachr." (Nr. 12) haben diesem Drama eine eingehende Besprechung gewidmet. Nachdem das Blatt seine Zweifel über den religiösen Charakter der „österreichischen Los von Rom-Bewegung" in einer Weise geäußert hat, die vielen Leuten, zumal den „Evang. Bundes"-Brüdern wenig behagen wird, stellt es zwei Fragen: 1) Ob die Bühne die Mission habe, in derlei religiöse Bewegungen einzugreifen; 2) ob zu solchem Zwecke mit Fug und Recht die historische Gestalt eines Hutten verwandt und verwerthet werden könne? Beide Fragen werden nach eingehender Erörterung verneint. Ganz richtig heißt es zu Frage 1: Ein Eingreifen der dramatischen Kunst in derlei religiöse Bewegungen könne nur von konfessionellen Fanatikern, nicht aber von Kunstrichtern und Kunstfreunden gebilligt werden; und zu Frage 2: Gegen Huttens Person ließen sich vom geschichtlichen Standpunkte aus so viele gegründete Bedenken erheben, daß dieser Mann als Hauptheld eines konfessionellen Tendenzstückes nur schlecht figuriren könne. Zum Schlusse wird noch das Bedenken erhoben, ob die Aufführung des Dramas, die in katholischen Ländern wohl nicht gestattet werden dürfte, in protestantischen Ländern den Grundsätzen der Parität entsprechend sei?

Wie vorhin schon gesagt, müssen wir auch in Bezug auf diese Veröffentlichung dem Hamburger Blatte Anerkennung zollen. Sehr gerne wollten wir diese Anerkennung auf die ganze Haltung des Blattes ausdehnen. Doch kann man das beim besten Willen nicht, weil gar oft der günstige Eindruck, den die heutige Nummer hinterläßt, schon durch eine der nächsten Nummern verwischt wird. Die Leser der „Niederrh. Volksztg." werden sich erinnern, daß bald nach der, im Eingange dieses Artikels angeführten vernünftigen Bemerkung der „Hamb. Nachr." über die „Zugehörigkeit des Jesuitenordens zu den Einrichtungen der katholischen Kirche" dasselbe Blatt die Geschichte von dem „Zehn-Milliarden-Vermögen" der Jesuiten zum Besten gab und mit diesen Milliarden den „wirthschaftlichen Aufschwung der Polen" in Verbindung brachte. (Vergl. „Niederrh. Volksztg." Nr. 60). Wahrscheinlich hat das Blatt gefürchtet, sich durch seine Stellungnahme in der „Ulk"-Affaire in den Verdacht der Jesuitenfreundlichkeit gebracht zu haben und deshalb geglaubt, durch einen festen Hieb gegen die Jesuiten von diesem Verdachte sich reinigen zu sollen.

Nach der eben berührten abfälligen Besprechung des Huttendramas hat das Blatt gleich in seiner nächsten Nummer (Nr. 13) einen Vertheidiger Huttens zum Worte kommen lassen, welcher in diesem unruhigen, lasterhaften, unstäten Humanisten nichts weniger und nichts mehr, als „einen idealen Freiheitskämpfer, einen vaterländischen Helden, einen der interessantesten Charaktere der Reformationszeit" erblickt. Wem soll man nun glauben? Ist die Ansicht der Redaktion in Nr. 12 oder in Nr. 13 ausgedrückt. Doch darauf kommen wir in einem zweiten Artikel zurück.

K Die einseitige Ausführung des Schulaufsichtsgesetzes.

Die Verhandlungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses über die Ernennung verschiedener neuen Kreisschulinspektoren im Hauptamte lenkt die Aufmerksamkeit wieder einmal auf das Schulaufsichtsgesetz und seine Entstehung. Das Gesetz, die in seinen Tendenzen vielleicht bedenklichste und folgenschwerste Maßnahme in dem kirchenpolitischen Konflikte der siebziger Jahre, verfolgte offensichtlich den Zweck, der Kirche jedes Recht der Mitaufsicht über die Schule zu nehmen, den organischen Verband der Schule mit der Kirche vollständig zu lösen, die Schule in die ausschließliche diskretionäre Gewalt des Staates bezw. des jeweiligen Kultusministers zu bringen. Man spricht immer von dem liberalen Geiste Falk's, der das Gesetz durchwehe, Thatsache ist aber, daß es ursprünglich von seinem Amtsvorgänger v. Mühler herrührt. Es mußte allerdings berechtigtes Befremden erregen, daß der hochkonservative und evangelisch-pietistisch gerichtete Herr v. Mühler sich zur Einbringung eines dahin zugespitzten Gesetzes bereit finden ließ, jedoch sucht man die Lösung des Räthsels kaum vergebens darin, daß der Vorstoß sich lediglich gegen den Einfluß des katholischen Klerus auf die Schule richten sollte. In der That hat denn auch nur die Erwägung, es könne möglicher Weise ein Nachfolger die gefährliche Waffe gegen seine eigene Konfession richten, Herrn v. Mühler zum Rücktritte veranlaßt, der unmittelbar nachher seinen Sturz bedauerte und Herrn Dr. Falk auf den Ministersessel brachte.

Daß es bei dem Schulaufsichtsgesetz in erster Linie auf die katholische Kirche angesehen gewesen ist, das haben auch bei der stürmischen Debatte zunächst im Abgeordnetenhause und später im Herrenhause die Reden des leitenden Staatsmannes, des Fürsten Bismarck und des Kultusministers Dr. Falk, wie der liberalen Wortführer Richter (Sangerhausen), ein Christus leugnender protestantischer Prediger, Professor Dr. Virchow, Dr. Lasker und Professor Dr. Gneist mit aller Deutlichkeit und Schärfe durchblicken lassen. Aber so unverhohlen auch die Abneigung gegen die katholische Kirche von dieser Seite zum Ausdruck gebracht wurde, so geschickt auch Fürst Bismarck durch einen wüthenden Seitenhieb auf die neugebildete Zentrumsfraktion und den Abg. Dr. Windthorst, der durch die glänzende Abwehr v. Mallinckrodts ein denkwürdiges Interesse fand, die Aufmerksamkeit von der Sache selbst abzulenken suchte, es wollte doch nicht gelingen, die Mehrheit der protestantischen Konservativen, die ohnehin durch das starke Anwachsen der liberalen Macht in den Parlamenten schwer beunruhigt waren, darüber hinwegzutäuschen, daß das Gesetz, der Ausführung eines liberalen Ministers anvertraut, in hohem Grade geeignet sein konnte, auch der evangelischen Kirche unberechenbaren Schaden zuzufügen. Um diese Befürchtung zu zerstören, fand der Kultusminister sich alsbald zu der feierlichen Erklärung autorisirt, daß wegen des Gesetzes ein Personenwechsel bezüglich der protestantischen Schulaufsicht ganz und gar nicht in Frage stehe, sondern die mit der Leitung des protestantischen Schulunterrichts betrauten Geistlichen ausnahmslos — Haupt für Haupt, wie es wörtlich hieß, in dieser Funktion verbleiben würden. Das schlug durch, die Fraktion Manteuffel, des pietistisch angehauchten Ministerpräsidenten der Reaktionszeit, ging daraufhin mit klingendem Spiel ins Regierungslager über und überließ dem kleinen Häuflein der äußersten Rechten unter v. Kleist-Retzow, Graf zur Lippe ꝛc. mit den wenigen treu katholischen Mitgliedern, wie Graf Brühl, Fürst Radziwill, Graf v. Landsberg die Weiterführung der Opposition. Möglich, daß auch der an die Wand gemalte Pairsschub für einen kleineren Theil der Abgefallenen bestimmend war, für die größere Mehrheit aber nicht. Das Verhängniß aber, das der kleinere Theil hatte abwenden wollen, brach schon im folgenden Jahre herein, als zur Zähmung der widerspenstigen Konservativen bei der Kreisordnung Fürst Bismarck dem Herrenhause neues gouvernementales und liberales Blut zuführte, wodurch die beherrschende Mehrheit der altkonservativen Parteien auch hier für lange Zeit gebrochen wurde. Gleichzeitig kam es auch zu einer dauernden Entzweiung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Ministerpräsidenten a. D. v. Manteuffel, so zwar, daß, wie uns ein Ende des vorigen Jahres durch die Presse gelaufenes Schreiben Bismarcks an den Feldmarschall v. Manteuffel lehrte, ersterer es ablehnte, seinem ehemaligen Vorgesetzten bei einer festlichen Gelegenheit zu beglückwünschen. Doch das nebenbei.

Die in der Hitze des parlamentarischen Kampfes gegebene Zusage, wegen ungeschmälerter Beibehaltung der protestantischen Schulaufsicht ist — und darauf möchten wir hinauskommen — im großen Ganzen gehalten worden. Die Statistik zeigt nämlich, daß die Ortsschulaufsicht der protestantischen Geistlichkeit durchgehends und ohne Unterbrechung erhalten geblieben ist und ebenso die Kreisschulinspektion in den ausschließlich oder vorwiegend protestantischen Distrikten, genau wie früher im Nebenamte von den protestantischen Geistlichen ausgeübt wird, während die katholische Geistlichkeit von der Ortsschulaufsicht geraume Zeit beinahe ganz entbunden war und heute noch theilweise entbunden ist, bei der Kreisschulinspektion aber nur ganz vereinzelt noch in Betracht kommt. Das ist der Unterschied, ob man dem Zentrum — wir erinnern an das Vereinsgesetz und die Wahlrechtsreform, um bei Fragen der jüngsten Vergangenheit zu bleiben — ein Versprechen in den parlamentarischen Körperschaften gibt, oder den Konservativen, die nicht mit Unrecht des Glaubens sind, daß gegen sie dauernd in Preußen nicht regiert werden kan

Alljährlich erscheint in dem vom Kultusministerium herausgegebenen „Zentralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen" eine Nachweisung nach Regierungsbezirken geordnet über das Verhältniß der ständigen Kreisschulinspektoren und der als Kreisschulinspektoren im Nebenamte fungirenden Geistlichen der einzelnen Konfessionen. Dasselbe liegt uns hier aus dem Jahre 1897 vor. Nach demselben sind beschäftigt im Hauptamte 261, im Nebenamte 971; von letzteren sind der Konfession nach 837 protestantisch und 81 katholisch, während bei 53 die Konfession nicht bestimmt ist. Bei einer kritischen Prüfung findet man auf den ersten Blick, daß die 261 Kreisschulinspektoren im Hauptamte nahezu ausschließlich in solchen Bezirken zur Anstellung gelangt sind, wo die katholische Bevölkerung vorherrschend ist, dagegen in den fast rein protestantischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, mit alleiniger Ausnahme des katholischen Eichsfeldes, wo 2 ständige Inspektoren erscheinen, in Hannover, sowie Hessen-Nassau diese Einrichtung kaum vorkommt. Obgleich es sich also um weit überwiegend katholische Bezirke handelt, die mit diesen ständigen Kreisschulinspektoren bedacht werden, sind letztere dennoch, wenigstens im Osten, in der großen Mehrzah

---

3)

❀ Das Lieblingskind

oder

Im Forsthause.
Erzählung von K. Caffau.

Einst — es waren seitdem Jahre verflossen — hatte sich Hildegard nach Kinderart an die Mutter gedrängt, als diese in ihrem Zimmer vor der Kommode kramte. In einem Fache derselben verwahrte dieselbe alle ihre Schmucksachen und Souvenirs. Da fanden sich die ersten Briefe ihres Gatten, die mit einem rothen Seidenbändchen umwickelt waren, neben einem Strauß verdorrter Vergißmeinnicht vom ersten Balle, ein Medaillon mit einer Locke von dunklem Haar, ein Ring mit einem — so schien es — elfenbeinweißen Steinchen. Hildegard betrachtete alles in ihrer stillen Weise, dann fragte sie: „Was sind das für Haare, Mama, dort im Medaillon, meine ich."

„Das sind Benno's Haare", entgegnete die Frau Oberförster voll Stolzes auf ihren Erstgeborenen.

Nach einer Weile fragte die Kleine abermals: „Was ist denn das für ein seltsamer Stein in dem Ringe da, Mama?"

„Das ist Benno's erster Milchzahn", gab die emsig Kramende zurück, den ich habe fassen lassen, als er wechselte."

Hildegard antwortete nichts, aber gewiß lag ihr die Frage auf der Zunge: „Wo sind denn meine Haare? wo ist mein erster Zahn?"

Seit diesem Tage schloß sich das sinnige Kind mehr dem Vater und Fräulein Büttner an; die letztere war so zu sagen ihre geistige Mutter.

Und so war es bis heute geblieben. Denn so edel Hildegard auch dachte, so krampfte sich doch ihr Herz zusammen, wenn sie an der Mutter kaltes Wesen ihr gegenüber und an die Begeisterung derselben dachte, sobald von Benno die Rede war.

Es war ein rauher Herbstabend und etwa ein Jahr später. Der Sturm pfiff durch die Gipfel der hohen Buchen, Eichen und Tannen, als wollte er die bemoosten Hirschgeweihe von dem First des Forsthauses losbrechen. In der Wohnstube der Oberförsterei brannte ein tüchtiges Feuer im Ofen, denn dieser November ließ sich sehr kalt an. Der alte Herr rauchte seine Pfeife mit Behagen und hörte Hildegards süßen Liedern zu. Das liebe Mädchen war Ostern zur ersten hl. Kommunion gegangen und sah aus wie eine junge, stattliche Dame. Das Herz lachte dem Oberförster, wenn er sie so erblickte. Fräulein Büttner saß mit einer Stickarbeit in der Nähe der großen, hellen Lampe am Tische, Frau von Pahlen aber war in die Küche gegangen, den Thee zu besorgen.

Hildegard war soeben vom Piano zurückgetreten und blickte träumerisch durch die Fensterscheiben in den dunklen Wald. Da tauchte unmittelbar vor ihr unter dem nächsten Fenster ein blasses Gesicht auf. Es war Benno. Sie wollte laut aufschreien, aber sie beherrschte ihre Aufregung und schwieg.

Benno winkte ihr. Sie nickte und wandte sich langsam der Thür zu.

„Wohin, Mamsell Nachtigall?" fragte der Papa heiter.

„In die Küche, Papa", lächelte sie, ihre ganze Selbstbeherrschung zusammenraffend. „Ich bin gleich wieder hier."

Der Oberförster nickte und ließ seinen Blick mit dem Ausdruck von Zufriedenheit über die verwachsene, kleine Gestalt der Gouvernante gleiten, indem er scherzend fragte: „Schuhe, Fräulein Büttner? für den heimlichen Schatz?" Dabei lachte er herzlich.

Fräulein Büttners blasses Gesicht erröthete ein wenig, als sie erwiderte: „Schatz, Sie scherzen, Herr Oberförster, wer sollte wohl nach mir unbedeutenden Person ausschauen?"

„Nichts für ungut", entschuldigte sich der alte Herr, es war nicht böse gemeint."

„Das weiß ich, aber, Herr von Pahlen, da wir gerade auf dieses Kapital gekommen sind, es könnte sein, daß nach einer andern im Hause ausgeschaut würde."

„Wie?" fragte da der Hausherr mit sonderbarem Aufblick.

„Nun, ich denke", fuhr Fräulein Büttner fort, der junge Arzt, Herr Doktor Dorn aus Niederndorf hat unserer Hildegard neulich bei Amtmann Struensees viel Aufmerksamkeit geschenkt."

„Dem Kinde?" lachte der alte Herr heiter.

„Kinde? Hildegard ist kein Kind mehr, Herr von Pahlen", erklärte Fräulein Büttner muthig. „Und auf die Gefahr hin, Sie zu erzürnen, muß ich Ihnen doch gestehen, daß Herr Doktor Dorn bereits mehrere Briefe an Hildegard geschrieben hat."

„Der Tausend auch!" entgegnete der Hausherr. „Und Hildegard?"

„Hat nicht geantwortet."

„Das war taktvoll, mein Fräulein."

„So dachte auch ich; aber das werde ich wohl nicht verhindern können, das unser liebes Gardchen an den schönen und liebenswerthen Mann denkt."

„Was denn nicht noch gar! So meinen Sie also, es sei wirklich Ernst in dem kleinen Herzen?"

„Ich glaube es", erwiderte sie.

„Hm, hm", machte er, stand auf und ging, große Züge aus der Pfeife nehmend, im Zimmer auf und ab; dann blieb er vor der Gouvernante stehen und sagte:

„Fräulein Büttner, vorläufig thue ich, als wüßte ich von nichts. Sie ist wirklich auch noch zu jung. Aber noch eins. Meine Frau — darf nichts davon erfahren. Verstanden? Ich selbst will sie vorbereiten."

„Fräulein Büttner verbeugte sich und kramte ihre Arbeit zusammen, denn soeben trat Siegert ein.

„Na, was gibt's?" fragte der alte Herr launig.

„Ach, Herr Oberförster", berichtete der Gehülfe, „seit kurzem ist der Schmidt Jakob aus dem Zuchthause zurückgekehrt; er treibt sein altes Handwerk. Nach dem vorgefundenen Gescheide hat er uns wieder einen stattlichen Rehbock im Revier geschossen."

„Dem legen wir das Handwerk, Siegert. Nur die Augen offen und vorsichtig!"

„Jawohl, Herr Oberförster."

„Nehmen Sie nur Platz, der Thee wird gleich serwirt." Sie sprachen nun von allerlei Forstverhältnissen, bis die Damen einzeln und abwechselnd den Theetisch geordnet hatten. Daß sie alle verstört aussahen, fiel den Männern kaum auf.

Und was war denn draußen geschehen? Hildegard warf, als sie zum Zimmer hinausgehuscht war, ein Tuch über und verließ das Haus durch die Hinterthür. Am Gartenthor lehnte Benno, bleich, abgespannt, gebrochen.

Hildegard eilte auf ihn zu. „Benno, lieber Junge, woher kommst Du so bei Nacht und Nebel?"

Der junge Mensch stöhnte laut auf, dann schluchzte er: „Ich bin fortgejagt. Bitte, hole mir ein Gewehr, daß ich mir eine Kugel —"

Da legte Hildegard ihre Hand auf seine Schulter: „Kaum sechzehn, und Du kannst Gott so lästern! Benno, schämst Du Dich nicht!"

„O, wenn Du wüßtest!" stöhnte er dagegen herzzerreißend.

„Du bist wieder leichtsinnig gewesen?" fragte sie jetzt mild.

„Leider."

„Ja, was nun anfangen?" fragte sie angstvoll. „Wenn es der Vater erfährt, es wäre sein Tod. Drei Anfälle hat er seit der Krankheit gehabt; wir fürchten das Schlimmste bei einer Erregung dieser Art".

„O, wäre ich nie geboren!" deklamirte er pathetisch.

Hildegards feinfühlige Natur wurde durch diesen Schauspielerton tief verletzt; sie zuckte die Achseln und entschied: „Komm in mein Zimmer; die Hinterthür ist offen, der Korridor dunkel. Ich will Mama holen."

Sie zog ihn ins Haus und brachte ihn in ihrem Stübchen unter, dann eilte sie in die Küche. Man hörte einen kurzen Aufschrei, dann eilte Frau von Pahlen nach oben. Als sie endlich mit den Damen an den Theetisch trat, war sie bleich wie Wachs. Bei Tische herrschte eine Beklommenheit, die gewiß dem Oberförster aufgefallen wäre, wenn er nicht mit Siegert über den Wilddieb gesprochen hätte. Sogleich nach Tische entschuldigte sich Frau von Pahlen mit nothwendigen Vorarbeiten zur großen Wäsche, und Fräulein Büttner und Hildegard fiel die Aufgabe zu, nach Siegerts Fortgange den Hausherrn zu unterhalten. Der alte Herr dachte aber an den Doktor und hörte kaum, was Hildegard spielte; es waren Chopinsche Notturnos, die eine so wunderbare, melancholische Färbung tragen.

Indeß sprach die unglückliche Mutter mit Benno. Dieser war, nachdem er seinen Hunger inzwischen gestillt hatte, bei Weitem nicht mehr so bedrückt wie vorher. Er heuchelte der Mutter Reue, aber im Herzen lachte er über ihre Leichtgläubigkeit. Die Oberförsterin aber überlegte. Ihr Gatte durfte vorläufig auf keinen Fall etwas erfahren; sie gab Benno also Geld genug und rieth ihm, bis zur Entscheidung des Vaters zu ihrem Bruder, dem Kaufmann Boltbrecht in der Provinzial-Hauptstadt zu gehen; binnen kurzem müsse es sich ja entscheiden, ob er das Studium fortsetzen oder sich für einen anderen Beruf, z. B. den eines Handelsherrn, vorbereiten dürfe.

Benno versprach das Beste und reiste sogleich heimlich und in aller Stille wieder ab.

* * *

Es folgten nun schwere Tage, als der Brief des Direktors eintraf. Frau von Pahlen vergoß beim Lesen desselben tausend Thränen, denn ihr Gewissen sagte ihr, daß sie selbst mit ihrer verkehrten Liebe des Sohnes Schicksal verschuldet hatte. Der Thatbestand war ein schlimmerer, als sie geahnt hatte, obwohl sie auf Vieles gefaßt war. Benno hatte, nachdem die Mama die Taschengeldsendungen völlig eingestellt hatte — wieder ein Extrem — dem Drange nach verbotenen Vergnügungen nicht widerstehen können und, um Geld zu bekommen, allerlei Manipulationen mit dem An- und Wiederverkauf von theuren Schulbüchern angestellt, als deren Resultat noch eine Menge unbezahlter Rechnungen in Aussicht gestellt wurden. Als diese Quelle versiegt war, hatte der Unselige die Klassenkasse der Sekunda gestohlen und, dieser That überführt und von der Schule verwiesen, die Stadt verlassen müssen. Welch ein Abgrund von Schlechtigkeit! Benno, der hoffnungsreiche Lieblingssohn des Hauses von Pahlen, ein gemeiner Dieb!

Nur langsam und nach und nach durfte Frau Anna ihren Gatten auf alle diese schrecklichen Nachrichten vorbereiten, denn jede Gemüthsbewegung konnte für den nervösen Mann tödtliche Folgen haben. Endlich drängten die Umstände, und die geängstigte Frau mußte alles rückhaltlos offenbaren.

(Fortsetzung folgt.)

protestantisch, während allerdings im Westen eine ziemlich gleichmäßige Berücksichtigung beider Bekenntnisse stattgefunden hat. Wie eifersüchtig man aber auch hier protestantischerseits darauf hält, den Katholiken gegenüber auf dem Fuße der Meistbegünstigung behandelt zu werden, lehrt uns eine Begebenheit aus dem Kreise Wörs. Dort halten sich seit Jahren beide Konfessionen so ziemlich die Stange. Als nun im Jahre 1874 dort eine Kreisschulinspektion im Hauptamte eingerichtet und ein Katholik hierzu berufen wurde, erhob sich alsbald aus protestantisch-kirchlichen Kreisen eine scharfe Protestbewegung, obgleich der neue Kreisschulinspektor nichts weniger als katholikenfreundlich sich bethätigte. Dieser Bewegung gegenüber, die an einflußreicher Stelle in Berlin Anklang fand, mußte sich noch Dr. Falk zum Rückzuge entschließen und den katholischen Beamten durch einen protestantischen ersetzen. Zwischenzeitlich hat wiederholt ein Wechsel in dieser Stellung stattgefunden, aber die Nachfolger waren sämmtlich protestantisch, trotzdem der Kreis jetzt eine katholische Mehrheit hat.

Unter den im Nebenamte thätigen 971 Kreisschulinspektoren waren, wie schon gesagt, bestimmt 837 protestantische und 81 katholische Geistliche. Von 53 ist die Konfession nicht mit Gewißheit festzustellen, jedoch nach dem Orte ihrer Beschäftigung die Annahme berechtigt, daß die große Mehrheit protestantisch ist. In den Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, in Theilen von Schleswig-Holstein, in der Provinz Hannover (ausgenommen Hildesheim und Osnabrück, die einzigen Bezirke mit gemischter Bevölkerung) ist die Kreisschulinspektion ausschließlich in den Händen protestantischer Pastoren im Nebenamte; ebenso sind in den westlichen Regierungsbezirken Minden, Arnsberg, Kassel und Trier die protestantischen Pastoren als besonders geeignet zur Ausübung dieses Nebenamtes befunden worden und üben es über die protestantischen Schulen aus, während in nennenswerther Anzahl katholische Geistliche nur in den Regierungsbezirken Breslau (8), Liegnitz (15), Hildesheim (12), Osnabrück (6), Kassel (5 gegen 56 protestantische) und Wiesbaden (17) damit betraut wurden. Kein katholischer Geistlicher ist Kreisschulinspektor im Nebenamte in den Provinzen Ostpreußen, Posen, Schleswig-Holstein, Westfalen, Rheinland und in Hohenzollern. In dem ganzen Westpreußen verwalten nur 3, in Brandenburg 7, in Pommern 2, in Sachsen 4 katholische Pfarrer dieses Amt. Daß gerade in den protestantischen Provinzen verhältnißmäßig mehr katholische Pfarrer im Nebenamte fungiren, erklärt sich aus dem Umstande, daß es dort keine Kreisschulinspektoren im Hauptamte gibt und es doch nicht angängig wäre, die katholischen Schulen dem protestantischen Pfarrer zu unterstellen.

Diese einseitige Stellungnahme zu Gunsten der Protestanten, war Jahrzehnte hindurch unter Falk, Puttkamer, v Goßler, Bosse beigehalten worden, erst in den allerletzten Tagen seiner Herrschaft hatte Herr Bosse angefangen, im Polenschen andere Saiten aufzuziehen, weil polnischerseits Bestrebungen dies gebieterisch gefordert hatten. Als man nun noch weiter gehen wollte, erwachte der protestantische Widerstand, der jetzt in der Budgetkommission praktische Bedeutung erlangt hat. Es erinnert das einigermaßen an eine Kulturkampfepisode im Herrenhause, als Herr v. Mallahn dem Fürsten Bismarck erklärte, er habe ihm bei der Kirchengesetzgebung nur deshalb Widerstand geleistet, weil er der Ansicht gewesen, daß damit auch die protestantische Kirche getroffen werde; jetzt wo der Fürst nur einseitig auf die katholische Kirche losgehe (es handelte sich um das Gesetz wegen der Verwaltung erledigter Bisthümer), leiste er gern Heeresfolge. Vielleicht etwas unvorsichtig gab der Redner damit die Gesinnung der protestantischen ostelbischen Konservativen wieder, insofern dieselben nur dann mit dem Zentrum zu gehen gewillt sind, wenn sie damit ihre eigenen Interessen fördern, während sie frondirend abseits stehen, sobald es sich um unseren alleinigen Vortheil handelt. Möge diese Thatsache immer die gebührende Beachtung finden.

Das Gewerbegericht als Einigungsamt.

Wegen seiner paritätischen Zusammensetzung und des ihm besonders aus diesem Grunde in immer höherem Maße von Arbeitern und Arbeitgebern entgegengebrachten Vertrauens konnte das Gewerbegericht in seiner Eigenschaft als Einigungsamt noch weit segensreicher als bisher wirken. Denn wenn man bedenkt, welche Fülle von Unzufriedenheit und langanhaltender Erbitterung, welches Unmaß materiellen Schadens ein Streik im Gefolge hat, dann kann man die Wirksamkeit und den Erfolg eines Gewerbegerichtes nicht hoch genug schätzen, wenn es durch ruhiges, praktisches und sachgemäßes Eingreifen gelungen ist, einen Streik zu verhüten, oder ihn zeitig zu beendigen. Daß das Gewerbegericht als Friedensstifter bei einem drohenden oder schon ausgebrochenen Streik sich in der That mehr als jede andere Einrichtung eignet, hat die Praxis bewiesen und es ist erfreulich, daß die Jahresberichte der Gewerbegerichte immer mehr Fälle eines solchen friedenstiftenden Eingreifens registriren können. Leider aber ist die Zahl derselben noch viel zu gering. Es liegt das aber hauptsächlich in der zu sehr beschränkten Machtbefugniß der Gewerbegerichte nach dieser Richtung hin. Denn nach dem bestehenden Gesetze hat das Gewerbegericht nur dann in der Eigenschaft als Einigungsamt in Thätigkeit zu treten, wenn es von beiden streitenden Parteien darum angerufen wird. Wohl kann das Gewerbegericht aus sich den Versuch machen, die Parteien zu veranlassen, über ihre Differenzen vor seinem Forum gütlich zu verhandeln, wie es z. B. seitens des Gewerbegerichts zu Berlin mit Erfolg geschehen ist. Aber es steht ihm bisher keinerlei Recht zu, die Widerstrebenden zu einer Verhandlung zu veranlassen.

Dazu bedarf es einer Erweiterung der gesetzlichen Befugnisse. Und deshalb wäre es gewiß als ein bedeutender Fortschritt zu begrüßen, wenn ein dahingehender Antrag, auf welchen die Reichstagskommission sich geeinigt hat, im Gesetze als Anhang zu § 62 Aufnahme fände. Nach dem Antrage wird es dem Vorsitzenden zur Pflicht gemacht, falls eine Partei das Gewerbegericht als Einigungsamt anruft, der anderen in geeigneter Weise davon Kenntniß zu geben und diese auch zur Anrufung des Einigungsamtes anzuregen. Weiter soll er überhaupt bei drohenden oder ausgebrochenen gewerblichen Streitigkeiten die Vermittelung des Einigungsamtes anbieten bezw. die Anrufung desselben den Parteien nahe legen. Dann aber soll er befugt sein, Personen, welche an der Streitigkeit betheiligt sind, „vorzuladen und zu vernehmen, und für den Fall des Nichterscheinens eine Geldstrafe bis zu 100 Mark anzudrohen." Die letztere Bestimmung ist ganz besonders beachtenswerth und geeignet, eine erfolgreichere und ausgedehntere Wirksamkeit des Einigungsamtes anzubahnen. Ein solcher Verhandlungszwang ist aber auch vollständig berechtigt. Denn es wäre, wie auch in den Kommissionsverhandlungen und im Reichstage ausgeführt wurde, ein durchaus falscher Grundsatz, wenn man behaupten wolle, es müsse den Parteien, also den Arbeitgebern und Arbeitern, allein überlassen bleiben, ob und in welcher Weise sie eine friedliche Beilegung des Streikes oder eine Einigung erzielen wollen. Ein Streik ist fast immer ein öffentliches Unglück. Das Allgemeinwohl kommt dabei in Mitleidenschaft und deshalb hat die Regierung bezw. die Gesetzgebung, welche das Interesse der Gesammtheit besonders zu wahren hat, auch das Recht, einen gewissen Zwang auszuüben, damit desto eher der Friede erhalten oder ein ausgebrochener Streik beigelegt werde. Wenn der Vorsitzende und überhaupt das mit solcher Machtbefugniß ausgerüstete Gewerbegericht kurz und besonnen vorgeht, dann werden die meisten Streitigkeiten rechtzeitig geschlichtet werden können. Jedenfalls ist dann die Gelegenheit gegeben, daß sich die Parteien vor einem Sachverständigen, in seiner Gesammtheit unparteiischen Richterkollegium gegenseitig aussprechen. Eine solche Aussprache wird dann auch, wie die Erfahrung lehrt, die Streikenden geneigter machen, sich zu einigen und den Vermittlungsvorschlägen des Einigungsamtes zuzustimmen.

Auch diesen Gesetzesvorschlag verdanken wird wieder in erster Linie der Anregung der Zentrumspartei im Reichstage.

Der Fürst der Musik.

Von Dr. Max Breyer.

Nachdruck verboten.

Palestrina gehört zu jenen Namen, die in der ganzen gebildeten Gesellschaft mit gläubiger Ehrerbietung ausgesprochen werden, während die Wenigsten wissen, warum. Wie oft hört man nicht Palestrina und Pergolese in einem Athem nennen, aber der Zeit und dem Stile nach steht Pergolese einem Mendelssohn näher, als dem alten „Fürsten der Musik", wie ihn seine Zeit genannt hat. Wie bei manchem der größten Männer weiß man von den Einzelheiten des Lebens Palestrinas ziemlich wenig. Das beste verdankt man dem trefflichen Abbate Baini, der ein ausgezeichneter Direktor der päpstlichen Kapelle war und der den größten Theil seines arbeitsreichen Lebens Palestrina gewidmet hat. Sein biographisches Werk über denselben gehört zu dem Bedeutendsten, was die Musikgeschichte aufzuweisen hat. Außerdem hat er die sämmtlichen Werke Palestrinas mit unendlicher Mühe und großen Kosten in den alten Ausgaben gesammelt und sie eigenhändig alle in Partitur gesetzt.

Von dem Namen der Familie, von ihren Verhältnissen, von Palestrinas erster Erziehung weiß man nichts. Den Namen Palestrina erhielt er von seinem Geburtsorte (dem Präneste der alten Römer), einem kleinen Städtchen der römischen Campagna; seine Vornamen sind Giovanni Pierluigi. Geboren wurde er wahrscheinlich im Jahre 1527; man nimmt an, daß er seine ersten Studien als Chorknabe in Rom machte. Zu jener Zeit nahm die niederländische Schule den ersten Rang in Europa ein und auch in Italien waren es Flamländer, die die ersten musikalischen Stellen inne hatten. Goudimel, ein bedeutender Meister der damaligen Zeit, hatte in Rom die erste regelmäßige Kompositionsschule gestiftet; unter einer nicht geringen Anzahl bedeutender Tonkünstler, die darin ihre Ausbildung erhielten, wurde Palestrina der größte.

Vom Jahre 1551 an, wo er Direktor der Chorknaben der Kapelle Giulia wurde, hatte er der Reihe nach die Kapellmeisterstelle an verschiedenen römischen Kirchen inne. Eine Zeit lang war er auch Mitglied der päpstlichen Kapelle. Er war verheirathet und man weiß, daß er vier Söhne hatte, welche alle Talent zur Musik zeigten: drei davon starben jung, der vierte überlebte seinen Vater und gab dessen hinterlassene Werke heraus. Wie wenig Palestrina trotz seiner großen Berühmtheit und seines enormen Fleißes zu einer sorgenlosen Stellung kam, beweist unter Anderem die Dedikation des ersten Buches seiner Lamentationen an den Papst Sixtus V. Er spricht darin von dem Elende, das ihn verfolge, und von der ungeheuren Anstrengung, die es ihn koste, mitten in den traurigen Sorgen seiner Kunst zu leben. Palestrina starb den 2. Februar 1594, er wurde in der Peterskirche begraben und erhielt folgende einfache Grabschrift:

Joannes - Petrus - Aloysius - Praenestinus.
Musicae Princeps.

Die Bedeutung Palestrina's ist gar nicht hoch genug anzuschlagen. Die Meister der niederländischen Schule, die ihm vorher gingen, hatten für die Ausbildung der mehrstimmigen Musik außerordentliches geleistet, aber es war mehr Scharfsinn, mehr Kombinationsvermögen, was sie in ihren Arbeiten leitete, als das Gefühl für Schönheit, Wohllaut und Ausdruck. Man hat sich in den spitzfindigsten Künstlichkeiten des Kontrapunktes zu überbieten gesucht und war auf diese Weise dem innersten Wesen der Musik freilich nicht näher gerückt. Palestrina, aufgezogen in der strengen Schule dieser geschickten alten Meister, schüttelte den Schulstaub bald ab und wußte, ohne der tiefsinnigen Kunst des Kontrapunktirens etwas zu vergeben, den ganzen Wohllaut, die ganze Schönheit, die ganze Klarheit und Harmonie des italienischen Genius damit zu verbinden. Die Fesseln, welche die damalige Schule dem Komponisten auferlegte, waren sehr schwer, aber da sie doch für die Gattung Musik, die damals allein kultivirt wurde, die mehrstimmige Gesangmusik ohne Begleitung, ihre gute Begründung hatten, so befreite sich Palestrina nicht von ihnen; aber er wußte trotz ihrer frei zu sein. Die Natürlichkeit und Geschmeidigkeit seiner Stimmführung, die Reinheit und Originalität seiner Harmonie, der Reichthum seiner im engsten Raume sich bewegenden Melodik sind erstaunliche. In diesem Stile der Kirchenmusik wird Palestrina stets als höchster Meister dastehen und, wenn es irgend einen Komponisten gibt, dessen Werke allen Veränderungen des Geschmackes trotzen werden, welche im höchsten Sinne unsterblich sind, so sind es die Meisterwerke Palestrina's.

Der Einfluß Palestrina's auf die Entwicklung der Musik wurde kulturgeschichtlich. Auf dem Konzil zu Trient war die damalige Kirchenmusik gewiß nicht mit Unrecht sehr scharf beurtheilt worden. Die Mißbräuche, welche aus dem übertriebenen Streben nach Künstlichkeit hervorgegangen waren, verloren sich im Absurden. So war es fast allgemein Mode geworden, in jede Messe irgend ein beliebtes Volkslied einzuflechten, welches von einer Stimme mit den ihm gehörigen Worten gesungen wurde, während die anderen Stimmen den Text der Messe mit allen möglichen musikalischen Kunststücken zu gleicher Zeit vortrugen. Die Kommission, welche erwählt worden war, um diesen Mißbräuchen zu steuern, verbot für die Zukunft alle Messen und Motetten, in welchen fremde Worte und profane Lieder eingemischt waren. Aber auch in denjenigen Kompositionen, welche hiervon frei waren, schien es den Kardinälen, als ob die Worte nicht deutlich genug verstanden würden; die Sänger der päpstlichen Kapelle erwiderten jedoch, daß bei der Nothwendigkeit des fugirten Stiles in längeren Stücken die Unverständlichkeit nicht zu vermeiden sei. Man vereinigte sich in dem Entschluß, Palestrina zur Komposition einer Messe aufzufordern, welche die Ansprüche der Musik und des Gottesdienstes gleichmäßig befriedigen könnte. Wenn es ihm gelange, sollte die Figuralmusik fortbestehen; wo nicht war man gewillt, zur Einfachheit der alten Choralmusik zurückzugehen. Palestrina komponirte drei sechsstimmige Messen, von welchen namentlich die dritte einen solchen Enthusiasmus erregte, daß hiermit die Frage beantwortet war und Palestrina's Stil als Modell dienen sollte für alle Kompositionen dieser Gattung. Diese letzte Messe ist unter dem Namen „Missa papae Marcelli" berühmt worden, unter welchem sie der Komponist später herausgab. Man hat durch lange Jahre die Anekdote daran geknüpft, Papst Marcellus II. habe ein für allemal die Kirchenmusik verbannen wollen und Palestrina habe ihn gebeten, damit bis nach Anhörung seiner Messe zu warten, worauf denn der Papst seinen Beschluß zurückgezogen. Baini hat bewiesen, daß sich die Sache nicht so verhält. Papst Marcellus hat übrigens nur 23 Tage regiert, zum Päpstlichen Palestrina's, den er beschützte. Jenen Namen scheint der Komponist seinem einflußreichen Werke aus Dankbarkeit beigelegt zu haben. Pius IV. belobte den Autor, indem er ihn zum Komponisten der päpstlichen Kapelle ernannte und ihm eine monatliche Pension von 3 Thalern und 13 Bajocchi aussetzte.

Die Anzahl der Werke Palestrina's ist ganz enorm: etwa 78 Messen, eine große Anzahl Motetten, Hymnen, Lamentationen, Psalmen u. s. w., dann Madrigale, geistliche und weltliche und eine große Anzahl einzelner Kompositionen, von welchen das „Stabat mater" eine der bekanntesten. Sehr viele dieser Werke sind gestochen, sowohl einzeln als in größeren Sammlungen. Zur Aufführung gelangen indeß diese Meisterwerke seltener, als es wünschenswerth wäre. Sie verlangen Ausführende, welche auch dem Vortrage dieser Gattung Musik ihre besondere Aufgabe machen.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

LUHNS monatliche Gratis-Preisvertheilung. **LUHNS**

Je nach Anzahl der Ende jeden Monats eingesandten Einschläge u. s. w. von **Luhns** Wasch-Extrakt (mit rothem Band), **Lunith**-Seife (mit Bergmann), **Luhns** Salm.-Terp.-Kernseife (mit rothem Kreuz), **Luhns** Mond-Seife, **Luhns** Kinder-Seife, **Luhns** Blumen-Seife u. s. w. werden folgende Preise vertheilt:

1 Preis à M. 50 in baar.	10 Preise à M. 15 in baar.
2 Preise à M. 30 in baar.	25 Preise: Eleg. Kaffee-Serv.
5 Preise à M. 20 in baar.	50 Preise: Zoliv-Bügeleisen.

Dem fleißigsten Sammler am 1. Juli **M. 600**, am 1. Dezember **M. 1200** Extra-Prämie! — **Bei Einsendung von 30 oder 50 Einschlägen erhält überhaupt Jeder — zu jeder Zeit — ein nützliches Geschenk!** — Fordern Sie im Laden oder direkt bei der Fabrik Aug. Luhn & Co., Barmen-N., den Prospekt über **Luhns Preis-Vertheilung. — Luhns Fabrikate sind in allen besseren Geschäften zu haben. — Läger bei sämmtlichen Grossisten.** 8133

Wirklichen Kaffee-Geschmack

besitzt Kathreiner's patentirter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesündeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

7991

St. Joseph-Institut, Strassburg i. E., Spezial-Versandt religiöser Kirchen- und Zimmerschmuck, relig. Kunst- und Geschmack-Gegenst., alle kl. rel. Art. Ausw. Must. Kat. a. V.

Reparaturen schnell und billig. **Regenschirme** Reparaturen schnell und billig.

in denkbar grösster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Grosses Lager in Spazierstöcken.

Bergs & Mühlen

110 Rheinstrasse 110.

Fastnachtsbräuche und Fastnachtsspiele in früheren Zeiten.

Kulturhistorische Studie von Peter Bliß.

Nachdruck verboten.

Der Name Fastnacht entstand etwa um's Jahr 600, als Papst Gregor der Große den Aschermittwoch zum Anfang der vierzigtägigen Fasten bestimmte; er bezeichnete also die Nacht, in welcher die Zeit der Lustbarkeiten vor den Fasten ihr Ende, und damit zugleich die letztern ihre jubelndste Höhe erreichten. Im südlichen und westlichen Deutschland sagt man dafür Karneval oder Fasching, welches Einige von carne und vale, Andere von carne levamen herleiten; weil man mit diesem Zeitpunkte dem unbeschränkten Fleischgenusse bis Ostern Lebewohl sagt. Ganz im Gegensatze zur nüchternen und überreizten Gegenwart schwärmte das Mittelalter für Festivitäten und Lustbarkeiten, und war darin fast unersättlich; daher begannen die Karnevalspossen in der ersten Zeit gleich nach dem Dreikönigstage, während sie allmälig auf die letzten 8 3 Tage vor Aschermittwoch sich beschränkten. In Deutschland gipfelten sie zu Köln und Nürnberg, in Italien zu Rom und Venedig; an jedem Orte aber geberdeten sie sich in eigener und ursprünglicher Weise.

In Nürnberg setzte man als Hauptschwank der öffentlichen Fastnachtslustbarkeiten das Schembart- oder Schönebartlaufen in Szene. Es war ein durch Kaiser Karl IV. privilegirtes Vorrecht der dortigen Fleischer und Messerer, die es 1350 zum ersten Male abhielten. Die Messerer tanzten mit blotzen Schwertern, die Metzger aber stellten einen sogenannten Zämertanz an, und hielten einander bei ledernen Gürteln, die wie Leberwürste anzusehen waren. Alle Tänzer glänzten in gleicher Tracht, die aus weißen enganliegenden Hosen, schwarzer Sammetjacke, d to Kappe, kurzen Stiefeln und Lederhandschuhen bestand. Manchmal war das Kleid von oben nach unten getheilt und jede Seite andersfarbig. In der einen Hand hielten sie einen mannslangen Spieß, in der andern einen kolossalen grünen Pinienapfel, den Feuerkolben, aus welchem ein blinder Schuß fuhr. Sie trugen am Halskragen, oder auch am Gurt, an den Aermeln und Hosen Schellen, einzeln oder in Reihen, während an der rechten Seite eine Tasche aus Leder sich befand. 1463 waren sie in Lahn-Gold gekleidet, sonst meist in Leinwand, die weiß und mit Röslein demalt war. Dem Zuge voraus gingen einige als Schalksnarren gekleidete Personen, die mit ihren hölzernen Knebelspießen die Jugend neckten und Raum für die Tanzenden schafften. Bisweilen ritt oder lief ein Mann voraus, der Nüsse unter die Buben, und mit Rosenwasser gefüllte Eier den zum Fenster herausschauenden Jungfrauen zuwarf. Auf dem Markte angekommen, begann der Tanz, zu welchem Spielleute, in die Farben der Stadt gekleidet, aufspielten.

In Königsberg trugen die Metzgergesellen zu verschiedenen Malen eine ungeheuer lange Wurst herum. Die Träger waren alle sauber gekleidet, Trommler und Pfeifer zogen voraus, und eine weiße oder graue Fahne wurde vorangetragen. Mit jedem Jahre wurden die Würste länger, aber die längste war die vom Jahre 1601. Sie maß 1005 Ellen und wurde von 103 Fleischhauerknechten getragen. Ihr Gewicht betrug 885 Pfund, und die Kosten ihrer Herstellung über 400 Thaler. Man zog vor das Schloß und verehrte dem Fürstenpaare 130 Ellen. Der Rest wurde in Gemeinschaft mit den Kuchenbäckern verzehrt, welche dazu 8 ungeheure Bretzeln und 6 Riesenkringel gebacken.

In München fand noch bis vor 70 Jahren der sogenannte Metzgersprung statt. Es sprangen nämlich vor mehreren tausend Menschen etliche nervige Burschen auf dem Marktplatze in eiskaltes Wasser und wurden durch diesen Sprung zu Metzgergesellen erhoben.

Die welschen Karnevalsfestlichkeiten übertrafen die deutschen Fastnachtslustbarkeiten bei weitem an Pracht und Geräusch. Von dem Karneval zu Venedig entwirft Prinz Wilhelm von Nassau-Dillenburg in seiner Reisebeschreibung vom Jahre 1604 ein farbiges Bild. Am Dreikönigstage ging der Doge in großer Prozession umher. Ihm voran wurden 8 silberne Trompeten geblasen und acht seidene Fähnchen getragen. Dahinter schritt das Oberhaupt der mächtigen Republik, aber heute entblößten Hauptes, und eine brennende Fackel in der Hand. Hierzu Rathsherren in rothen Röcken folgten, ebenso die übrigen Nobiles in schwarzer Sammettracht; alle mit brennenden Fackeln versehen. Nachdem der Umzug geschehen, füllte sich der Marktplatz plötzlich mit tausenden von Masken und Zuschauern, während mehr ere auf dem Platze aufgestellte Musikchöre abwechselnd musiz rten. Die Masken genossen in ihren Reden und Scherzen einer fast unbeschränkten Freiheit; nur alle politischen und religiösen Anspielungen waren strenge untersagt. Im Uebrigen schützten sie die zahlreich ausgestellten Wachen gegen jede wörtliche oder thätliche Beleidigung. In dieser Zeit war der Zudrang der Fremden ein unheurer.

In Florenz begann der Karneval mit einem nächtlichen Feste, La Befkana geheißen, welcher Name von Epiphanias herkommt. Man setzte eine von Stroh gemachte und mit Epheu oder Lorbeerzweigen geputzte Frau auf einen offenen Wagen, der nun in Begleitung von Fackeln, Trommeln und Pfeifen, sowie unter endlosem Freudengeschrei durch die Straßen der Stadt gezogen ward.

Die Fastnachtslustbarkeiten der Russen begannen schon acht Tage vor Weihnachten und zogen sich bis zum Dreikönigstage hin. In Moskau waren es sogenannte Chaldäer, welche auf den Köpfen hölzerne und gemalte Hüte trugen und den Bart mit Honig einschmierten, worauf sie, mit einem besondern Feuerwerke versehen, durch die Straßen liefen, den Leuten die Bärte anzündeten und besonders die Bauern stark ergötzten. Im Jahre 1715 aber wurde die Fastnacht in außerordentlicher Weise begangen. Zar Peter I. hatte die patriarchalische Würde auf sich selber übertragen, und um nun die früheren Kirchenfürsten lächerlich zu machen, ließ er seinen Hofnarren Sotoff, einen Alten von 84 Jahren, als Patriarchen anstellen, und mit einer jungen Wittwe verheirathen. Als Hochzeitsgäste figurirten etwa 400 maskirte Personen beiderlei Geschlechts, je 4 und 4 in eine phantastische Tracht gekleidet und mit den wunderlichsten Musik-Instrumenten versehen. Die größten Staroften im Reich waren die Hochzeitsbitter. Zu den vier Läufern nahm man dicke, uniformliche Podagristen; zu Marschällen, Brautdienern und andern Aufwärtern steinalte Krüppel, die weder stehen noch sehen konnten. Braut und Bräutigam fuhren auf einem erhabenen Schlitten, beide mit einem großen Horne in der Hand. Auf dem Bocke saß ein Widder und hintenauf stand ein Ziegenbock. Die nun folgenden Schlitten wurden von Bullen, Bären, Hunden, Wölfen, Schweinen und Eseln gezogen. Dazu läuteten alle Glocken, alle Trommeln wurden gerührt, und alle Thiere mit Gewalt zum Schreien gereizt, so daß das Getöse alle Beschreibung überbot. Mitten in dem Gewühle der unzähligen Zuschauer befand sich der Zar selber mit seinen Günstlingen Menzikoff, Apraxin und Bruce, alle als friedländische Bauern gekleidet und mit toller Hast eine große Trommel schlagend. In dieser Begleitung gelangte der Zug in die Hauptkirche, wo ein vor Alter blinder und kindischer Pope das seltsame Paar traute. Man hielt ihm zwei Lichter vor die Brille, und schrie ihm den zu sprechenden Segen in die Ohren. Dann zog die Gesellschaft in derselben Ordnung zum Palast des Zaren, wo man sich bis Mitternacht belustigte. Dieser tolle Karneval dauerte noch zehn Tage.

Die Hauptperson des Pariser Karneval war in früheren Zeiten der Boeuf gras, ein wohlgemästeter Ochse, der zuerst ein kleines Kind auf dem Rücken trug, später aber dasselbe in einem Prachtwagen umherzog. Aufgeputzte Metzgergesellen begleiteten ihn zu Fuß und zu Pferde unter rauschender Musik. Nach wenigen Tagen wurden seine Hörner des Goldes entkleidet und er selbst in Beefsteaks und Bratenstücke verwandelt. Im Uebrigen hatte man auch hier eine Unzahl von Narren und Masken. Letztere, Harlequins und Pierrots genannt, führten die tollsten Sprünge auf. Alle Nationen und Stände gaben sich hierbei friedlich die Hände. Sechszehn Pferde zogen eine lebende Pyramide. Hinterdrein aber folgte eine Droschke mit zwei dürren Kleppern und ein barocker Leichenzug. Am Aschermittwoch wurde der Karneval begraben und dieses Begräbniß bildete die Hauptfreude des Pöbels. Man putzte einen Strohmann mit verschiedenen Lappen auf und führte ihn unter Begleitung vieler Masken nach Montmartre, woselbst man ihn verbrannte.

Schließlich noch ein Wort über die Fastnachtsspiele, die als die älteste Form des deutschen Lustspiels anzusehen sind. Bekanntlich ist das ernste Schauspiel sowohl bei Griechen als Deutschen aus durchaus religiösen oder doch wenigstens kirchlichen Elementen erwachsen; dort aus den Chorgesängen zu Ehren des Weingottes Dionysos; hier schon im 9. Jahrhundert unserer Zeitrechnung aus den sogenannten Mysterien und Passionsspielen, welche die Lebens- und Leidensgeschichte Jesu und seiner Jünger, sowie der Märtyrer und Heiligen in der Charwoche zur Aufführung brachten. Im bewußten Gegensatze zu solchen Tragödien bildete sich bei beiden Nationen die Komödie; dort aus den Trinkliedern und Schreizreden der Bachusfeste, hier aus den maskirten Fastnachtsumzügen. Junge Burschen in seltsamer Verkleidung zogen am Fastnachtsabende von Haus zu Haus, um sich und ihren Bekannten einen Spaß zu machen. Ihre Schwänke fanden Beifall und Belohnung und dadurch ermuthigt und angeregt, gaben sie jenen allmählig mehr Abwechselung und Ausdehnung. Sie hielten lustige Wechselreden, scheldische Wort- und Scheingefechte, und schlugen für solche Aufführungen ein eigenes Gerüste auf. Diese gelegentlichen Umzüge bildeten sich nach und nach zu einem selbstständigen Gewerbe heraus. Schon im 11. Jahrhundert finden wir sogenannte Mimen und Histrionen, von Ort zu Ort ziehende Gaukler und Possenreißer, welche ihre extemporirten Farcen auf Märkten und in Scheunen gegen ein kleines Eintrittsgeld zum Besten gaben, ähnlich den heutigen Marionettentheatern und Marktschreierbuden. Als Hauptpersonen traten darin Hans Worst hervor, sowie der Teufel, welcher regelmäßig arg gerbläut wurde. Sobald Hans Worst sich dramatisch abscheidet, beginnt das eigentliche Lustspiel, und es bildete sich in Nürnberg ein vollständiges Theater, das mehrfach dem attischen glich, auch wie dieses Chor und Satyrspiel hatte. Einstweilen dramatisirte und parodirte man noch biblische Stoffe und schuf wahre Ungeheuer von Stücken, welche eine Unzahl von Schauspielern nöthig machten. Brummers „Tragicomedia apostolica" wurde im Jahre 1572 von 266 Personen aufgeführt. Holzwarths „König Paul" bestand aus 10 Akten und erforderte 100 Schauspieler und 400 Statisten. Der Zudrang des Volks war ein gewaltiger. Als man 1412 zu Bautzen die Historie von der heiligen Dorothea gab, stürzten mehrere Dächer ein, und begruben Hunderte der darauf stehenden Zuschauer.

Anfangs wurden die Stücke nach Besprechung eines Planes improvisirt, die Schauspieler waren Bürger, oder sie gehörten zur Zunft der Meistersänger. Die ersten geschriebenen Fastnachtsspiele sind von dem Barbier und Meistersänger Folz und dem Wappenmaler Rosenplut, welcher den Beinamen „der Schnepperer", d. i. loser Schwätzer führte. Beide Dichter lebten etwa um 1500, und der Charakter ihrer Stärke ist derber Witz. Poetischer sind schon die Schwänke ihres etwas späteren Mitbürgers, des gefangkundigen Schusters Hans Sachs (1494—1576), der vorzugsweise profane Stoffe wählte, und zuerst den unerschöpflichen Schalk Till Eulenspiegel auf die Bühne brachte. Hans Sachs hat gegen 1400 größere oder kleinere Stücke verfaßt. Sein bedeutendster Nachfolger ist der Gerichtsprokurator Jakob Ayrer zu Nürnberg, der 1605 starb, und von dem wir das „Opus theatricum" besitzen: „30 ausbündig schöne Komödien und Tragödien ꝛc., sammt noch andern 36 schönen lustigen und kurzweiligen Fastnachtsspielen. (Nürnberg, 1618.)

Die Fastnachtsspiele der Meistersänger traten mit Ausbildung der Gelehrtenpoesie und des Bühnenapparats immer mehr in den Hintergrund. Das erste deutsche Singspiel „Daphne" von Opitz wurde zu Dresden aufgeführt, bei der Vermählung des Landgrafen Georg II. von Hessen mit Marie Eleonora, Schwester des Kurfürsten Johann Georg I. Endlich legten sich die Obrigkeiten darein, und verboten die Aufführung der noch immer beliebten Schwänke, z. B in Sachsen und Württemberg. Trotz alledem haben sie sich an vielen Orten bis in die neueste Zeit erhalten, namentlich Freiburg, Zauer, Augsburg und Nürnberg, wo sie bei den verschiedensten Anlässen und in der verschiedensten Weise ihr Wesen trieben.

Der Karneval, der heutzutage in Deutschland hauptsächlich in den Rheinlanden, vornehmlich in Köln, Mainz und Düsseldorf, ferner noch in Süddeutschland gepflegt wird, ist gegen frühere Zeiten verblaßt, aber auch verfeinert, vergeistigt und hat sich zum Theil in den Dienst künstlerischer Bestrebungen gestellt. Ueberall da, wo künstlerischer Sinn sich desselben annimmt, steht er auf einer hohen Stufe. Es ist noch heute wie ehedem eine echte und rechte Volksbelustigung und wird erst aussterben, wenn einst in der Nivellirung alles Originellen auch der Sinn für das echt Volksthümliche verblichen sein wird. Das wird aber, wenn man nicht den Dingen als vollendeter Pessimist gegenübersteht, noch gute Weile haben.

Verpachtung zu Strümp.

Mittwoch, den 28. Febr., Nachmittags 4 Uhr, beim Wirthen Carl Theißen zu Strümp, sollen die im Herbste d. J. pachtlos werdenden Ländereien der Kapelle Strümp öffentlich von neuem verpachtet werden.

Das 5 Morgen große Stück in der Gemeinde Osterath wird in 5 Parzellen und nachher im Ganzen ausgestellt. 8919

Verdingen.

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Verkauf zu Vennickel.

Die Erben der Ackerwittwe Fräulein Sibylla Gramann lassen

Donnerstag, 1. März cr., Mittags 1 Uhr,

auf dem Gramannshofe zu Vennickel, Bürgermeisterei Capellen, Kreis Mörs, öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

2 kräftige Pferde, belgischer Rasse, 1 Kuh, 1 Halbverdeck mit Geschirr, 2 lange Karren, 3 Schlagkarren, 1 Jauchekarre, Pferderechen, neue hölzerne Walze, Pflüge, Wendepflug, hölzerne Eggen, eiserne Egge, sonstige Ackergeräthe, Pferdegeschirre, ferner großen Vorrath an Roggen-, Weizen- und Haferstroh, welches alles schon gebunden ist. Heu, Kaff, Dünger, Jauche, Kalk und Holz, von Zuckerrüben und guten rothen Kartoffeln.

Das Stroh, sowie Heu, Kaff, Kartoffeln und Zuckerrüben werden auch schon vor dem Termine gegen Baarzahlung abgegeben.

Im Termine sind die Steigpreise bis 3 Mark einschließlich mit dem Aufgeld sofort zahlfällig.

Mörs, 8964

Justizrath **Hoffmann**, Notar.

Schweine-Verkauf.

Dienstag, 27. Febr. cr., Nachmittags 3 Uhr,

läßt Herr Wilh. Peters auf Boschhof bei Anrath auf Kredit gegen gute Bürgschaft verkaufen:



20 schwere hochtrag. Schweine bester Rasse.

Kempen. 8887

Kronen, Auktionator.



Schweine-Verkauf zu St. Tönis.

Aschermittwoch, 28. Febr., Morgens 10 Uhr,

beim Wirthe Joh. Höh in St. Tönis, läßt Herr Joh. Eickes daselbst:

12 fett schöne hochtrag. Schweine, sowie eine Partie schöner **Faselschweine** von 4 Monate

auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. 9137

Kempen. **G. Rütten.**

1. Etage,

im Hause **Luth. Kirchstraße 85**, bestehend aus 8 Wohnräumen, ist per 15. Mai dss. Js.

zu vermiethen.

Näheres Sternstraße 2, Komptoir. 8863

Zu Ostern suche ich ein erfahrenes

Küchenmädchen.

Frau Eduard Melsbach

9157 **Sternstr. 35.**

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen,

1782 Roßstraße 223.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der Eheleute Werkmeister Jakob Vögeler und Anna geb. Boß zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 15 Nr. 3114/184, Dießemerstraße, Hofraum, groß 12,72 Ar, mit den aufstehenden Gebäulichkeiten:

a) Wohnhaus Dießemerstraße Nr. 90, mit Seitenflügel, Abort und Hofraum,

b) Saalgebäude (Kegelbahn)

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1800 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 74,40 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 24. Januar 1900. 8875

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen 1. der Eheleute Buchhandlungsdiener Johann Gaspers und Anna Katharina geb. Zacharias, Kostümnäherin zu Krefeld — Gütergemeinschaft — 2. der Johanna Zacharias, früher ohne Geschäft zu Krefeld, jetzt ohne Geschäft zu Borken in Westfalen, eingetragene Grundstück:

Flur 11 Parzelle 97/25, groß 1,77 Ar, mit dem aufstehenden Wohnhause, Nordstraße 57, zu Krefeld, mit Seitenflügel, Abort und Hofraum rc.,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 832 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 53 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 17. Januar 1900. 8616

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der Eheleute Johann Schneppenhorst, Wirth, und Henriette geb. Birgels zu Krefeld — Gütergemeinschaft — eingetragene Grundstück:

Flur 12 Parzelle 1483/80, Rheinstraße, Hofraum, Flächeninhalt 3,31 Ar mit dem aufstehenden Wohnhaus, Rheinstraße Nr. 61, Seitenflügel rechts und Hofraum, dann Querbau und Seitenflügel links,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld — öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2500 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 98,40 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 13. Januar 1900.

8616 **Königliches Amtsgericht.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf den Namen des Heinrich Huntjes, Restaurateur, und dessen Ehefrau Anna Gertrud geb. Streegels zu Krefeld — Gütergemeinschaft — eingetragenen Grundstücke:

Flur 13 Parzelle 149/25 und 147/25, groß 8,34 Ar mit dem Wohnhause Uerdingerstraße Nr. 143, Seitenflügel und Hofraum,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2100 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 84 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 18. Januar 1900. 8615

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen des Kaufmanns Wilhelm Grün zu Krefeld eingetragene Grundstück:

Flur 11 Parzelle 697/205, 206 groß 247 Ar mit dem Wohnhause Oststraße Nr. 7 zu Krefeld, mit Seitenflügel rechts, Hofraum und Abort,

am Donnerstag, den 15. März 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1350 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 54 M. veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 13. Januar 1900.

8362 **Königliches Amtsgericht.**

Die Sparkasse zu Wachtendonk

verzinst vom 1. April d. J. ab sämmtliche Einlagen mit Ausnahme deren von Tagelöhnern, Dienstboten u. s. w. mit 3 %.

Die Dienststunden sind Montags und Mittwochs Nachmittags von 4—5 Uhr. Einlagen und Rückzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Wachtendonk, den 10. Februar 1900.

Der Vorsitzende der Verwaltung:

6119 **Pauly**, Bürgermeister.

Carbolineum.

Mein Carbolineum, welches vermittelst Chlorzink hergestellt ist, empfehle als unfehlbares Mittel, das Holz gegen Hausschwamm und Fäulniß zu schützen.

Heinr. Giesen, Oelfabrik,

Bockum, Uerdingerstraße 71. 3991

Telephon Nr. 57, Amt Uerdingen.

Verkaufsstelle am hiesigen Platze: Gust. Bredow, Rheinstraße 44—48; **F. Wilh. Hilding**, Roßstr. 171, an der Josephskirche; **Rich. Sticker**, Hülserstr. 32.

Holz-Verkauf.

Das in diesem Jahre in dem Gemeindeforst gefällte

Holz (Bohnenstangen, Heckenpfähle und Brandholz) 100 Nummern,

soll am

Mittwoch, den 28. Februar cr. (Aschermittwoch), Vormittags 11 Uhr,

in dem Gemeindeforst gegenüber Haus Fichtenhain meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden bei Beginn des Verkaufs an Ort und Stelle bekannt gegeben. 9190

Fischeln, den 14. Februar 1900.

Der Bürgermeister **Siefen.**

Verkauf von Vieh und Ackergeräthen.

Fastnachts-Dienstag, den 27. Februar, Nachmittags 1 Uhr,

lassen Geschw. Stricker auf Strickershof auf der Stiegerheide, Gemeinde Vorst, wegen Aufgabe der Ackerwirthschaft:

1 Ackerpferd, 1 Brüsseler Chaise mit Geschirr, 1 fast neuer Wagen mit Verdeck (für Bäcker und Metzger geeignet), 1 lange Karre, 1 Schlagkarre, 1 Jauchekarre mit Faß, 1 Wendepflug, 1 Hunds- und 1 Schaufelpflug, 2 Eggen, 1 Walze, 1 Schleife, 1 Trockmaschine, 1 Wannmühle, 1 Rübenmühle, 1 Kartoffel-Sortirmaschine, 1 Butterrad, Milchgeschirre, 1 Viehfessel, 2 Kalbekasten, 1 Dezimal- und 1 Balkenwaage, Pferdegeschirre, Kübel, Tonnen, ca. 10 Mrn. Dünger, Partie Haferkaff, sodann **allerhand Hausgeräthe** u. A. eichene Tische, Stühle, 1 Sessel, 1 Sopha, 1 antiken Schrank, 2 Bänke, mit Trommel, Partie Küchengeräthe u. s. w.

3 Bettstellen mit Matratzen, 2 Kisten, 1 Tafelherd, Ofen öffentlich auf Kredit verkaufen. 8922

Posten bis 2 Mark sind sofort zahlbar.

Kempen. **P. Spoeckes.**

Immobilar-Versteigerung zu Niedermörmter.

Am Dienstag, den 13. März dss. Js., Nachmittags 3 Uhr,

zu Niedermörmter in dem Wirthslokale des daselbst verstorbenen Eduard Scholten versteigere ich die zu dessen und dessen verstorbenen Ehefrau Nachlaß gehörigen, zu Niedermörmter gelegenen Immobilien als:

a) **ein Wohnhaus mit Hofraum und Garten, groß ca. 405 Ruthen,**

b) **ein Stück Ackerland, groß ca. 280 Ruthen.**

In dem Wohnhause, welches sich in einem guten Zustande befindet, ist **seit Jahren eine Wirthschaft, sowie ein Bäckerei- und Spezereigeschäft** betrieben worden.

Calcar. 9125

Der Königliche Notar: **Quadflieg.**

Pferde-Verkauf.

Die unterzeichnete Gesellschaft wird am

Dienstag, den 13. März cr., Vormittags 10 Uhr,

auf ihrem Bauhofe in

Köln, Weißbüttengasse 35—13:



ca. 60 für den Straßenbahndienst nicht mehr geeignete Pferde, **unter Ausschluß jeder Gewährleistung wegen Fehler,** öffentlich meistbietend durch den Auktionator **Johann Koerfgen** versteigern lassen. Die Pferde können am Verkaufstage von Morgens 8 Uhr ab daselbst besichtigt werden

9165 **Kölnische Straßenbahn-Gesellschaft.**

Peters & Co.,

Bankgeschäft,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

Krefeld.

Grundkapital M. 15000000. Reserven M. 2650000.

Wir nehmen in jeder Höhe

Spareinlagen

an mit Verzinsung bis auf weiteres:

bei jährlicher Kündigung zu 4½ %
„ neunmonatl. „ „ 4 %
„ sechsmonatl. „ „ 3½ %
„ dreimonatl. „ „ 3 %
„ täglicher „ „ 2½ %

Peters & Co., Bankgeschäft, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,

Krefeld, Königstraße 186.

J. Frank & Cie.

Kostenfreie Kontrolle verlosbarer Effekten. | **Krefeld · Bankgeschäft** Ostwall 96. Telephon 562. | Kostenfrei Kupons-Einlösung

An- und Verkauf von Staatspapieren:

Ausführung v. Börsen-Aufträgen zu Original-Bedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Auskunft über Werthpapiere.

Stahlkammer, vermiethbare Fächer (Safes).

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berliner Kurse **netto.**

Sofortige Anzahlung aller Checks. Geldwechsel.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze. 2308

Pensionat St. Maria

zur Erlernung der Haushaltung

unter Leitung der armen Dienstmägde Jesu Christi zu

Heiligenpesch-Hehn b. M.Gladbach.

Großes neues Haus, schöner Garten, gesunde Lage und gründliche Unterweisung in allen in bürgerlichen Haushalte vorkommenden weiblichen Arbeiten. Der jährliche Pensionspreis beträgt 320 M. Eintritt um Ostern und Anfangs Oktober.

Für Prospekte und jede nähere gewünschte Auskunft wolle man sich wenden an **die Vorsteherin.**

Kathol. Unterrichts- u. Erziehungsanstalt

zu **Kemperhof** bei Koblenz.

Die Anstalt steht unter geistlicher Leitung und hat den Lehrplan der lateinischen Realschule. Das Reifezeugniß berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. Nach den Osterferien werden in die unteren Klassen neue Schüler aufgenommen.

8644 **Die Direktion.**

Apollotheater Düsseldorf

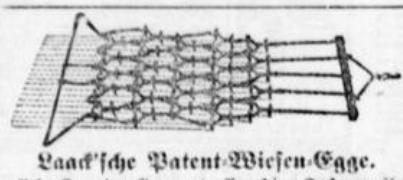
Direction: J. Glück.

Grösstes und vornehmstes Specialitäten-Theater Deutschlands.

Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften.

Anfang der Vorstellungen 8 Uhr, Ende 11 Uhr.

Sonntags zwei Vorstellungen, Anfang ½4 und 8 Uhr.



Laack'sche Patent-Wiesen-Egge.

Beste Egge der Gegenwart. Von keiner Konkurrenz übertroffen. Von beiden Seiten mit langen und kurzen Zinken, je nach Wahl benutzbar. Steigert auf Wiesen und Kleefeldern den Ertrag ums Doppelte. Preislisten franko.

8299 **Adam Kanert, Lauf.**



Ich kann es nicht oft genug sagen:
Borax Salmiak Terpentin
Anker Seifenpulver
von
Rich. Casaretto & Co
KREFELD
unübertroffen!

1 Packet 15 Pfennig überall zu haben.

Lohnauszahlungs-Beicheinigungen

für minderjährige Arbeiter empfiehlt die

J. B. Klein'sche Buchdr., M. Buscher, Telephon 354.

Friedrichstraße 41, Krefeld.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt **3** 1/3 0/0.

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Für die im Bau begriffene

Rosenkranz-Kirche zu Berlin-Steglitz

bitte ich recht herzlich um ein Almosen.

Jede, auch die kleinste Gabe wird dankbarst angenommen.

Josef Deitmer, Pfarrer der kath. Gemeinde,

5516 **Berlin-Steglitz**, Flensburgerstraße 4.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder:

9977 **Sittard postl. Wehr, Aachen.**

Maria Theresia v. hl. Joseph.

Kath. kaufm. Verein „Prudentia", Krefeld.

Glied des Verbandes der kath. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.

Mitgliederzahl 310.

Vereinsabend: Jeden Montag 8½ Uhr im Vereinslokale (Wwe. Leo Broeker, Karlsplatz.)

Zweck:

Förderung der Religiösität, der fachwissenschaftl. Kenntnisse, der materiellen Standesinteressen, Pflege der Freundschaft und des geselligen Verkehrs.

Vortheile:

I. geistige.

Bibliothek von 1000 Bänden, Wissenschaftliche Vorträge, Lehrkurse in fremden Sprachen, Buchführung, Stenographie, Sprechübungen, Gesang-Verein.

II. materielle.

Kranken- und Begräbniß-Kasse (freie Aerztewahl) Sterbekasse (1000 M. Sterbegeld), minimale Beiträge. Stellen-Vermittelung. Unterstützung nothleidender Standesgenossen

Te huikom Sternberg

Meckl. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau

Für Haarleidende

zu sprechen von 2 bis 6 Uhr Nachmittags außer Sonntags.

C. Straszewski,

Marktstraße 57, Breitestraße 71.

Keuchhusten.

Zur Linderung der so gefährlichen Stickungsanfälle hat sich laut zahlreicher Anerkennungsschreiben von Aerzten und Patienten als vorzügliches Mittel

Thymmel Hass

(ges. geschützt) bewährt, auch gegen Verschleimung der Athmungsorgane, Engbrüstigkeit, hartnäckigen Husten sehr wirksam.

Zu beziehen in Flaschen à 1.75 M. aus den Apotheken.

Hauptniederlage **in Krefeld, Adler-Apotheke.** 5565

Thymmel ist kein Geheimmittel, sondern besteht aus Thymianextrakt Hass 100% und gereinigtem Honig 900%.

Regenschirme

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Wilh. Hellings,

Schirmfabrik,

89 Hubertusstraße 89.

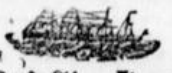
Reparaturen u. Ueberziehen bill.

Weißsticken Buntsticken und Aufzeichnen

geschmackvoll und billig 8893

Südwall 42,

Mittelthüre rechts schellen.



Red Star Line

Rothe Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen nach **New York** und **Philadelphia**

Auskunft ertheilen:

Red Star Linie in Antwerpen oder deren Agenten.

Charlier & Scheibler in Krefeld.

Spareinlagen

werden je nach Kündigung bis 4½ % verzinst beim **Vorschußverein Jüchen**, eingetr. Gen. m. unb. Haftpflicht zu Jüchen.

Geschäftsbericht und Sparbedingungen franko zu Diensten

Suchen Sie Dienstmädchen! 193

Gesellen, Lehrlinge, so bemühen Sie einmal d. **Lippezeitung** in **Haltern,** welche im Lippethal u. weiter verbreitet ist. Dienstboten aus dem Münsterlande sind wegen i. Treue u. Fleißes überall gesucht. Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Herrschaften u. Meistern, welche durch d. **Lippezeitung** Personal erhielten liegen vor. Jede Anzeige wird für M. **2.50 dreimal** aufgenommen. Der Betrag ist **im Voraus** einzusenden. 5727

Verehrte Hausfrauen!

Wünschen Sie zum Sonntag ein **wirklich gutes Butter-Weißbrod oder Stollen,** so machen Sie einen Versuch in der

Bäckerei und Konditorei von **Wilhelm Wolff,**

Westwall 43 und Schwertstraße 15

Reichhaltiger illustrirter

Haupt-Samen-Katalog

ist erschienen und wird an jeden Interessenten auf gefl. Verlangen umsonst und portofrei versandt.

Haupt-Artikel:

Rhein. Elite-Gemüse-Samen,
Runkelrüben- und Möhren-Samen,
Niederrhein. Rothklee- und Grassaaten.

P. Trienes,
Krefeld,

Land- und Gartenwirthschaftliche Samenhandlung und Samenkulturen. 8441

Kontrole bei der Versuchsstation Kempen.

Ein großer Posten

Buckskin-Reste

in feinen Qualitäten,
keine Gladbacher,
zu 7871
bedeutend herabgesetzten
Preisen abzugeben.

M.-Gladbach,
Königstr. 14. Königstr. 14.

Kautschuk-Stempel

unter langjähriger Garantie,
Stempel in Metall,
Petschaften, Firmenschilder,
Schablonen liefert billigst

Wilh. Kesseler,
Graveur, 8910
St. Antonstr. 79, Westwall-Ecke.

Datum-Eier

2 Mal wöchentlich per Bote lieferbar.

Nachfrage mit Preisangebot durch die Geschäftsstelle d. Bl. unter F. 9120.

Spezialität:
Goldene

Herrenketten

große Auswahl,
585 gestempelt = 14 Karat,
jedes Muster und Gewicht
das Gramm M. **2,50.**
Sämmtliche andere **Gold- und Silberwaaren** billigst.
Herren- und Damen-Uhren.

Carl Bründt,
Goldarbeiter, 8762
Breitestraße 81. Breitestraße 81.

Pflanz-Kartoffeln

(Magnum bonum)
hat abzugeben 9141

Math. Funken,
Fellerhöfe bei Osterath.

Ziegen, Böcke und Lämmer

des Saanenschlags
(Heppenheimer Zucht)
hat, soweit Zuchtmaterial vorhanden, preiswürdig abzugeben
Ziegenzuchtverein 8575
Heppenheim a. d. B.

Ein geräumiges

Eckhaus

in Krefeld, worin seit 30 Jahren ein besseres **Kolonialwaarengeschäft** mit gutem Erfolge geführt worden ist, steht wegen vorgerückten Alters des Inhabers zu verkaufen.

Offerten unter N. 7681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein gutgehendes

Milchgeschäft

zu verkaufen von einem Landwirth bei St. Tönis. Umsatz wöchentlich 1000 Liter. 9171

Näh. i. d. Geschäftsstelle.

---

10 verschiedene Schriftarten, schönste, sauberste Schrift.



Größte Schnelligkeit: Record 12 Buchstaben pro Sekunde.

Beste und leistungsfähigste amerikanische

Schnell-Schreibmaschine.

Eleganteste, jederzeit sofort veränderliche Schrift für alle Sprachen.

Preis Mark 450.

Allein-Verkauf und Lager bei **Peter Meis,** Königstrasse 138. Fernsprecher 10.

Jede Maschine mit 8 Tage Probezeit ohne Verbindlichkeit.

Wer auf eine allerbeste und denkbar solide Schreibmaschine reflektirt, setze sich in seinem eigenen Interesse mit mir in Verbindung und sehe die Zeugnisse der bisherigen Käufer ein.

Ferner offerire **alle Arten Farbbänder** für Remington-, Barlock etc. Maschinen, sowie **Reservetheile, Kohlenpapier etc.**

Liegend Aufzubewahren



„Imperial Rosbach".

Anerkannt bestes Tafelwasser.

Allein-Vertrieb für Krefeld und Umgegend:

Jean Geerkens, Krefeld, Friedrichplatz 12, Ecke Nordwall.

Keinen Bruch mehr.

2000 M. Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder** nicht von seinem Bruchleiden **vollständig geheilt wird.**

Man hüte sich vor minderwerthigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.), Holland.

Für Deutschland: L. Notermanns Hauptagentur Aachen, Kirschgraben Nr. 13.

PATENTE etc. erwirken Joh. Friedr. Wallmann & Co. 74 Blumenstrasse BERLIN, O. Generalvertretung für Rheinland und Westfalen: **Rudolf Backhaus, Krefeld** Bureau für Patentverwerthung

Seitens gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

210000 Loose
8920 Gewinne
und 1 Prämie zus. 945000 ℳ
Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung 8., 9. u. 10. März.

Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 1000 M. an aufwärts bis 300,000 Mark zu.

Gewinn-Plan:

1 Prämie	ℳ	300000
1 Gewinn à	ℳ	200000
1 à		100000
1 à		50000
1 à		25000
1 à	10000	= 10000
5 à	5000	= 25000
10 à	3000	= 30000
20 à	1000	= 20000
30 à	500	= 15000
50 à	300	= 15000
100 à	100	= 10000
200 à	50	= 10000
500 à	30	= 15000
8000 à	15	= 120000

Aachener Loose:
1/1 ℳ 10, 1/2 ℳ 5, 1/5 ℳ 2.50 Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose
à 1 ℳ, 11 Loose 10 ℳ
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.
Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei Jean Angerhausen, Paul Hellenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Ponzelar.

Lipton's Thee

Grösste Theeplantagen der Welt.
Billigste feinste Marke.
Niederlage bei:

M. Coopmans,
Hochstrasse 95. 5378

Rhein. Webstuhlfabrik A.-G.

Dülken

empfiehlt ihre vergrößerte und modern eingerichtete

Eisengiesserei

zur Lieferung von

Maschinenguß und Bauguß aller Art,

in sauberster Ausführung und zweckentsprechenden Legierungen (Gußprüfungsmaschine, Sandstrahlgebläse).

Roststäbe in außerordentlich widerstandsfähigem Spezialguß.

Pensionat und Haushaltungs-Schule

St. Maria

der Englischen Fräulein

Bad Homburg v. d. Höhe, Dreikaiserhof.

Gründliche Ausbildung in der deutschen, französischen und englischen Sprache. Handarbeiten, Zeichnen, Malen, Musik.

Anleitung zur Führung eines einfachen und feineren Haushaltes, nebst Unterricht in den dazu gehörigen Fachwissenschaften.

Freie gesunde Lage des Hauses in nächster Nähe des Waldes und der Kur-Anlagen.

Eintritt kann zu jeder Zeit stattfinden.

Prospekt und nähere Auskunft durch

7762 **die Oberin.**

„Bürgerbräu"

Heinr. Knöfels,

liefert in Flaschen sowie in Fässern frei Haus

vorzügliches „Weißbier",

außerdem als Spezialität

„Kraftbier",

vielfach ärztlich empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen** und **Reconvalescenten.** 8167

Für Reinheit der Biere wird garantirt.

Reichhaltige Auswahl
in

BILDERN,

als

Kupferstiche, Lithographien, Buntdruckbilder, Photographien u. s. w.

in fein religiösem und profanem Genre, von den feinsten bis zu den geringsten Sorten, zu den billigsten Preisen.

Das Einrahmen der Bilder wird in eigener Werkstätte, dem Geschmacke entsprechend, schön und dauerhaft unter Garantie ausgeführt.

J. B. Klein'sche Buchhdl., H. Creutzberg,
Hochstraße 91. Telephon-Anschluß 541.

J. C. König & Ebhardt sind unübertroffen leistungsfähig in **Geschäftsbüchern,** Buchdruck- u. lithogr. Erzeugnissen (Plakate, Etik., Rechnungen usw.) — 1000 Arbtr.

Bezug und Muster durch **Carl Kirdorf,** Papierhdlg, Krefeld, Rheinstr., Ecke Ostwall

Zweiggeschäft Reuter & Siecke, Berlin.

Aktien-Gesellschaft
für Waffen und Fahrräder.
General-Vertreter

Patria-Fahrrad-Vertrieb
G. m. b. H.

Zaunbrecher
Zaunkönig-Fahrräder und Nähmaschinen.

Reparaturen.
Neu emaillirten. Vernickeln.

Krefeld,
32 Südwall 32.



Dr. med. Bruns Tamm,
Arzt für Nasen-, Ohren- und Halskranke,
Hochstrasse 37.
Sprechstund.: Vorm. 8—11 Uhr. Nachm. 2—5 Uhr; 6340
Sonntags nur Vormittags.

Dr. med. Schreus
Spezial-Arzt für Hautleiden.
Karlsplatz 34.
Sprechstunden v. 8—10, 3—5.
Sonntags von 8—11 Uhr.

Puppen-Klinik.
Alle Reparaturen und Ersatztheile. Fabrikation von Puppenfrisuren aus echten Haaren. 6944

Adolf Ahrweiler jr.,
Krefeld, Königstrasse 97.

Künstl. Zähne,
Zahn-Operationen,
Plombiren 2c.

A. Pfänder,
Westwall 107,
an der Dionysiuskirche.

Künstl. Zähne,
Zahnziehen,
auf Wunsch schmerzlos, **Plomb.**
in Gold, Silber 2c.
J. Bründt, Zahntechniker,
Westwall 90, — am Karlsplatz.

Zahnatelier

von

Bonrath,
Kanalstr. (neb. Hotel Lohaus).

Jedem wird es ermöglicht, sich behandeln zu lassen. Zahnschmerz beseitigen **ohne anzeichen.**

Wolf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.

Zahn-Arzt
Hugo Goetzel,
Dreikönigenstraße 50, part., zwischen Ostwall u. Luisenstraße.
Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr. 6267
Sonntags 9—12 Uhr.

Königswinter a. Rh.
Katholisches
Haushaltungs-Pensionat
für Töchter gebildeter Stände.
Sorgfältige Anleitung in der bürgerl. u. feinen Küche und in allen häuslichen Handarbeiten.
Näh. durch Prospekte und Ref.
Fräulein Schmidt,
Honnefer Chaussee 10.

Emil Wetzels,
Krefeld, Friedhofstraße 35.
Spezialität: Polster-Gestelle.



Must. grat. u. franko. Wohnung Steinstr. 48

---

500 M. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser** à Fl. 60 Pfg. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. J. G. Kothe, Nachf., Berlin. In Krefeld: **Löwen-Apoth.,** Drog. **H. Dietz,** und **C. Altgelt Gust. Sohn.**

Rheinische

Braunkohlenbrikets



erfreuen sich als Brennmaterial stets wachsender Beliebtheit, weil reinlich und bequem in der Handhabung, leicht anzündbar, unübertroffen an Heizkraft und billig. Probe und Gebrauchsanweisung kostenfrei. 6049

Brikettfabrik Clarenberg,
Frechen bei Köln.

Pianos Adam

Flügel und Pianinos von
C. Bechstein, Kaiserl. Hoflief.,
empfiehlt kauf-, leihweise und auf Ratenzahlungen 9390

F. Adam,
Westwall 69.



Legehühner,
ausgewachsene, garantirt italienische, 1899er Brut, à **2.20 Mark.**
Johs. Sturm, Gelsenkirchen.

Datum-Uhren aller Art



Bürsten-, Korb- u. Seilerwaren
empfiehlt
L. Paetz, Neußerstr. 18,
empfehle ferner
„Chinoleum",
(D. R. P. 32 032)
das Beste für die Fußböden sowie für innere u. äußere Anstriche jeder Art. Allein-Vertrieb f. Reg.-Bez. Düsseldorf wo nicht zu hab. Verkaufsstelle gesucht.

Liefert billigst die J. B. Klein'sche Buchdruckerei, H. Butscher.

Gegründet 1846.

Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein

Anerkannt bester Bitterlikör!

Prämiirt: Düsseldorf 1852. München 1854. Paris 1855. London 1862. Cöln 1865. Dublin, Oporto 1865. Paris 1867. Würtemberg 1868. Altona 1869. Bremen 1874. Cöln 1875.

Prämiirt: Sydney 1879. Melbourne 1880. Cleve, Porto Alegre 1881. Bordeaux 1882. Amsterdam 1883. Calcutta 1883/84. Antwerpen, Cöln 1885. Adelaide 1887. Brüssel 1888. Chicago 1893.

Man verlange in Delicatess-Geschäften, Restaurants, Café's etc. ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**



2 hochtr. **Rinder** und **Tafel-Schweine** zu verk.
Marcelli
in **Verberg.** 9172

Viehwärter.
Schweizer, Baier, Tyroler, Holländer u. hiesige, nur prima Schweizer sind stets zu haben bei **Andreas Lehner, Krefeld,** Kanalstraße 111. 6003

In dem **Stadtbade** zu **Krefeld** sind zum 15. Mai dss. Js.

zwei einzylindrige Dampfmaschinen und zwei Dynamo-elektr. Compoundmaschinen zu verkaufen, welche jetzt noch im Betriebe zu sehen sind. Schriftliche Angebote sind bis zum 1. April an die Stadtbad-Verwaltung zu richten, woselbst alles Nähere zu erfahren ist.

Krefeld, den 6. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

8868

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.50, bei der Post M. 4 Sonntags-Ausgaben im Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme im „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 6. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Rückporto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 354.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil. 52. Jahrgang. Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 103. (Sonntags-Nr. 8.) Krefeld, Samstag, den 24. Februar (Mathias) (Zweites Blatt.) 1900.

☞ „Nicht nennenswerth!"

Wenn Frhr. v. Rheinbaben findet, daß bei Anwendung des Durchschnittsprinzips ein paar Städte 14 Prozent Wähler in die II. Abtheilung bekommen würden, statt 13 Prozent im Jahre 1891, so findet er diesen „demokratischen" Zuwachs der II. Wählerklasse fürchterlich bedeutsam und erfindet sofort noch irgend ein „Prinzip", nach welchem der Geldbeutel ortsstatutarisch gegen eine solche Gefahr geschützt werden kann. Aber wenn in einer Menge von Gemeinden die künftige Stärke der oberen Klassen hinter derjenigen von 1891 um eine Anzahl Prozent zurückbleibt — o, das macht nichts! Nach der einen Richtung hin wird die Goldwage angewendet, nach der andern Richtung hin die Kohlenwaage. Ja, mit einer saloppen Handbewegung wird die große Mehrzahl aller Gemeinden, nämlich die bis 10,000 Einwohnern, aus dem Bereiche der Reform herausgewiesen und zur Verewigung des plutokratischen Wahlsystems verurtheilt, weil in diesen Gemeinden die Verschiebung im Wahlrecht „nicht nennenswerth" sein soll. Eine Verschiebung nach der schlimmen Seite hin ist thatsächlich vorhanden, man kann sie nicht einfach ableugnen; aber da die Statistik höchst mangelhaft ist, so erklärt man das vorhandene Uebel für „nicht nennenswerth". Wer in den Gemeinden von 5- bis 10,000 Einwohnern Bescheid weiß, wo die Industrie Boden gefaßt hat, namentlich in den westlichen Provinzen, der ist um Beispiele von plutokratischer Entartung des Wahlrechts auch in kleineren Gemeinden nicht verlegen. Es ist ja überhaupt nicht denkbar, daß die Plutokratie vor dem heiligen Kreidestrich der Ziffer 10,000 Halt machen und nicht in die mittleren Gemeinden, die über den urväterlichen Charakter als einfache Ackergemeinden hinauswachsen, sich einnisten sollte. In der vorigjährigen Kommissionsverhandlung ist auch allseitig eine erhebliche Verschiebung in den mittleren und kleineren Gemeinden anerkannt worden. Trotzdem wiederholt die „Berl. Korr." auf die Einwände der Zentrumspresse ganz ungescheut, was in den Gemeinden unter 10,000 Einwohnern passirt sei, sei „nicht nennenswerth".

Die Kommission, an welche die Vorlage wegen der Gemeindewahlreform gehen wird, dürfte sich mit solchen tendenziösen Redewendungen, wie „nicht nennenswerth", wohl nicht abspeisen lassen, sondern eine zuverlässige Statistik verlangen, wieviel und wie große Verschiebungen in den Gemeinden bis 3000, bis 5000, bis 6, 7, 8, 9 und 10,000 Einwohnern herbeigeführt worden sind. Denn nur auf diesem Wege läßt sich ermitteln, welche Höhe der Einwohnerzahl als Grenze angesetzt werden kann, ohne daß den kleineren Gemeinden ein Unrecht geschieht. Sollte die Regierung auf eine solche Untersuchung nicht eingehen wollen, so müßte die Volksvertretung den Spieß umkehren und sagen: „Wir wollen die Reform für alle Gemeinden beschließen, auch wenn sie in der einen oder andern Gemeinde nicht nöthig sein sollte; denn die Fälle der letztern Art sind ja nicht nennenswerth."

Das zweite Beruhigungspülverchen, das uns die „Berl. Korr." verabreichen will, ist gerade so viel werth, wie das „nicht nennenswerthe" erste Pülverchen. Das Ortsstatut, meint das halbamtliche Blatt, könne ja nichts Böses anrichten, weil es der Kontrolle der Selbstverwaltungs-Beschlußbehörden (Kreis- oder Bezirksausschuß und Provinzialrath) unterworfen sei. Als ob es keine Korperschaften dieser Art gebe, die es mit dem Fortbestande der Plutokratie nicht so genau nähmen! Im Gegentheil; wenn das Gesetz in der ministeriellen Form zu Stande käme, so würden die meisten oder doch sehr viele Aufsichtsbehörden sagen: „Wir müssen nach der Absicht des Herrn Ministers vorgehen. Er hat in Wort und That bekundet, daß um keinen Preis das Wahlrecht „demokratischer" werden darf, als es 1891 gewesen ist; dagegen ist es nicht nennenswerth, wenn die oberen Wählerklassen gelegentlich etwas schwächer bleiben, als wie sie 1891 waren."

Solche naiven Leute, die da glauben, daß unter dem Rheinbabenschen Regiment die Aufsichtsbehörden den plutokratischen Pelz naß machen würden, gibt es wirklich nicht, weder bei den Freisinnigen, noch in den Zentrumskreisen. Will die Regierung in dieser Hinsicht beruhigend wirken, so mag sie einfach in das Gesetz schreiben: „Ortsstatute dürfen nur genehmigt werden, wenn sie die beiden oberen Wahlklassen mindestens wieder auf denselben Prozentsatz der Wählerschaft bringen, den sie im Jahre 1891 umfaßt haben." Gesetzliche Garantien müssen wir unbedingt verlangen. Jetzt erst recht, nachdem sich zeigt, daß die Regierung seit dem vorigen Sommer ihre Willensmeinung in dieser Frage wesentlich geändert hat, und zwar nach der plutokratischen Seite hin. Vertrauen auf den guten Willen? Ach nein, das ist nicht nennenswerth!

Deutschland.

: **Berlin,** 22. Febr. Der Bundesrath stimmte zu: den Anträgen des 2., 4. und 6. Ausschusses, den Entwürfen der Seemannsordnung, eines Gesetzes betr. die Verpflichtung deutscher Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, eines Gesetzes betr. Stellenvermittlung für Schiffsleute, eines Gesetzes betr. Abänderung verschiedener Vorschriften des Handelsgesetzbuches, den mündlichen Berichten des 4. und 6. Ausschusses betr. den Entwurf eines Gesetzes wegen Bestrafung der widerrechtlichen Entziehung fremder elektrischer Arbeit; ferner dem mündlichen Bericht des 4. Ausschusses über: 1. die Vorlage vom 12. Februar 1900 betr. neue Satzungen der Arbeiterpensionskasse der königlich sächsischen Staatseisenbahnen, 2. die Vorlage vom 3. Februar 1900 betr. neue Satzungen der allgemeinen Knappschaftspensionskasse für das Königreich Sachsen. — Der Kultusminister v. Studt ließ dem Abgeordnetenhause die Mittheilung zugehen, er hoffe, Mitte nächster Woche zur Vertretung des Kultusetats im Plenum erscheinen zu können. — Die vom wirthschaftlichen Ausschusse zur Vorbereitung der Handelsverträge eingesetzte landwirthschaftliche Kommission ist heute im Reichsamte des Innern zusammengetreten. — Nach dem „Berl. T." hat der französische Schriftsteller Pierre Loti, dessen ungünstiges Urtheil über Berlin unlängst einiges Aufsehen machte, hier Schritte gethan, um an hoher Stelle empfangen zu werden — wie er seiner Zeit am spanischen Hof die Königin interviewte. Dies ist ihm hier nicht geglückt. — Der Kaiser hat, wie das „Leipz. Tagebl." meldet, dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Dr. Petersen, aus Anlaß des heutigen 50jährigen Dienstjubiläums desselben den Titel Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen. — Die Eidesleistung des Kölner Erzbischofs Dr. Simar im Berliner Schlosse wird auf Wunsch des Kaisers von dem Maler William Pape in einem großen Oelgemälde dargestellt werden. Es wird der Augenblick veranschaulicht, in welchem Dr. Simar kniend dem Monarchen den Treueid leistet.

* **Nette Zustände.** Das Königsberger Landgericht hat anerkannt, daß das Ragniter Landrathsamt sich bei der Agitation für die Verbreitung des konservativen „Volksfreunds" einer Portohinterziehung schuldig gemacht habe. Später aber hat der Minister Frhr. v. Rheinbaben im Abgeordnetenhause erklärt, der Landrath möge formell sich vergangen haben, materiell aber habe er richtig gehandelt, da er mit seinem Vorgehen der Sozialdemokratie entgegen getreten sei. Diese verschleierte Belobigung hat den Landrath bestärkt, auf dem von ihm eingeschlagenen Wege weiter zu wandeln. Dem „Vorwärts" wird aus Ostpreußen berichtet: In diesen Tagen haben die Guts- und Gemeindevorsteher einer ganzen Reihe von Gütern und Ortschaften des Kreises Ragnit vom Landrathsamt Schreiben erhalten, die etwa folgenden Inhalt haben: „Die Sammlung für die Bismarck-Säule des Ragniter Kreises hat über 3000 M. bis jetzt ergeben, doch vermisse ich noch den Beitrag Ihrer Ortschaft und bitte ich Sie, den Betrag aus Ihrem Ort einsenden zu wollen." Diese Schreiben tragen wieder den Aversialvermerk und sind mit der Unterschrift des Landraths v. Lamsdorf versehen. Auch diese Angelegenheit wird sicherlich im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden, aber was macht sich unter den obwaltenden Umständen ein ostpreußischer Landrath daraus.

* **Zur lex Heinze** wiederholt die „D. Tagesztg." in einer Polemik gegen liberale Blätter die Versicherung, daß die Anträge, welche das Kompromiß darstellen, von so vielen Abgeordneten unterzeichnet sind, daß ihre Annahme im Reichstage vollkommen gesichert ist.

Oesterreich.

* **Wien,** 22. Febr. Dem Abgeordnetenhause sind von verschiedenen Parteigruppen Dringlichkeitsanträge zugegangen und zwar betreffend die Beilegung des Ausstandes in den Kohlenbergwerken, die gesetzliche Feststellung einer verkürzten Arbeitszeit in den Kohlenbergwerken, die Sicherung von Kohlenvorräthen für den Fall von Kohlennoth, die Einsetzung einer Reichsraths-Kommission zur Untersuchung der Zustände in den Kohlenrevieren. In dem von Gessmann eingebrachten Dringlichkeitsantrag wird u. a. die Einführung einer Achtstundenschicht und Herbeiführung eines Einvernehmens mit dem Auslande, namentlich mit Deutschland, zum Zwecke eines gemeinsamen Vorgehens verlangt.

Belgien.

✣ **Brüssel,** 22. Febr. Die in vollem Flusse befindliche Wahlbewegung dürfte in ihrem ersten Theile, d. h. in der Kandidatenfrage viel erregter werden, als in ihrem zweiten Theile, d. h. der eigentlichen Wahlfrage. Der erste Theil ist innerparteilicher Natur, im zweiten Theile stehen sich die Parteien gegenüber. Nun sind aber bekanntlich innerparteiliche Gegensätze, bei denen Personen und Lokalinteressen im Vordergrunde stehen, immer und allerwärts aufregender, als der Kampf zwischen grundsätzlich feindlichen Parteien. Mehr als bisheran drohen in der bevorstehenden Wahlkampagne die inneren Parteimißhelligkeiten nach außen hin sich Geltung und Wirkung zu verschaffen, und zwar bei allen Parteien, weil unter der Herrschaft des neuen Proporzwahlrechts zum ersten Male eine große Menge vermeintlich angestammter oder wohlerworbener Rechte von Seiten bisheriger Abgeordneten und bisheriger Wahlkomitees geopfert werden müssen. Das ist im größten Maßstabe gerade auf Seiten der katholischen Partei der Fall, die sich dazu verstanden hat, ihren Mandatsbesitzstand von 112 Abgeordnetensitzen freiwillig um wenigstens drei Dutzend herabmindern zu lassen; aber auch in den andern Parteilagern treten, wenn auch nicht auf ähnliche Verluste abzielende, so doch für die Lokal- und Personaleinflüsse unliebsame und bedeutende Verschiebungen ein, welche nothwendig zu innerparteilichen Reibungen führen müssen. Und diese treten denn thatsächlich jetzt schon allerwärts hervor. Zunächst innerhalb der katholischen Partei. Hier scheiden, wie gesagt, mindestens drei Dutzend bisherige Abgeordnete mehr oder minder unfreiwillig aus dem parlamentarischen Leben aus, weil ihre Mandate kraft des Proporzsystems zum vorhinein politischen Gegnern, in diesem Falle den Alliberalen, hier Doktrinären genannt, gehören. Die Frage ist nun: Wer sollen diese Opfer des neuen Gesetzes sein? Alle Menschen sind eben nicht für die Entsagung geschaffen, und wenn man erwägt, daß in Belgien ein Abgeordnetenmandat nach den Traditionen des ehemaligen Zensussystems stets die Thüre zum Reichthum war und noch ist, dann mag man wohl verstehen, wie zum voraus schon Heulen und Zähneknirschen bei den meisten von jenen ist, die das Ende ihrer Abgeordnetenherrlichkeit nahen sehen. So sträuben sich also in Brüssel, in Antwerpen, in Gent, in Löwen, in Mecheln, in Alost, in Brügge, wo in der gegenwärtigen Kammer die katholische Partei über sämmtliche Mandate verfügt, die meisten der augenblicklichen Abgeordneten dagegen, freiwillig auf ihre Wiederaufstellung als Kandidaten zu verzichten; jeder möchte eben glücklicher, künftiger Proporzabgeordneter sein. Gerade so steht es mit den Sozialisten und den ihnen verwandten Radikalen in Lüttich, in Charleroy, in Mons, in Namur und den anderen wallonischen Industriemittelpunkten, wo diese Partei im ausschließlichen Besitze aller Mandate ist; auch da will keiner Opferthier spielen, sondern jeder möchte die recht einträgliche und angenehme Gewohnheit, Volksvertreter zu spielen, beibehalten. Leider haben nun bei dieser auf persönlichen Interessenfragen beruhenden Schwierigkeit die Katholischen Partei einen großen Vortheil voraus: die straffe Parteidisziplin. Gerade hier liegt der wundeste Punkt der belgischen katholischen Partei und in diesem Augenblicke macht sich derselbe wieder schmerzlich bemerkbar. Während die Sozialisten in Brüssel durch einen Generalrathsbeschluß allem Zwist gewaltsam ein Ende zu machen wissen und von oben herab dekretiren, wer in Charleroy, wer in Mons, wer in Lüttich, wer in den anderen Hennegauer Bezirken den Platz zu räumen hat, um nicht die Wiederwahl wertheollerer Kräfte zu gefährden, bricht innerhalb der katholischen Partei wieder der seit Jahren schon so unheilvoll wirkende Streit aus: Die Militaristen, die Antimilitaristen! die Beernaert, die Woeste! die Konservative, die Demokraten! In Lüttich kann man sich nicht einigen, in Brüssel wird von hüben und drüben die Hetze geübt, in Antwerpen wollen die einen wie die anderen mit den Köpfen durch die Wand rennen. Was speziell Brüssel angeht, so wollen die einen den Unabhängigen keine Zugeständnisse machen, die anderen wollen als demokratische Abgeordnete keine Intellektuellen, sondern Arbeiter, die dritten verlangen die sämmtlichen Mandate für die Stadtbezirke und wollen nichts für den Landkreis zugestehen! Seitdem bekannt geworden, daß Beernaert hier eine sehr weise Vertheilung in Vorschlag gebracht hat, kann Woeste es selbstredend nicht über sich bringen, diese Vertheilung als einen Verrath an der Partei zu brandmarken. Man wäre fast versucht, diese Manöver als planmäßig darauf angelegten sehen, den Gegnern eine Kammermehrheit zu verschaffen, um nachträglich den vorjährigen Ansturm der Alkonservativen gegen das Proporz zu rechtfertigen.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* Ueber die Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze sich ein klares Bild zu machen, ist bei der Fülle von Nachrichten, die sich stets widersprechen, unendlich schwer. Während von London aus in den letzten Tagen Telegramme in die Welt gesandt wurden, die eine schwere Niederlage der Buren verkündeten oder in Aussicht stellen, kommt nun ebenfalls von London eine andere Meldung, welche alle bisherigen Nachrichten über den Haufen wirft. Sie lautet:

* **London,** 22. Febr. Aus Jacobsdaal wird gemeldet: Die Verbindung mit Kimberley ist unterbrochen. Die Buren ziehen ihre Truppen wieder um die Stadt zusammen. Lord Roberts sandte Reserven gegen den von Koffyfontein heranziehenden Feind. Die Canadier sind in dem Kampf vom letzten Sonntag dezimirt. Diesseits sind jetzt 27,000 Mann im Feuer zwischen Paardeberg und Koodoosrand.

Ob diese Meldung richtig ist, muß erst die Zukunft lehren, auf alle Fälle kann England mit seiner Siegesfreude noch etwas hinter dem Berge halten.

* **Paardeberg,** 21. Febr. Lord Roberts traf gestern bei den das Lager Cronjes angreifenden Truppen ein. Bald darauf hat Cronje um einen Waffenstillstand von 24 Stunden. Derselbe wurde abgelehnt und die Beschießung in verstärktem Maße wieder aufgenommen. Der Feind verbrachte die Nacht und die ersten Stunden des heutigen Tages mit lebhaften Bemühungen, seine Stellung zu verstärken. Während der Morgenstunden thaten die angreifenden Truppen wenig, weil sie erwarteten, Cronje werde sich über die Hoffnungslosigkeit seiner Lage klar werden; Nachmittags wurde aber die Beschießung, da noch kein Anzeichen einer Uebergabe vorlag, wieder begonnen. Als mehrere Schiffsgeschütze und weitere Feldbatterien in Thätigkeit gesetzt wurden, war das Feuer furchtbar.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 23. Febr. Die „Daily News" meldet aus Modderriver vom 21. ds.: Cronje, dessen Streitmacht auf 8000 Mann geschätzt wird, habe, nachdem zuerst die für die Gewährung seiner Bitte um 24 Stunden

Unpolitische Zeitläufe.

Nachdruck verboten.

N **Berlin,** 22. Febr.

Zu dieser Zeit summt mir immerzu die Melodie von „Morgenroth, Morgenroth" im Kopfe herum. Gestern noch auf Faschingsrossen, heute mit dem Todeskreuz von Asche gezeichnet. Wie ist zu Fastnacht geprahlt worden mit den Wangen, die wie Milch und Purpur prangen! Und der Aschermittwoch lehrt uns so fürchterlich eindringlich, daß Schönheit und Gestalt bald schwinden und die Rosen all' verwelken müssen. — Das Soldatenlied vom Morgenroth und vom kühlen Grab paßt recht gut zu dem Stimmungsumschlag, der uns jetzt bevorsteht.

„Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht!" Im diesem Lied der Lust steckt auch schon etwas Asche. Derweil noch das Lämpchen glüht? .... Es dauert nur eine Zeitlang; dann ist es mit der Kurzweil der frischen Lebenskraft zu Ende, dann kommt das Lebenslämpchen ins allmählich Erlöschen.

„Es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die Erde bewohnt." Nachdem wir uns mehrere Tage, vielleicht sogar Wochen und Monate lang an der Blüthe (oder an der Einbildung von der Blüthe) ergötzt haben, wird es Zeit, wieder einmal an das Verwelken zu denken. Wenn der Gedanke nicht angenehm ist, so ist er doch lehrreich.

Der alte Lateiner sagt schon: Quidquid agis, pondenter agas et respice finem! Was immer Du zu thun hast, gehe klug vor und bedenke das Ende. Der Gedanke an das Ende ist der Anfang der Weisheit.

„Aber auch der Anfang des Mißmuths, der Verdrießlichkeit, der Kopfhängerei", sagen überkluge Weltmenschen. Ich glaube nicht, daß das bischen Asche, das am Aschermittwoch in den Becher der Lebensluft fällt, diesen Pokal vergiftet und verdirbt. Die Asche scheuert Geist und Herz, und das ist recht heilsam. Wer nicht an den unvermeidlichen Tod denken kann, ohne daß ihm die Galle überläuft, der ist krank, entweder am Leibe oder an der Seele oder an beiden zugleich. Und gegen solche Krankheit muß man die geeigneten Heilmittel anwenden. „Gedenke, o Mensch, daß Du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst." Wer das nicht hören kann ohne innere Krämpfe, der mag sich bessern ohne Verzug.

Die Asche kommt. Aber augenblicklich ist sie noch nicht da. Es ist zur Zeit noch Tag. Vielleicht schon die elfte oder zwölfte Stunde des Lebenstages, aber doch noch ein Stückchen Tag, wo man wirken kann. Freue Dich, Du künftiger Aschenleib, daß noch Leben und Kraft in Dir steckt. Spanne an die Nerven, durch welche noch der wunderbare Strom des Lebens fließt; rege die Glieder, welche das rothe Blut noch schwellen macht. Arbeite, weil Du es noch kannst! Nutze die Zeit sorgsam aus, denn sie vergeht schnell und bringt Dir den Tod, dessen Zeichen heute auf Deiner Stirn steht. Ringe, strebe, schaffe nach besten Kräften, ehe die Nacht kommt, da Niemand mehr wirken kann.

Die Asche lehrt uns das Leben erst recht schätzen. Wenn unsere irdische Laufbahn einem endlosen Wege gliche, so würden wir den Tag und die Stunde gar nicht zu schätzen wissen. Der Jugend, die sich einbildet, noch einen Ueberfluß von Lebensjahren vor sich zu haben, wird es ja so schon sehr schwer, den Werth der Zeit zu erfassen und sie demgemäß zu nutzen. Aber mit der Zahl der Aschermittwochs-Streuze steigt die Achtung vor der Zeit. Gerade wie bei dem Studenten, der zu Anfang des Monats seinen Wechsel erhält, mit dem Vorrücken des Datums der Werth des Markstückes neigt, um am Ende des Monats weit über Pari zu stehen. Wie freut es sich, wenn er schließlich noch in einer Nebentasche ein Geldstück entdeckt, das in den Zeiten der anfänglichen Ueppigkeit verschoben und vergessen worden ist. Und wie freut sich der Mensch in vorgerückteren Jahren, wenn er eine Krankheit oder Schwäche glücklich überwunden hat und aus dem Aufschwung seiner Gesundheit folgern darf, daß ihm noch eine ansehnliche Lebensfrist zugelegt wird. Er vergißt deshalb keineswegs die Asche, zu welcher er wieder werden muß; doch denkt er ohne Furcht daran, weil ihm ja noch Zeit bleibt, um alles in Ordnung zu bringen.

„Leben heißt Streben", sagt ein bekanntes Sprüchwort. Nun gut, dann ist der Tod der beste Lehrmeister des Lebens, weil er uns gerade zum fleißigen Streben, zur sorgfältigen Ausnutzung der Lebenszeit und der Lebenskraft anhält. Der Gedanke an den Tod lehrt arbeiten, und die Arbeit ist wiederum das beste Mittel, um die Furcht vor dem Tode zu beschwören und dem Gedanken an die Asche seinen Stachel zu nehmen.

Aber wie paßt denn Arbeit und Fastnachtsluft zusammen? Sehr gut. Schon Göthe sagt: „Tages Arbeit, Abends Güste. Saure Wochen, frohe Feste!" An den sog. Vergnügungen — ich meine natürlich nur die anständigen und zweckmäßigen — haben nur diejenigen, welche redlich gestrebt und gearbeitet haben, mit vollem Recht und mit vollem Vortheil theil. Alle Arten von Erholung und Zeitvertreib schmecken doppelt und dreimal so süß, wenn Fleiß und Schweiß vorangegangen sind. Auch der überschäumende Spaß in der Faschingszeit bekommt seine richtige Fassung erst, wenn er so eine Erholungspause, ein erfrischendes Zwischenspiel darstellt zwischen der tüchtigen Arbeit der verflossenen Monate und dem ernsten Streben der kommenden Monate. Die Müßiggänger und alle sonstigen Leute, die dem Herrgott die ganzen oder wenigstens die halben Tage stehlen, pflegen an den lustigen Tagen entweder blasirt oder maßlos zu sein, und beides ist der Gegensatz zu wahrer Freude.

Es ist ein Unsinn, wenn die Freigeister auf Grund von statistischen Gruppirungen oder sonstigen Trugschlüssen „beweisen" wollen, daß die christliche Frömmigkeit die Menschen „inferior" mache und daß diejenigen, welche an Tod und Himmel dächten, nicht so recht in die Welt paßten. Nein, der Christ, welcher die echte Frömmigkeit und den rechten Sinn für die letzten Dinge des Menschen hat, muß zugleich der strebsamste und der fröhlichste Mensch auf Erden sein. Arbeit und Frohsinn gehören zusammen, und sie gedeihen dort am besten, wo der Frieden des Gemüthes herrscht und zugleich ein allzeit waches Pflichtgefühl, das die bestmögliche Ausnutzung der vergänglichen Zeit und Lebenskraft lehrt.

Am Aschermittwoch sollten wir uns doch wieder einmal recht klar machen, welch eine gnädige, wahrhaft väterliche, segensvolle Strafe für die ersten Sünden der liebe Gott über die Menschheit verhängt hat, als er sagte: Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen! Ohne Arbeit wäre es im irdischen Jammerthal überhaupt nicht auszuhalten. „Nichts ist schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen", heißt es bei dem Dichter. Auch eine längere Reihe von Fastnachtstagen wäre ungeheuer schwer zu ertragen. Für manchen sind schon die drei Tage zu viel. Die Vergnügungen müssen uns in homöopathischen Dosen zugemessen werden, und zwar um so knapper, je geräuschvoller und lebhafter sie sind. Aber die Arbeit können wir in viel größeren Mengen vertragen; sie erdrückt und zerrüttet uns nicht, wenn nur das gehörige Maß und die nothwendigen kleineren Ruhepausen eingehalten werden. Sechs Arbeitstage in der Woche greifen manchen Menschen nicht so arg an, als die verbummelte Hälfte des einen Sonntags.

„Arbeit macht das Leben süß!" Das lautet so trivial und enthält doch eine der tiefsten, fruchtbarsten Wahrheiten. Wer über die versüßende, erhebende, beseligende Kraft der Arbeit noch im Zweifel ist, das ist ein bedauernswerther Mann, dem die praktische Lebensweisheit noch nicht aufgegangen ist.

„Katzenjammer" ist ein häßliches Wort für ein häßliches Ding, das namentlich am Aschermittwoch und auch am Neujahrsmorgen gedeihen soll. Auf die meisten Vergnügungen folgt etwas Katzenjammer; die Hefe lauert stets auf dem Grunde des Bechers der Lust. Aber die Arbeit hat nicht diesen Bodensatz. Auf die Arbeit folgt kein Katzenjammer, sondern vielmehr eine angenehme Zufriedenheit. Die Ermüdung vom Genuß ist bitter; die Ermüdung nach einer treuen Arbeit ist lieblich. Wohl dem, der noch arbeiten kann, er kann auch das Leben noch genießen, weil noch das Lämpchen glüht.

Nach dem frohen Feste saure Wochen, und nach den sauren Wochen werden wieder frohe Feste folgen. Zunächst das Osterfest. Und wenn dann endlich die saure Woche des Todes kommt, so möge ihr das frohe Fest des Eintritts in die ewige Glückseligkeit folgen. Jetzt ist noch Zeit und Gelegenheit, für dieses gute Ende zu sorgen.

Wenn der Mensch nur allzeit wüßte, was sein eigenes Beste ist!

Kirchliches.

✣ **Münster,** 22. Febr. Unser allverehrter Herr Pfarrer Müller beging heute die Feier seines goldenen Priesterjubiläums. Der Jubilar ist am 25. Oktober 1825 zu Nottuln geboren und wurde im Jahre 1884 Pfarradministrator zu Nordwalde. Seine Ernennung zum hiesigen Pfarrer erfolgte am 22. November 1886. Am Vorabende des Festes brachte ihm die Gemeinde einen imposanten Fackelzug dar. Die Musik wurde von der Train- und Kürassier-Kapelle aus Münster gestellt. Herr Gemeindevorsteher Feldmann gab nach Beendigung des Zuges den Gefühlen der Liebe und der Dankbarkeit beredten Ausdruck. Heute Morgen war ganz Nordwalde festlich beflaggt. Dem Festgottesdienst, welcher um 10 Uhr begann, wohnte eine stattliche Anzahl von Priestern der Umgegend bei. Das feierliche Hochamt zelebrirte der trotz seiner 76 Jahre noch außerordentlich rüstige Jubilarpriester unter Assistenz seines Bruders, des hochw. Herrn Pfarrers Müller von Bottrop. Herr Landdechant und Ehrendomherr Uppenkamp aus Burgsteinfurt hielt die Festpredigt, an deren Schluß der hochw. Herr Redner ein inniges Glückwunschschreiben des hochw. Herrn Bischofs Hermann verlas. Die dankbare Gemeinde ehrte ihren Pfarrer noch besonders durch ein prachtvolles Geschenk, das in einer silbervergoldeten Monstranz und einer weißen kunstvoll gearbeiteten Kapelle bestand.

* **Posen,** 21. Febr. Erzbischof Florian von Gnesen-Posen hat in seinem neuesten Fastenhirtenbrief die Gläubigen zum Gehorsam gegenüber der Kirche und ihrer Diener aufgefordert. Dann warnt der Herr Erzbischof vor Personen, die geistig von der Kirche abgefallen seien und sogar die Geistlichkeit und die Bischöfe in der Presse u. s. w. angreifen. Den Sachsengängern legt der Herr Erzbischof ans Herz, sich nicht an Agenten zu wenden, sondern an den Verein des hl. Isidor. In diesem Falle könnten sie nach katholischen Gegenden sich verdingen und würden nicht in protestantische Gegenden verschickt, wo sie nur zu leicht dem Sozialismus in die Hände fielen. Vor Allem sollten alle Gläubigen ihre Priester nicht nur als Führer, sondern als Freunde betrachten, die stets bereit seien, sich nicht nur für ihr geistiges, sondern auch für ihr leibliches Wohl aufzuopfern.

* **Limburg,** 21. Febr. Das gestern ausgegebene Bischöfliche Amtsblatt enthält den Fastenhirtenbrief unseres hochwürdigsten Herrn Bischofs nebst der Fastenordnung für unsere Diözese. Das Hirtenschreiben handelt über die Wichtigkeit und Weise der Erziehung der Jugend im Schooße der Familie.

Rheinland und Westfalen.

* **Uerdingen,** 22. Febr. Zur Bewältigung des Verkehrs führt Fastnachtags-Montag, 26. d. M., um 10 Uhr 46 Minuten Vormittags ein Sonder-Personenzug mit allen Wagenklassen von Uerdingen nach Krefeld; außerdem haben die Personenzüge um 10 Uhr 5 Minuten, 11 Uhr 41 Minuten und 1 Uhr 33 Minuten nach Krefeld Vorzüge.

* **Aachen,** 21. Febr. Herrn Joseph Michels, Inhaber des Gasthofes zum König von Spanien, wurde in Würdigung seiner Verdienste auf charitativem Gebiete vom heiligen Vater das Ritterkreuz des Gregoriusordens verliehen.

* **Münster,** 22. Febr. Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen ist zum 11. März nach Münster einberufen. Die Eröffnung findet nach vorgängigem Gottesdienst, welcher im Dom um 9½ Uhr und in der evangelischen Kirche um 10½ Uhr beginnt, um 12½ Uhr Mittags im Landeshause statt.

Zeit zur Bestattung seiner Todten von den Engländern gestellte Forderung der bedingungslosen Uebergabe abgelehnt hatte, später Boten ins englische Lager gesandt, daß er sich ergeben wolle. Hierauf wurde ihm erwidert, er möge ins englische Lager kommen. Cronje lehnte es ab mit dem Hinzufügen, er sei mißverstanden worden. Er wolle bis zum Tode kämpfen. Hierauf sei das Feuer wieder eröffnet worden.

W **London**, 23. Febr. Der militärische Berichterstatter der „Times" sagt in einem heutigen Artikel: Der von uns erzielte Erfolg, auf den wir lange und geduldig warteten, darf uns nicht die vielen noch zu überwindenden Schwierigkeiten übersehen lassen. Alles spricht für die Nothwendigkeit, den Krieg so schnell als möglich zum Abschluß zu bringen, wozu weitere Anstrengungen und mehr Truppen unzweifelhaft erforderlich sind.

W **London**, 23. Febr. Die „Daily News" meldet aus Modderriver vom 21. ds.: Das Lager Cronjes befindet sich auf der nördlichen Seite von Koodoosbergdrift. Zuerst hielt er auch die Hügel am südlichen Ufer besetzt, doch wurden seine Truppen von den meisten derselben am Samstag vertrieben. Sonntag kam General French mit Kavallerie an und am Montag wurde die Einschließung vervollständigt. Am Montag Nachmittag ersuchte Cronje um einen Waffenstillstand. Die Kanonade dauerte noch am Dienstag Morgen fort.

W **Kapstadt**, 23. Febr. Eine Reutermeldung vom 22. d. M. besagt: Die britischen Truppen im Norden der Kapkolonie treiben allmählich die Buren zurück. — Mooifontein, welches an der nach Colesberg führenden Straße liegt, wurde von einer von Arundel abgesandten britischen Truppe besetzt. Da General Brabant von Dortrecht vorrückt, gehen die Buren über den Oranjefluß nach dem Freistaat zurück.

W **Paris**, 23. Febr. Der „Figaro" giebt unter Vorbehalt eine von unterrichteter Seite stammende Nachricht aus London wieder, wonach der Oberstkommandirende in Indien, General Westwalott, soeben in London eingetroffen sein soll und nach Entgegennahme eingehender Weisungen des Kriegsamts sich alsbald in Liverpool nach Südafrika einschiffen werde, um an der Seite des Generals Roberts ein hohes Kommando zu übernehmen und vielleicht sogar diesen binnen Kurzem in dem oberen Kommando ablösen werde.

Rheinland und Westfalen.

△ **Oedt**, 23. Febr. Die diesjährige Fastnachtsfeier des hiesigen katholischen Gesellen-Vereins findet am kommenden Sonntag, den 25. Spörkel, Abends punkt 6 Uhr, im festlich geschmückten Saale des Herrn Engelbert Bennekel statt.

n **Viersen**, 23. Febr. Der in M.Gladbach unter dem Vorsitz des Herrn Schulrathes Buschmann stattgefundenen Reiseprüfung für die Abiturienten unterzogen sich auch drei Söhne unserer Stadt, nämlich die Herren Herm. Kalder, welcher sich dem Bankfach widmet, Franz Bischofs und August Pohl, welche sich dem Studium der kath. Theologie widmen. Alle drei Abiturienten bestanden das Examen. Herr Pohl wurde auf Grund seiner schriftlichen Arbeiten vom mündlichen Examen entbunden.

* **M.Gladbach**, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten machte laut „Rh.-Westf. Ztg." Oberbürgermeister Kaiser eine außerordentlich interessante Mittheilung. Seit Jahren beschwert sich die Bürgerschaft über die üblen Gerüche, die von der Fettgasanstalt der Eisenbahn verbreitet werden. Von der Regierung sind für die Fettgasanstalt eine Reihe von Vorschriften erlassen worden, um den Uebelstand zu beseitigen, aber immer wieder macht er sich bemerkbar. Auch die Versuche der Stadt, die Eisenbahnbehörde zu veranlassen, die Anstalt in einen Außenbezirk zu verlegen, sind bisher erfolglos geblieben. Ferner hatten sich auch die Klagen der Bürgerschaft darüber gemehrt, daß der Gladbach immer scheußlichere Gerüche ausströme und man schrieb dieses den Abwässern der Färbereien und anderer industriellen Etablissements zu. Durch einen Zufall nun ist es der hiesigen Polizeibehörde gelungen, eine ganz sonderbare Entdeckung zu machen. Einige Beamte gingen am Gladbach dem Geruche nach und kamen so nach dem Bahngelände. Schließlich wurde entdeckt, daß unter dem ganzen langen Bahngelände in der Stadt ein völlig unbekannter Kanal herführt, in welchen die Fettgasanstalt heimlicherweise ihre Abwässer abläßt und sie so auf weiten Umwegen in den Gladbach führt. Die Mittheilung wurde von den Stadtverordneten mit großer Verwunderung aufgenommen und sehr richtig bemerkte der Oberbürgermeister, daß man darüber erstaunt sein müsse, daß eine amtliche Behörde, eine Staatsbehörde, in dieser Weise die gesetzlichen Vorschriften übertrete. Thatsächlich sollte man ein derartiges Verhalten des Fiskus für ganz unmöglich halten. Es ist sofort ein eingehender Bericht an den Regierungspräsidenten ausgearbeitet worden, in welchem die zwangsweise Verlegung der Fettgasanstalt verlangt wird.

= **Cleve**, 22. Febr. Aus den Erträgnissen der städt. Gas- und Wasserwerke werden der Stadtkasse im Jahre 1900 voraussichtlich 45,000 M. zufließen; mit Rücksicht hierauf wurden die Zuschläge für 1900 von der Stadtverordnetensitzung auf 100 Proz. der Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und Einkommensteuer (einschließlich des fingirten Satzes von 4 M.) festgesetzt.

* **Köln**, 21. Febr. Ein automatisches Restaurant ist hier gestern Abend auf der Hochstraße eröffnet worden. Der Andrang des Publikums war so gewaltig, daß zeitweise die Thür verschlossen werden mußte. Durch Einwurf eines Zehnpfennigstückes werden durch die Automaten Münchener, Pilsener, Dortmunder, Kölner rc. Biere, Weine, Speisen jeder Art verabfolgt. Das Restaurant ist großartig ausgestattet.

* **Köln**, 23. Febr. Die Rolle des Prinzen Karneval im diesjährigen Rosenmontagszuge hat Herr Winter jr., Sohn des Bierbrauereibesitzers Friedrich Winter in Köln-Lindenthal übernommen.

* **Paderborn**, 22. Febr. Gestern verschied hochbejahrt, der in weiten Kreisen bekannte hiesige Rechtsanwalt Herr Justizrath Fischer. Der Verstorbene war Inhaber des päpstlichen Gregoriusordens und erwarb sich insbesondere auch als Vertheidiger und Mandatar des hochseligen Bischofs Dr. Konrad Martin große Verdienste.

* **Mainz**, 21. Febr. Die Stadtverordneten bewilligten heute Abend einen Betrag von 35,000 M. als Grundstock für die Errichtung eines Gutenberg-Museums in Mainz.

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 22. Febr. Strafkammer. Wegen Mißhandlung mehrerer Polizeibeamten und Zivilpersonen durch Messerstiche verurtheilte die Strafkammer den Arbeiter Otto G. zu 3½ Jahren, seine beiden Brüder Albert und Eduard G. zu 3 Jahren Gefängniß. — Maschinenbauer Heinrich Fuchs aus Halle, fünfzehn Mal vorbestraft, und die Arbeiterin Johanna B. aus Berlin haben in Gladbach Kleider gestohlen. Fuchs erhielt ein Jahr Zuchthaus, die B. 4 Monate Gefängniß. — Gärtner Peter B. hat in Düsseldorf und Essen 17 Ueberzieher, außerdem Hüte und Schirme aus den Restaurationen gestohlen. Er wurde mit einem Jahre Gefängniß bestraft. — Der Bierhändler Leonhard H. aus Gladbach hat Fruchtlimonade mit Saccharin versüßt. Auf Grund des Gesetzes vom 6. Juli 1898 verurtheilte ihn die Strafkammer zu 50 M. Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß. — Gegen den Fabrikarbeiter Johann Oberwelland aus M.Gladbach wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Derselbe hat eine Anzahl Mädchen und Frauen auf der Straße im Vorbeigehen thätlich beleidigt und heimtückisch durch Messerstiche verletzt. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 6 Jahren Zuchthaus.

* **Essen**, 22. Febr. Der vorjährige Ausstand im Herner Kohlenrevier war bekanntlich die Veranlassung, daß der Hauptredakteur und der verantwortliche Redakteur der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wegen Beamtenbeleidigung zu Geldstrafen von 300 bezw. 150 M. verurtheilt worden. Die von den Verurtheilten eingelegte Revision wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Lokales.

** **Krefeld**, 23. Febr. Der hier kürzlich gegründete Verein für Bucharbeit hat in seiner letzten Vorstandssitzung beschlossen, eine Eingabe an das Stadtverordneten-Kollegium zu richten, Vertretern des hiesigen Kunsthandwerks, insbesondere den jüngeren Kräften unter tüchtiger Leitung und Führung den Besuch der Pariser Weltausstellung zu ermöglichen bezw. zu erleichtern. Die Sache war so gedacht, daß ein einheitlicher Fonds für Reisestipendien geschaffen werde, zu dem neben der Stadt auch diejenigen Vereine und Körperschaften, welche die Förderung unseres gewerblichen Lebens und des Kunsthandwerkes als besondere Aufgabe betrachten, Beiträge leisten sollten. Die Stadtverwaltung sollte dann unter Betheiligung des Stadtverordneten-Kollegiums und der spendenden Körperschaften einen Ausschuß bilden, der die von Jüngern des Kunsthandwerks eingehenden Gesuche zu prüfen, die Stipendien zuzutheilen und für die zweckentsprechende Verwendung derselben beim Besuche der Pariser Ausstellung Vorsorge zu treffen hätte. Die beabsichtigte Eingabe ist an das Stadtverordneten-Kollegium noch nicht abgegangen — das kann erst in den nächsten Tagen geschehen — und wir würden von dem Inhalt derselben auch noch keine Mittheilung gemacht haben, wenn nicht durch ein Mißverständniß vorzeitig und zwar zum Theil Unrichtiges darüber in die Oeffentlichkeit gelangt wäre.

** **Krefeld**, 23. Febr. Im städtischen Elektrizitätswerk wurde heute die dritte Maschine, die letzte Maschine des ersten Gesammtbaues, in Betrieb gesetzt und gab zum erstenmale Strom in das Netz ab. Sie funktionirt tadellos.

** **Krefeld**, 23. Febr. Heute Vormittag fand an der hiesigen Oberrealschule unter dem Vorsitze des Königlichen Provinzial-Schulrathes Dr. Buschmann die mündliche Reiseprüfung statt. Sämmtliche 10 Ober-Primaner erhielten das Zeugniß der Reife, 4 von ihnen unter Befreiung von der mündlichen Prüfung.

** **Krefeld**, 23. Febr. Der katholische kaufmännische Verein „Prudentia" ladet seine aktiven und passiven Mitglieder nebst deren nächsten Familien-Angehörigen zu einer morgen, Samstag, Abends 8½ Uhr, in den prächtig dekorirten Sälen auf „Drießenhof" stattfindenden karnevalistischen Abend-Unterhaltung ein. Wir glauben den Besuchern einen amüsanten Abend in Aussicht stellen zu dürfen, da der Vergnügungs-Ausschuß ein interessantes und abwechselungsreiches Programm zusammengestellt hat. Die Damen werden gebeten, närrischen Kopfputz anzulegen.

♂ **Krefeld**, 23. Febr. **Polizeibericht.** Gegen den vielfach vorbestraften Tagelöhner Stephan Mertens, geb. am 3. Juli 1859 zu Krefeld, welcher sich verborgen hält, ist seitens des hiesigen Königlichen Amtsgerichts Haftbefehl erlassen worden. Personen, welche den Aufenthalt des Mertens kennen, werden gebeten, im Kriminal-Kommissariat Anzeige machen zu wollen. — Bei der am 18. ds. auf der Evertsstraße stattgefundenen Schlägerei, scheint, den Verletzungen nach zu schließen, auch ein Messer gebraucht worden zu sein. Etwaige Augenzeugen wollen sich im Krim.-Kommissariat melden. — Ein entlaufener weiß und braungefleckter Ziehhund ist eingebracht worden. Derselbe kann gegen Erstattung der Futterkosten vom Eigenthümer in Empfang genommen werden. — Im Fundamt sind abgegeben worden: Ein Damenregenschirm und ein Portemonnaie enthaltend: eine kleinere Geldsumme und eine goldene Kette.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 23. Febr. **Abgeordnetenhaus.** Das Haus berieth die **Gemeindewahlrechtsvorlage.**

Minister v. Rheinbaben begründet die Vorlage. Die Regierung versuche damit die Mißstände auszugleichen, die durch Verschiebung des Wahlrechts in Folge der Steuerreform hervorgerufen wurde. Zu berücksichtigen waren die Besorgnisse wegen des weiteren Eindringens der Sozialdemokratie in die Stadtvertretungen, sowie die Klagen, daß in den östlichen Provinzen das polnische Element gegen das deutsche vorrücke. Die Regierung vermied in der Vorlage jede Einseitigkeit in politischer und konfessioneller Hinsicht. Die zu lösende Frage sei schwierig, weil die Zusammensetzung der Wählerabtheilungen in den einzelnen Gegenden verschieden sei. Die homogene Zusammensetzung der Wählerabtheilungen trifft nur für einige Kreise zu. In manchen Orten genügt die Zwölftelung, um das Wahlrecht wieder so herzustellen, wie vor 1892; aber nicht immer. Das Durchschnittsprinzip war daneben zu berücksichtigen. Außerdem suchte die Regierung noch ein Sicherheitsventil zu schaffen, dadurch, daß eine höhere Abtheilung niemals mehr Wähler erhalten dürfe als eine niedere. So sehr die Regierung wünsche, Verschiebungen auszugleichen, so sehr sei sie auch bestrebt, nicht über das Ziel hinauszuschießen. Wir lebten in einer Zeit, wo die Sozialdemokratie auf die Fahne schrieb, sich aller Gemeindeverwaltungen zu bemächtigen. Wir müssen dabei zwischen den Verführern und den Verführten unterscheiden. Diese müsse man trennen und die gewerbsmäßigen Hetzer und Streber nicht zu Einfluß gelangen lassen. Der Minister schließt, an den Grundfesten des Dreiklassenwahlsystems darf nicht gerüttelt werden.

Abg. Schnitzler (ntl.) führt aus, die Nationalliberalen hätten immer den Standpunkt vertreten, daß die Gemeindeinteressen den Parteiinteressen vorangehen müßten. Redner hofft, daß in der Kommission ein den Gemeindeinteressen förderliches Wahlrecht zu Stande kommen werde.

Abg. v. Heydebrand (kons.) bedauert, daß der Mittelstand durch die Steuerreform eine Einbuße am Wahlrecht erlitten habe; er werde gern mitarbeiten, hier eine gute Abhülfe zu schaffen. Redner hält die ortsstatutarische Regelung für bedenklich und weist auf die Nothwendigkeit hin, das Dreiklassenwahlsystem von seinen Auswüchsen zu befreien. Seine Partei werde die Vorlage eingehend prüfen.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.) bemerkt, er stehe nicht an, zu erklären, daß er hier Parteipolitik treibe. Die Parteipolitik gehe aber dahin, den großen Wählermassen, die hinter seiner Partei ständen, wieder zu ihrem Recht zu verhelfen, nämlich den breiten Massen des Mittelstandes. Die Vorlage sei in dieser Form für seine Partei unannehmbar. Einige Sozialdemokraten in der dritten Klasse schadeten nichts. Wolle die Regierung das Dreiklassenwahlsystem aufrecht erhalten, so müsse sie es mit sozialen Gesichtspunkten durchtränken. Es handle sich hierbei darum den Mittelstand politisch selbstständig zu machen. Das nützt mehr als so ein bischen Waarenhaussteuer. Die Gemeindeverwaltung müsse auf eine breite Basis gestellt werden; hierzu sei jetzt Gelegenheit. Redner sagt, seine Partei wolle gern in der Kommission mitarbeiten.

Minister v. Rheinbaben wendet sich gegen einzelne Ausführungen des Vorredners; als Zweck der Vorlage wurde stets betont, die Verschiebungen auszugleichen, die die Steuerreform hervorgerufen habe. Der Mittelstand werde durch die Vorlage sicher gestärkt werden. Bezüglich der Sozialdemokratie nehme der Minister einen anderen Standpunkt ein; in den Landgemeinden seien die Sozialdemokraten schon in die zweite, ja in die erste Klasse gedrungen.

W **Berlin**, 23. Febr. **Reichstag.** Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt Präsident Graf Ballestrem den Tod des Abg. Kruse mit und widmet demselben einen ehrenden Nachruf. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Militäretats bei Titel 2, Offiziere des Kriegsministeriums. Dieser sowie eine Reihe weiterer Titel werden debattelos angenommen.

Bei dem Titel: „Katholische Geistlichkeit" beantragt die Kommission eine Resolution, wonach den Soldaten keine Vorschrift zu machen sei, in welcher Sprache sie beichten sollen und keinerlei Untersuchung hierüber stattfinde.

Abg. Gröber (Zentr.) erklärt es für wunderbar, daß im 20. Jahrhundert im Reiche der Toleranz und Gleichberechtigung der Konfessionen im deutschen Heere Vorkommnisse festgestellt wurden, die eine solche Resolution veranlaßten.

W **Berlin**, 23. Febr. Gegenüber der Meldung eines hiesigen Blattes schreibt offiziös die „Nordd. Allg. Ztg.": Die mehrfach kundgegebene Stellung der Staatsregierung zur Kanalvorlage veränderte sich in keiner Weise. Die Entscheidung über den genauen Zeitpunkt der Einbringung ist selbstverständlich erst nach der vollständigen Fertigstellung aller angekündigten Einzelvorlagen möglich. Schon deshalb kann die Nachricht nicht zutreffen, die Gesammtvorlage befände sich in dem Kabinet Sr. Majestät zur allerhöchsten Beschlußfassung. Damit entfallen von selbst die an diese Nachricht geknüpften Vermuthungen.

W **Kiel**, 23. Febr. Der Kronprinz ist von Plön hier eingetroffen, um sich vor der Abreise nach Potsdam von dem Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Familie zu verabschieden. Prinz Heinrich und Prinz Waldemar empfingen den Kronprinzen am Bahnhofe.

W **London**, 23. Febr. Die „Times" bespricht die Antwort, die Lord Salisbury in der gestrigen Sitzung des Oberhauses Lord Taynham auf einer Anfrage hinsichtlich eines schließlichen Verhältnisses zu den Burenrepubliken gab und sagt: Wir werden Ausnahmemaßregeln gegen die Burenrepubliken anwenden, wie die Deutschen dies gegenüber den Reichslanden thaten. Wir haben keine geringe Meinung von uns oder unserer Zivilisation, daß wir zweifelten, daß wir das, was Preußen in Westfalen und auf dem linken Rheinufer nach der französischen Occupation am Beginn des vorigen Jahrhunderts und die Deutschen in ausgedehntem Maße in Elsaß-Lothringen durchführten, nicht auch in angemessener Zeit im Oranje-Freistaat und in Transvaal durchführen und daß wir Furcht vor einer derartigen Einwirkung haben werden. Wir werden es thun mit der gleichen Entschlossenheit, vielleicht mit größerer Geduld. Es ist nicht genug, daß wir das Land der Buren erobern, wir werden nicht eher zufrieden sei, als bis sie loyale britische Bürger sind.

W **Berlin**, 23. Febr. Die Morgenblätter melden: Eine Versammlung der Arbeitgeber der Holzbearbeitungs-Industrie beschloß gestern, heute Abend ihre Arbeiter zu entlassen und die Betriebe zu schließen. Die Gesammtzahl der Ausständigen bezw. Ausgesperrten wird alsdann 15,000 bis 18,000 betragen und die Gesammtarbeiterschaft umfassen.

W **Zwickau**, 23. Febr. Die Schächte richteten wieder die Doppelschichten, Frühschichten und Abendschichten ein. Die jetzt noch Ausständigen sind entlassen und zählen nicht mehr zur Belegschaft. Der Ausstand wird für beendet erachtet.

□ **Paris**, 23. Febr. Wie der „Figaro" aus Cherbourg berichtet, wurde dort festgestellt, daß ein Spion die Pläne des Unterseeboots „Narval" kopirt habe. Untersuchung sei eingeleitet. — Die „Lanterne" schreibt: Der Verwaltungsrath der Werke von Carmeaux hat die Forderungen der Arbeiter abgelehnt, welche neue Erhöhung der Löhne verlangen und diese Forderung einem Schiedsgericht unterbreiten wollen. — Die „Petit Republique" meldet aus Arras, daß in der dortigen Garnison die Grippe stark herrsche. Zwei Sappeurs und 3 Fußsoldaten seien innerhalb 14 Tagen gestorben. Das Militärhospital sei von Kranken überfüllt.

Landwirthschaft und Gartenbau.

* **Trier**, 22. Febr. In der gestern in der Bavaria abgehaltenen Generalversammlung der Lokalabtheilung Trier des Landwirthschaftlichen Vereins für Rheinpreußen wurde auch Rechenschaftsbericht erstattet über die Einnahmen und Ausgaben des in den Tagen vom 20. bis 24. September zu Trier abgehaltenen Provinzialfestes. Der Umschlag der Lokalabtheilung im besonderen betrug 31,861 M., der Kasse des Provinzialfestes 43,451 M., zusammen 75,313 M. Die Lotterie ergab einen Ueberschuß von 5914 M., die Provinzialausstellung erzielte einen Ueberschuß von 640 M., der an die Lokalabtheilung abgeführt wurde. Gelegentlich der mit dem Provinzialfeste verbundenen Viehausstellung wurden seitens der Lokalabtheilung Trier 13 Stiere versteigert zum Gesammtpreise von 3227 M.

Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Samstag, 24. Febr. Mildes, veränderliches Wetter mit keinen oder nur geringen Niederschlägen. Im Rheinthal vielfach dunstig bis nebelig.

Handel und Verkehr.

-> **Uerdingen**, 23. Febr. Die nächsten Fahrten der Rhein- und Seedampferlinie „Neptun" aus Bremen finden an folgenden Tagen statt; Ladestelle ist die Landebrücke von Theodor Münster:

Bremen-Uerdingen:		**Uerdingen-Bremen:**	
Dampfer Flora	ca. 28. Febr.	Dampfer Arion	ca. 28. Febr.
Hamburg-Uerdingen:		**Uerdingen-Hamburg:**	
Dampfer Phädra	ca. 24. Febr.	Dampfer Saturn	ca. 25. Febr.
" Luna	" 28. "	" Phädra	" 5. März
" Saturn	" 5. März		
Lübeck-Kiel-Uerdingen:		**Uerdingen-Kiel-Lübeck:**	
Dampfer Jason	ca. 25. Febr.	Dampfer Iris	ca. 25. Febr.
" Iris	" 6. März	" Jason	" 6. März
Stettin-Uerdingen:		**Uerdingen-Stettin:**	
Dampfer Pax	ca. 28. Febr.	Dampfer Themis	ca. 27. Febr.
" Themis	" 10. März	" Pax	" 10. März
Danzig-Uerdingen:		**Uerdingen-Danzig:**	
Dampfer Stella	ca. 25. Febr.	Dampfer Venus	ca. 27. Febr.
" Fortuna	" 7. März	" Stella	" 9. März
" Venus	" 11. "		
Königsberg-Uerdingen:		**Uerdingen-Königsberg:**	
Dampfer Rhea	ca. 23. Febr.	Dampfer Castor	ca. 25. Febr.
" Castor	" 9. März	" Rhea	" 8. März

Werthpapier-Börse.

* **Berlin**, 23. Febr. (Eigener Drahtbericht.) In Uebereinstimmung mit der festen Haltung der westlichen Börsen war man hier bei der Eröffnung fest veranlagt. Diskonto-Kommandit war fest auf den Abschluß der Norddeutschen Bank, und Deutsche Bank auf den bevorstehenden Jahresabschluß. Im Montanmarkt setzten Bochumer höher ein; auch die sonstigen Hüttenaktien waren fest. In Kohlenwerthen herrschte durchweg feste Tendenz, ausgenommen Harpener, die vielfach schwankten. Der Fondsmarkt war still; im späteren Verlaufe Spanier besser gefragt; Türken ruhig, Türkenloose auch heute schwächer. Argentinier träge auf London. Der Eisenbahnmarkt entbehrte auf der ganzen Linie jeder Anregung, so daß die Anfangskurse bis in die erste Hälfte der zweiten Börsenstunde keine Aenderung aufwiesen. Schifffahrtsaktien stetig; desgleichen Trust-Dynamit. Ultimogeld zirka 5 Proz. Die zweite Börsenstunde verlief still, doch war das Geschäft behauptet bei nahezu unveränderten Kursen.

Febr.	22.	23.	Febr.	22.	23.
Berl. Hand.-Gesell.	171.00	171.40	Ungar. Goldrente	99.00	98.90
Berliner Bank	118.30	118.50	Accumulat.-Fabr.	141.50	140.75
Darmstädter Bank	144.80	144.20	Bielefeld. Maschin.	285.50	285.50
Deutsche Bank	212.40	212.90	Boch. Bgw. Gs. C.	89.75	92.50
Disk.-Ges.-A. abge.	195.00	195.25	Bochumer Gußstahl	273.00	275.20
Dresdener Bank	163.75	164.00	Ch. F. Weil.-ter Mer	000.00	000.00
Nationalbank f. D.	146.00	146.10	Dortmund. Union	138.25	139.25
Oest. Kredit-Aktien	235.90	237.00	Düsseldorf. Hamm.	51.90	51.10
Vere. B. u. C. Krefeld	126.60	126.60	Düsseld. Eisenbahn	000.00	000.00
Buschtehrader	000.00	302.50	Düsseld. Eisenhütte	270.25	275.00
Dux-Bodenbach	—	—	Walzh.-neusab.	210.60	211.75
Gotthardbahn	142.60	142.60	Elberf. Farbenw.	305.50	305.50
Südösterr. (Lomb.)	30.00	30.00	Gladb. Wollindust.	109.00	108.50
Ostpreuß. Südbahn	90.90	90.25	Gladb. Spinnerei	196.00	195.75
Krefelder-Eisenbahn	106.60	106.00	Gelsenkirch. Bergw.	212.70	213.60
Kref.-Uerd. Lokalb.	167.00	167.00	Gerresh. Glashütte	143.00	143.50
Westf. Pfandbr. 3½	95.00	95.00	Harpener Bergw.	231.30	239.10
Pomm. 4% Pfandb.			Hibernia	234.25	234.70
S. 5/6 unk. b. 19..	99.50	99.50	Köln. Bergw.	428.75	430.00
R.-A. Sch. 1905 4%	99.40	99.10	Gel. f. elekt. Anl. Köln	99.25	100.00
do II. IV. 1904 3½	92.00	92.10	Laurahütte	275.40	275.00
do VI. unk. 1904 3½	93.50	93.50	Nonnes Spinnerei	100.00	102.50
do VII unk. 1904 4%	100.50	100.50	Rhein. Stahlwerke	226.75	226.80
Italiener	94.60	94.60	Rhein.-Westf. Ind.	266.75	266.25
Russen 1880er	99.90	99.75	Sangerh. M.-Akt.	000.00	000.00
Neue russ. 4% Anl.	99.70	99.60			

Russennoten 216.65

Wechselpreise.

Amsterdam	8 Tage	169.95	London	8 Tage	20.49
"	2 Monate	168.20	"	3 Monate	20.30
Belg. Plätze	8 Tage	81.20	New-York		4.2025
"	2 Monate	80.70	Paris	8 Tage	81.35
Ital. Plätze	10 Tage	75.85	"	2 Monate	80.90
" "	2 Monate	—	Schw. Plätze	8 Tage	80.70

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900
Wechsel 5½ Proz. Lombard 6½ Proz.
Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4¾ Proz.

Amsterdam	3½	Kopenhag.	6	Madrid	4	Schw. Plätze	5
Brüssel	4	Lissabon	6	Paris	3½	Wien	4½
Ital. Plätze	5	London	3½	Petersburg	5½	Skand. Plätze	6

Kölner Börse vom 23. Febr.:

Rhein. Dampfschiff	128.00	Köln. Gummifabrik	117.00
Kölner	123.00	Chem. Fabr. Weiler	215.00
Gladbach. Baumwolls.	135.00	Köln. Elektr.-Allg.	99.25
Kölner	77.00	Rhein.-Bau-Ges.	†
Viersener Flachsspinnerei	145.00	Köln.-Rottw. Pulverfab.	214.00
		†	139.75 141.00

Produkten-Börse.

* **Berlin**, 23. Febr. (Eigener Drahtbericht.) Aus Südamerika werden große Weizenverschiffungen gemeldet; die sonstigen Berichte lauten matt, und erzielte Weizen bei etwa um 75 Pfg. herabgesetzten Preisen im Lieferungshandel mäßigen Umsatz. Roggen war widerstandsfähiger; Waare war behauptet, der Lieferungshandel etwa 50 Pfg. billiger. Hafer trotz beschränkten Verkehrs preishaltend. Rüböl wenig beachtet und nicht billiger. 70er Spiritus 47,40 M., Umsatz 10,000 Liter. — Wetter trübe.

J. Frank & Cie.
Telephon 502. **Krefeld**, 23. Febr. 1899.

Franko Provision:				Geber	Nehmer		Nehmer
						Napoleond'or	16.22
						Sovereign	20.44
London	Lstr.	1	k. S.	20.51	20.47	amerik. Gold	4.17
Paris	Frc.	100	k. S.	81.50	81.20	" Noten	4.17
Belg. Plätze	"	100	k. S.	81.35	81.15	französ. "	81.20
Schweiz. "	"	100	k. S.	80.85	80.55	belgische "	81.05
Italien "	Lire	100	k. S.			holländ. "	169.00
Holland "	fl.	100	k. S.	169.15	168.75	österreich. "	84.40

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto.**
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 22. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Nehm.
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Sovereigns	20.43
		2 M.	—	—	englische Noten	20.43
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 M.	—	20.27	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. "	168.90
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.18
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	" Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische "	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eignem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art **und Aufbewahrung von Werthgegenständen.**
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seide

Elberfeld, 22. Febr. Bei der hiesigen Seidentrocknungs-Anstalt wurden heute eingeliefert: 28 Nrn. 1572 Kilogr. Vom 1. bis 22. Febr. 385 Nrn. 28.611 Kilogr. Total: 413 Nrn. 30.183 Kilogr.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× **Krefeld**, 23. Febr. Amtliche Marktpreise siehe Produktenmarkt. Kartoffeln 5.40. Stroh 3.50-4.00. Heu 7.50 (Alles per 100 Kilo) Rindfleisch 1.20-1.30. Schweinefleisch 1.50. Kalbfleisch 1.40. Hammelfleisch 1.30. Speck, geräuchert, 1.60. Gewöhnliche Butter 2.30 (Alles per 1 Kilo.) Eier, hiesige, 60 Stück 5.40 M. (25 Stück 2.25 M.) fremde 60 Stück M. 4.80. (25 Stück 2.00 M.)

● **Krefeld**, 23. Febr. Notirungen des Krefelder Produktenmarktes. Weizen, Landwaare 1. Qual. 16.00. 2. 15.50, ausländischer 1. Qual. 17.75. 2. 17.25; Roggen, Landwaare 1. Qual. 14.40, 2. 13.90, ausländischer 1. Qual. 17.00. 2. 16.50; Hafer, Landwaare 1. Qual. 13.80. 2. 13.30, ausländ. 1. Qual. 15.00. 2. 14.00. Futtergerste 1. Qual. 13.50. 2. 00.00; [illegible] 10.70. [illegible] 00.00. [illegible] 13.50. [illegible] 21.75-22.00. Roggenmehl 0.00. [illegible] 1. Qual. 00.00. 2. Qual. 00.00 M. Vollmehl 1. Qual. 12.50. 2. Qual. 11.50 M. Leinmehl 1. Qual. 15.50. 2. 14.80 M. [illegible] 1. Qual. 14.00. 2. 13.80. Palmkuchen 11.20. 2. 00.00 M. — Die Nachfrage in inländischer Waare hat sich gehoben und war etwas mehr Handel. Landwaare nicht lebhaft. Der Verkauf war schwerfällig bei nominellen Preisen. Futtermittel fest bei geringem Geschäft.

* **Neuß**, 23. Febr. **Getreide.** Weizen, 1. Qual. 16.00. 2. 15.50. 3. 15.00 M., Roggen 1. Qual. 14.50 M., 2. 13.70. 3. 13.00 M., Hafer 13.80. Kartoffel 2.50-3.30 M., Heu 50 Kilo 3.00-3.50. [illegible] Stroh 500 Kilo 10.00. [illegible] 13.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 53.75. Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25, gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Magdeburg**, 22. Febr. Kornzucker 88% 10.65-10.80. 75% 8.25-8.45. Brodraffin. I 24.00-00. Brodraffin. II 23.75. Gem. Raffin. mit Faß 23.87½-24.25. Gem. Melis I mit Faß 00 bis 23.37½. Rohzucker I R. [illegible] Hamburg Febr. 9.77½ Gd., 9.85 Br., März 9.80 Gd. 9.82½ Br., Mai 9.90 Br., 9.87½ Gd., [illegible] 10.05 Gd., 10.07½ B., Okt.-Dez. 9.37½ Gd., 9.45 Br.

* **Bremen**, 22. Febr. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* **Hamburg**, 22. Febr. Weizen holsteinischer 147-151. Roggen mecklenb. 140-145, russ. 107. Mais 100. Rüböl 53. Spiritus per Febr. 20¼, [illegible] 19¾, März-April 19¾, April-Mai 19¾. Petroleum Standard white 8.35.

* **Hamburg**, 22. Febr. **Zucker.** Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Febr. 9.75. März 9.77½. Mai 9.87½. Aug. 10.07½. Okt. 9.37½. Dez. 9.40.

* **Hamburg**, 22. Febr. **Kaffee.** März 37 G. Mai 37¼ G. Sept. 38 G. Dez. 38¼ G. Stg.

* **Amsterdam**, 22. Febr. Weizen März —, Roggen März 132, Mai 132. Okt. 129 fl. Rüböl loko 28¾, Mai 27¾, Sept.-Dez. 27¾ fl. Leinöl vorr. 26¾, März 00, März-Mai 26. Juni-Aug. 26. Sept.-Dez. 24¾.

* **Amsterdam**, 22. Febr. Kaffee, Java vorr. Fl. 39. März 36¾, Mai 36¾, Juli 37¼, Sept. 37¾, Dez. 37¾ Fl.

* **Antwerpen**, 22. Febr. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type loko 22¾, bz. 22¾ Br., Febr. 22¾ Br., März 23 Br., Mai 23¼ Br.

* **Havre**, 22. Febr. **Kaffee.** Santos März 44.50. Mai 45.00. Sept. 45.50. Dez. 46.25 Frc. Zufuhren vom 21. Febr. in Rio 1000 S., Santos 9.000 S.

* **London**, 22. Febr. 96% Javazucker loko 12. Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 8 P.

* **New-York**, 22. Febr. Feiertags wegen keine Börse.

Metalle.

* **Hamburg**, 22. Febr. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br. 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.25 Br., 80.75 Gd.

* **Amsterdam**, 22. Febr. Bankazinn vorr. fl. 86. April 82¾, Billiton vorr. 87. April 83¼ fl.

* **London**, 22. Febr. Kupfer, Chili Bars, good ordin. brands L. 74.17.6. Zinn, Straits L. 144. Blei, span. 16.12.6. Zink, schlesisch ord. brands 21.15.

* **Glasgow**, 22. Febr. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 69.3½. Warrants Middlesborough 69.9. Hämatit 77.6 Sh.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

In Folge seiner eigenartigen patentirten Herstellungsweise besitzt Kathreiner's Malzkaffee in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees und ist für diesen entschieden der beste Ersatz bezw. Zusatz! 8629

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

prächtigen Söhnchens

beehren sich anzuzeigen

Ludwig Esser und Frau.
Lina geb. Graf.

Krefeld, 22. Febr. 1900.

Geburts-Anzeige.

Ein kräftiger

Junge

angekommen

Heinrich Lohmann u. Frau
Sibylla geb. Wauberts.

Willich, 23. Februar 1900.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Adelchen

im Alter von 2 Jahren und 4 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Die trauernden Eltern

Karl Laufmann u. Frau
Sophie geb. Tichlers.

Krefeld, 23. Februar 1900.

Immobilar-Versteigerung zu Krefeld.

Die Erben der zu Krefeld verlebten Eheleute Klempner Ernst Friedr. Schranzlaffen theilungshalber am

Dienstag, 13. März cr.,
Nachmittags 5 Uhr,

zu Krefeld im Lokale des Wirthes Heinr. Wienges, Neutzerstr.:

das zu Krefeld an der Feldstraße gelegene, mit Nr. 42 versehene Wohnhaus nebst Seitenflügel, haltend an Grundfläche 2 Ar 66 Meter,

öffentlich unter günstigen Bedingungen verkaufen. Kataster-Auszüge, Bedingungen rc. sind beim Unterzeichneten einzusehen.

Krefeld. 3403

Justizrath **Hundt**, Notar.

Gerichtl. Verkauf.

Donnerstag, 1. März cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

werde ich zu Oppum im Hause Oppumerdruch 143 (in der Nähe der Gastwirthschaft Tenten, Oppumerstr. hier) öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern:

eine noch fast neue Metzgerei-Einrichtung,

bestehend in: Tücke, Fenstervorsetzen, Tischen, Speckschneidemaschine, Fleischmühle, Fleischhacken, 1 Füllmaschine, Fleischklotz, Fleischmulden, Balkenwaagen, Kessel mit Feuerung, 1 Schleifstein rc.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Hoppstädter, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstraße 3.

Immobilar-Verkauf

zu Kaarst.

Mittwoch, 14. März cr., Mittags 1 Uhr,

lassen die Kinder und Erben Vinzenz Beckers zu Kaarst aus dessen 1. Ehe mit Gertr. Kluth und aus dessen 2. Ehe mit Anna Meyer, im Wirthslokale von Herrn Helwig Michels zu Kaarst:

ihre sämmtlichen in den Gemeinden Kaarst und Büttgen gelegenen Immobilien

öffentl. unter günst. Zahlungsbedingungen versteigern.

Grundbuchtabellen-Abschriften sowie die Bedingungen sind bei mir einzusehen. 9388

Neuß. **Eckerz**, Notar.

Dachdeckerlehrling oder angehender Gehülfe

gesucht Hülserstr. 5.

Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Herrn

Leonhard Vieten

nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Bochum und Ratheim, den 21. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Sonntag Morgen um 11 Uhr vom Sterbehause Sammtstraße 21 aus statt, wozu wir Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst einladen.

D. O.

Bockum.

Eröffne mit dem heutigen Tage in dem Hause **Bockum, Krefelderstraße Nr. 6**, ein

Sarglager in allen Sorten und Größen

nebst Zubehör und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll **Jean Decker.**

Eichen- und Metallsärge sofort lieferbar.

Widerruf.

Der auf **Mittwoch, den 28. Febr. cr.** für Herrn Rob. Hennen zu Willicherhardt anberaumte Mobilar- und Viehverkauf

findet nicht statt.

Krefeld. Justizrath **Hundt**, Notar.

Bohnenstangen-Verkauf zu Oppum.

Am **Donnerstag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr,** läßt Herr Wilh. Jansen zu Benrath, beim Wirthen Peter (früher Heinen) zu Oppum, öffentlich meistbietend gegen **Baarzahlung** versteigern:

2 Waggons

Fichtenbohnenstangen.

Der Verkauf geschieht in Parthien von 105 Stück und sind die Stangen 4—5 Meter lang.

Uerdingen. **Liers**, Gerichtsvollzieher.

Verkauf

zu Stratum.

Montag, den 5. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

läßt Herr Theod. Esters zu Stratum

eine Parthie hochtragende Schweine u. eine Parthie junge Schweine

öffentlich auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen. 9380



Einige hochtragende

Schweine

sowie 9292

Sechswochen-Schweine

hat zu verkaufen

Fritz Dornbusch,
Ossum bei Osterath.



Junge

Schweine

hat zu verkaufen 9378

Franz Kothes,
Latum bei Lank.

Mobilarverkauf.

Freitag, den 2. März cr., Morgens ½10 Uhr, anfangend,

wird auf Anstehen des Herrn Rechtsanwalts Kalker zu Kempen — als Konkursverwalter — das zur Max Hirz'schen Konkurssache gehörige Mobilar, als:

1 fast neuer Konzert-Flügel, 1 rothe Plüschgarnitur, 1 Nußbaum-Buffet, Sophas, Tische, (darunter 1 Mauag.-Ausziehtisch), Schränke, Bettikow, Waschkommoden mit Marmorplatten und Spiegel, Oefen, Stühle, Teppiche, Bilder, Herde, Aurichte, Kupfer, Glas und Porzellan, Betten, Leinen, 1 goldene Herrenuhr, 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Herrenkette, sild. Gabeln, Löffel u. Messer, Meyers Konvers.-Lexikon, 4te Auflage, 1 Jagdgewehr und Jagdgeräthe, 1 Badeeinrichtung, 1 zweis. Schreibpult, Destilleriegeräthe und andere Sachen

öffentlich meistbietend im Hause Hirz zu Kempen, Peterstraße, verkauft werden.

Das zur Konkursmasse gehörige **Wohnhaus** ist unter der Hand zu kaufen. Näheres bei dem Konkursverwalter Herrn Rechtsanwalt Kalker.

Kempen, 16. Februar 1900.

Peters, Gerichtsvollzieher.

Konserven.

Großes Lager in nur besten Braunschweigischen, französischen und englischen

Gemüse- rc. Konserven

in 8, 5, 4, 3, 2, 1 und ½ Pfund-Dosen.

Ia.	junge Schneidebohnen	M. 0.40 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	Erbsen	M. 0.50 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	Braunschw. Schnittspargel	M. 1.10 p. 2 Pfd.-Dose
Ia.	Stangenspargel	M. 1.35 p. 2 Pfd.-Dose

sowie

sämmtliche Früchte in Dosen und Gläsern.

Metzer-Mirabellen.

Carl Altgelt Gustav Sohn,

Nordstr. 23. 9393 Ostwall 76.

Fernsprecher 161.

Konkurs-Verkauf.

Am **Freitag, den 2. März dss. Js., Nachmittags 2 Uhr,**

werde ich auf dem Hofe des Hauses **Ritterstraße 253** hierselbst, im Auftrage des Konkursverwalters, die zur Konkursmasse der Firma **Braun & Busch** hier gehörigen Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern und zwar:

Ein große Parthie Thonrohre, Abzweiger, Bogen, Ofenrohrsteine, Kaminsteine, Gußrinnen, Kaminaufsätze, Verblendsteine, Schwammsteine, feuerfeste Steine, Cementplatten, Mosaikplatten, Wandplatten, Thonplatten, Schiefersockel, ferner ca. 60 Säcke Cement, 12 Säcke Gyps, eine Parthie Kohlen, **sowie 15 zweirädrige und 4 vierrädrige Karren und Rollwagen,** 2 Handkarren, 2 eiserne Schiebkarren, 2 Kalkkuppen, 5 Kalkpfannen, 1 Häckselmaschine, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 40 Hühner rc.

9384 **Hoppstädter, Gerichtsvollzieher, Dionysiusstr. 3.**

Für **Konfirmanden Kommunikanten** empfehle

schwarze und farbige

Kleiderstoffe.

Große Auswahl. Solide Qualitäten. Billige Preise.

Sämmtliche Neuheiten sind eingetroffen.

C. A. Biederbiek

Königstraße 99/101, Ecke Neue Linnerstr.

Bis zu Ende dieses Monats bietet der

reelle Räumungsausverkauf

meines

gesammten Manufakturwaarenlagers

vortheilhafte Kaufgelegenheit.

Zur Ausstattung von Kommunikanten

ganz besonders günstige Gelegenheit.

Tuch- und Buckskin-Lager.

Garantirt chic. sitzende Anfertigung nach Maaß.

Solide und preiswerth. 9121

Kurzestr. 7, **F. Moser,** Kurzestr. 7.

Zimmer-Klosets

(geruchlos)



von **Mark 13,00 an in reicher Auswahl,**

Bidets, Waschtische

empfehlen 9032

Deuster & Zumbroich, Hochstraße 47.

Rindviehmarkt zu Cleve

am **Mittwoch, den 7. und 21. März cr.,**

Buttermarkt zu Cleve

an jedem **Mittwoch, Freitag** und **Samstag** von Morgens 8 Uhr an.

Trockenstuck- und Cementwaaren-Fabrik

H. Steffens, Krefeld, St. Antonstr. 120, empfiehlt

Trockenstuck- Gesimse, Rosetten, Thüraufsätze mit und ohne Ansetzen, sowie sämmtliche Ornamente in Gips und Cement billigst.

Bautafeln, D. R. M. S., für leichte Wände, mit und ohne Aufstellen billigst.

Terrazzo- Fußböden u. Schutzdecken, patentirt in all. Kulturstaaten, billiger wie Holz, über Balken und Träger anzubringen.

Bei Bedarf bitte ausführliche Offerte zu verlangen. 9327

Schwarze

Kleiderstoffe

nur streng solide Qualitäten empfiehlt in selten schöner Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Hochstraße 96. **J. Lion** Hochstraße 96.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Deutsche Zuschneideschule,

Königstraße 9 **Krefeld.** Königstraße 9

Inh.: Frau Hub. Meyers.

Eigenes, patentamtlich geschütztes System (D. R. G. M. Nr 118373)

Größte Errungenschaft der Neuzeit.

Endlich passende Schnitte in englischer, deutscher, wiener u. pariser Mode. Kein Ziehen über Brust und Schultern, wie bei anderen Schnittmustern. Von Jedermann leicht zu erlernen.

Kein Risiko, da Methode jeder Dame gerne gezeigt wird.

Restaurant Loerper,

Ostwall 75.

Um meinen werthen Gästen den Aufenthalt in meinem Lokale angenehm zu machen, wird am **Rosenmontag**

nur Wein verabreicht.

Hochachtungsvoll **J. Loerper.**

Restaurant Carl von Issem

Nachtsplatz 8, **Krefeld,** gegenüber dem Museum.

Prachtvoll dekorirt.

An allen drei Karnevalstagen:

Großes National-Konzert

des berühmten 1. Oesterr.-Ungar. Damen- und Herren-Orchesters „Kalocsai" in ihren malerischen National-Trachten.

Großartige Geigen- und Cimbal-Virtuosen.

Anfang 4 Uhr Nachmittags. Entree 20 Pfg.

Montag und Dienstag Morgen von 11—1 Uhr:

Grosse Matinée. — Entree 10 Pfg.

Im erweiterten oberen Saal:

Türkisches Café!

Sehenswerth!

Tag und Nacht geöffnet.

Hotel-Restaurant Fassbender,

Karlsplatz,

empfiehlt

reichhaltige Speisekarte. Diners von 12—2 Uhr.

Bier aus der Brauerei **Gebrüder Müser-Langendreer.**

Münchener Löwenbräu. Vorzügl. Weine.

Während der Karnevalstage bleibt die Restauration auch zur Nachtszeit geöffnet.

Plakätchen

mit der Aufschrift:

„Das Werfen von Luftschlangen und Konfetti ist verboten"

sind zu haben in der

Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger"

Friedrichstraße 41. Telephon 354.

Katholischer Gesellen-Verein

Krefeld.

Fastnachts-Sonntag und Fastnachts-Montag ist unsere öffentliche Wirthschaft von **Abends 6 Uhr ab**

geschlossen.

Der Vorstand.



Attest:

Dr. med. Rd. Br., prakt. Arzt in Gst. schreibt:

Die charakteristische, **von keinem anderen Getränk auch nur annähernd erreichte Eigenschaft** des konzentrirten Kräuterlikörs **„Magendoktor"** **Erwärmung des Magens** kann ich nur konstatiren.

Da leider Nachahmungen und Gemische anderer Liköre (sogar in den gelockten Originalflaschen bereitet) an Stelle des echten **Wurmschen Magendoktors** verabfolgt werden, so bitte ich jeden darauf zu achten, daß ihm nur der unverfälschte **Wurmsche Magendoktor** gereicht wird. — Erhältlich in den meisten Restaurationen, Flaschenverkauf auch in den Konzessionen, Drogerien und Delikatessenhandlungen. 7775

Jakob Boves, St. Tönis.

Ein 30jähriger kath. Landwirth (Bauernsohn), sucht auf einem nicht zu großen Gute

Stellung als Verwalter.

Eintritt kann sofort erfolgen. * Offerten unter G. R 9370 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Ein zuverlässiger kath. junger Mann, am liebsten vom Lande, wird als

Hausknecht

zum baldigen Eintritt gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9411

Lank.



Eine Parthie junge

Schweine,

zwei tragende Kühe, für Milchhändler geeignet u. eine schwere



belg. Stute

hat abzugeben 9163

Jakob Merkens.

Schöne junge Schweine

zu haben **H. Scheifes,** St. Hubert am Bahnhof. *

Moderne Plüschgarnitur

(neu) Sopha und zwei Sessel **billig zu verkaufen,** 8257 Königstraße 191.

Verdienen

können Sie jetzt nur beim Einkauf der seit Jahren eingeführten u. bewährt. Marken in

Hemdentuchen

die ich trotz enormen Aufschlages, solange meine Abschlüsse reichen, zu den alten niedrigen Preisen verkaufe.

30 Meter für M. 8.75, 10.50, 12.—, 14.25. Proben frei.

J. W. Sältzer,
Hannover. 7846

Selbstverfertigte:
Koffer u. Taschen aller Art, Plaidhüllen, Wäschesäcke, Gamaschen, Aktenmappen, Schulmappen, Schultornister Fahrgeschirre, Reitzeuge, Stall-Utensilien
empfiehlt 6623
in großer Auswahl

J. Pütz,
Sattler,
63 Rheinstr. 63,
gegenüber dem Theater.

Ein zweistöckiges Haus
mit **zweistöckigem Flügel,** nebst dahinliegendem **Bauplatz** von 30 Fuß Front und Garten, im nördl. Stadttheile, in der Nähe des Friedrichsplatzes gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 9206
Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zu meinem Hause **(Hirschapotheke) Rheinstraße, Ecke Königstraße,** ist ein schönes

Ladenlokal
zu vermiethen.
9272 **Dr. Otto Schwan.**

Unterhaus,
4 schöne Zimmer mit Zubehör per 15. Mai an ruhige bessere Familie zu vermiethen.
9342 Blumenstr. 89.

Zum 1. April wird eine

Wohnung

von 6—8 Räumen, eventuell kleines Haus, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.

Offerten u.. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Schenkwirthschaft.

Ein Haus in einem Städtchen am Niederrhein, seiner günstigen Lage wegen zu jedem Geschäfte geeignet, worin seit vielen Jahren mit bestem Erfolg eine Schenkwirthschaft betrieben wird, ist unter sehr günstigen Bedingungen verhältnisshalber zu verkaufen.

Offerten unter Litra L. M 9339 an die Geschäftsst. d. Bl.

Schenkwirthschaft, nachweislich 200 Hktl. Bier, für 2500 M. Branntwein im Einkauf pro Jahr, Miethertrag 600 M. Preis 46,000 M.

Schenkwirthschaft, 300 Hktl. Bier, 50 Hktl. Branntwein, 1500 Fl. Wein, Preis 54,000 M.

Schenkwirthschaft, mit Ackerbau und Milchgeschäft, 25 Morgen Land, Preis 35,000 M. sind zu kaufen.

Offerten unter A K. 9331 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

In der Nähe der Gewerbebank werden in **gutem Hause**

mehrere

Zimmer

im **Erdgeschoß** oder in der **ersten Etage**

zu miethen gesucht. 9316

Näheres Westwall 110.

Anstreicherlehrling gesucht
9090 Blumenthalstraße 78.

Kochstrasse 96. **J. Lion** Kochstrasse 96.

empfiehlt die ersten Serien

Neuheiten für die Frühjahrs-Saison

Capes, Jaquets, Waterproofs,
Reisemäntel, Jackenkleider, Costumes, Costume-Röcke.

Landwirthschaftliches Kasino Boekum.

Fastnachts-Montag, den 26. Februar, Abends **7** Uhr, im Saale des Herrn **Jos. Schüten:**

Kasino-Ball,

wozu ergebenst einladet **das Vergnügungs-Komitee.**

Rothklee-Samen,
garantirt hiesigen, zu kaufen bei
Joh. Luhnen,
Caldenhausen. 9389

Schwere sechsjährige gedeckte

Stute



und ein leichtes, zu jedem Gebrauche geeignetes Pferd **zu verkaufen.** 9390
Theodor Overings,
Benrad bei Hüls.

Sänger-Vereinigung Krefeld.

Karten

für unser am **Fastnachtssonntag** in sämmtlichen Räumen der **Königsburg** stattfindenden

Masken-Fest

sind à **2 Mark,** eine Dame frei, Herrenkarten **1.50 Mark,** Damenkarten **1 Mark** zu haben bei Franz Ponzelar, Ewertstraße, Jean Angerhausen, Hochstraße, Krüger und Overbeck, Hochstraße, Neumann, Friedrich- und Rheinstraßen-Ecke, Beerkamp, Südwall, von Zedlitz, Marktstraße, in den Restaurationen Bünd, Königstraße, Reiners, Schinkenplatz, Loerper, Oswald, Wilmerotd, Hochstraße, im Vereinslokale Jean Hermanns, Burgstraße, sowie bei den Mitgliedern.

Kassapreis höher. **Kassapreis höher.**

Unsere verehrl. passiven Mitglieder haben mit einer Dame freien Zutritt und können die Maskenkarten gegen Vorzeigung der Mitgliedkarte **Sonntag Morgen** von 11—2 Uhr im Vereinslokale in Empfang nehmen.

Der Vorstand.

Pius-Verein.

Fastnachtssonntag 25. Febr. Abends 7½ Uhr,

Familien-Abend,

wozu die Mitglieder mit Angehörigen und Freunden ergebenst einladet **der Präses.**

Kegelgesellschaft „Einigkeit", Traar.

Fastnachtsmontag, den 26. Februar 1900, Abends 6 Uhr, findet im Vereinslokale bein Wirthe **Joh. Winkmann** **öffentlicher**

Freiball

statt. Es ladet ergebenst ein **der Vorstand.**

Maskirte haben keinen Zutritt.

Wasser-Heilanstalt St. Antonstraße.

Während meiner Abwesenheit ist der praktische Arzt Herr Dr. Stratmann z. Vertretg. in meinem Hause.
9350 **Dr. Strietholt.**

Ein erfahrener erster 9334

Bäckergeselle

auf sofort gegen hohen Lohn **gesucht.**
Carl Ooenen, St. Hubert.

Verkäuferin

katholisch, für **Kurz-, Weiß- und Wollwaaren gesucht.**

Offert. nebst Zeugnisse, Photographie und Gehaltsansprüche unt. M G. 9320 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zu Ostern in stiller, besserer Haushaltung nach Süchteln **gesucht.**

Näheres in der Geschäftsst. dieses Blattes. 9257

Junges 9294

Mädchen

von 15—18 Jahren für stille Haushaltung zu Ostern gesucht.
Alte Linnerstr. 43, oben.

Ein tüchtiges

Mädchen

welches lange Jahre draußen gedient und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet angenehme Stelle jetzt oder zu Ostern.
9019 Oberstr. 91.

Ein junges

Mädchen

als **Ladengehülfin** (Metzgerei) und Handarbeit Ende Mai **gesucht. Lohn 60—90 Thlr.**

Offerten unter S. 9311 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein älteres besseres

Mädchen

sucht Stelle

zur Stütze der Hausfrau.

Offerten unter J. B. 9333 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Oekonom

sucht für seine 20 Jahre alte, in bürgerlicher Küche und Handarbeit erfahrene Tochter zur

Erlernung der besseren Küche Stellung

in einem katholischen **Privathause.** Eintritt wird zu Ostern gewünscht. 9163

Näheres zu erfragen bei
Hrch. Boeker,
Viersen, Gereonsstraße.

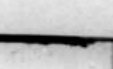
Bei Geistlichem in gesundem, freundlichem Orte am Niederrhein, finden

Schüler

zu Ostern Aufnahme.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9326

An einem noch näher zu bestimmenden Tage des Monats März verkaufe eine Parthie



tragende und Faselschweine Schlages. 9386
Wwe. Alex Beckers,
Orbroich bei Hüls.

Wer schnell u. **billig Stellung** will verlange pr. Postkarte die **Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen.**

Gesangverein Concordia Bockum.



Fastnachts-Sonntag, 25. Februar cr., Abends 6 Uhr, im Saale des Herrn Herm. Pipper hier

Großer karnevalistisch-humor. Abend später Ball.

Entree für Herren **50** Pfg., Damen **25** Pfg.

Unsere verehrlichen Herren Ehren- und passiven Mitglieder sind zu dieser Festlichkeit freundl. eingeladen.

Männer-Gesang-Verein Traar,

Fastnachts-Sonntag, den 25. Februar cr.:

Konzert und Ball

im Saale des Herrn **Joh. Stappert.**
Anfang 7 Uhr.

Karten à **75** Pfg., eine Dame, frei sind zu haben im Vereins- und Festlokal. Kassapreis höher.

Maskirte haben keinen Zutritt.
Der Vorstand.

Vorst.

Fastnachts-Sonntag und Fastnachts-Montag finden bei mir

öffentliche Masken-Bälle statt.



Entree frei! **Entree frei!**

Wilhelm Küppers.

Rierster Wurst-Montag.

Am Montag, den 26. dss., halten wir wie üblich von 9 Uhr Morgens ab

Zug durchs Dorf.

Abends:

Frei-Ball

im Lokale des Herrn **Joh. Daniels.**

Es ladet hierzu ergebenst ein
die Gesellschaft kött und klein.

Bösinghoven.

Fastnachts-Sonntag halte in meinem bekannten Lokale **maskirten u. unmaskirten Freiball,** wozu ergebenst einlade.

Wwe. Peschges.



Verberg

Am Fastnachts-Sonntag findet in meinem Lokale von Abends 5 Uhr an:

Großer maskirter und unmaskirter

Frei-Ball

statt, wozu freundlichst einlade. Franz Peters.

Fastnachts-Montag, Abends von 6 Uhr an:

Frei-Ball

der **Kegel-Gesellschaft „Gute Hoffnung",**

wozu ergebenst einladet **der Vorstand.**

Männer-Gesangverein Verberg.

Fastnachts-Sonntag, den 25. Februar 1900, im Saale des Herrn **W. Winkmann:**

Ballkränzchen,

wozu unsere werthen passiven und **aktiven** Mitglieder freundlichst eingeladen sind. **Der Vorstand.**

Lank.

Sonntag, den 25. Februar cr., Abends 7 Uhr, findet in meinem Lokale

Grosser

Maskenball



statt, verbunden mit unentgeltlicher

Verloosung werthvoller Gegenstände.

Die Musik wird ausgeführt von der närrischen Kapelle des hiesigen Ges.-Ver.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Wilh. Bünten.

Männer-Gesang-Verein Oppum

Fastnachts-Dienstag, 27. Febr. cr., Abends 6 Uhr, **im Kaisersaale** (Inhaber Th. Bünten):

Großer öffentlicher Frei-Ball,

wozu wir unsere Ehren- und passiven Mitglieder hierdurch freundlichst einladen. **Der Vorstand.**

Ball zu Strümp.

Fastnachts-Sonntag, 25. Febr., findet in meinem bekannt. Lokale **öffentlicher Frei-Ball** statt, wozu ergebenst einlade.

Wittwe Wilh. Hahlen.

Nach Inrath!

An den **beiden Fastnachtstagen** veranstalte ich in meinem Lokale **Hüllerstr. 716**

öffentl. Frei-Ball.

Sonntag **unmaskirter,**
Montag
maskirter und unmaskirter
Ball.



Es ladet ergebenst ein
Paul Ilbertz.

Entree **10 Pfg.** à Person.

Getränke nach Belieben.

Fastnachts-Dienstag. 11 Uhr 11 Minuten 11 Sekunden, veranstaltet die

Inrather Kegel-Gesellschaft

im selben Lokale

großes Genteköppen, Sacklope, Stangeklettere, Pappsräte on Heringsschnappe.

Der Iler Rath.

Osterath.

Fastnachts-Sonntag und Montag findet in meinem Lokale

BALL

statt. Es ladet ein **Adolf Breuers.**

Montag Nachmittag 4 Uhr:
Kinder-Belustigung und Gansköpfen.

Ball zu Ilverich.

Fastnachts-Montag, 26. Febr., findet in meinem bekannten Lokale **öffentlicher Frei-Ball** statt, wozu ergebenst einlade. Wittwe Franz Kuller.

Getränke nach Belieben.

Latum.

Fastnachts-Montag, den 26. Februar 1900, findet in meinem Lokale **maskirter und unmaskirter Ball** statt, wozu ergebenst einlade.

Wwe. Joh. Fassbender.



Karnevals-Mützen und -Hüte.



Ueberraschende Neuheiten in

Fantasie-Mützen, Iler Raths-Mützen, Schellen-Mützen u. s. w.

von den billigsten bis zu den feinsten

empfiehlt die **Hut- und Mützen-Fabrik**

Aug. Antholz,

116 Königstraße 116.

Bei Lieferungen an Gesellschaften und Vereine bedeutende Preisermäßigung.

Bitte meine 4 großen Schaufenster zu beachten.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe in der Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentliche Beilage „Sieger u. Blumen“ 10 Pf. Die jeden Monat erscheinende illustrirte Beilage „Bücherwarte“ gratis.
Telegramm-Adresse: **Volkszeitung Krefeld.**

Niederrheinische Volkszeitung.

Inseraten-Preis:
Die Textseite im Abonnementspreis 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“, ausserhalb des Abonnementskreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Antwort.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 334.

Verantwortlicher Redakteur: **Paul Lerch** für den redaktionellen Theil. **52. Jahrgang.** Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 104. (Sonntags-Nr. 8.) Krefeld, Samstag, den 24. Februar (Mathias) (Drittes Blatt.) 1900.

△ Das Gesetz für nationalliberale Gemeindewahlen

ist vom Abgeordnetenhause an eine Kommission verwiesen worden. Ob es zu Stande kommt, wie es den Nationalliberalen am liebsten wäre, ist uns nach der ersten Lesung doch etwas zweifelhaft geworden. Voll und ganz für die Vorlage waren nur sie allein. Schon daraus mag der Minister von Rheinbaben ersehen, wie weit seine Absicht, über den Parteien zu stehen und parteipolitische Einseitigkeit zu vermeiden, bei der Ausarbeitung des Entwurfs praktisch verwirklicht worden ist. Nur die Nationalliberalen sind zufrieden, weil ihrem Parteiinteresse allein gedient ist. Sie versicherten zwar, sie hätten nur die kommunalen Interessen im Auge, aber wenn man ihnen das glauben sollte, hätten sie nicht in demselben Athem bekennen dürfen, daß sie die Nationalliberalen nicht durch die „Ultramontanen“ aus den Gemeindevertretungen verdrängen lassen wollten. Das besagt denn doch mit hinreichender Offenheit, daß das kommunale Interesse für sie gleichbedeutend ist mit dem nationalliberalen Parteiinteresse. Indeß wenn sie es auch jetzt nicht eingestanden hätten, so hätte man doch aus ihrer Agitation gegen die vorjährige Vorlage ihre wahre Absicht hinreichend erkannt.

Das meiste Verständniß für ihre Vorlage fanden sie bei den Freikonservativen. Abg. Frhr. v. Zedlitz sprach wohl allerlei vom Mittelstande und von der Nothwendigkeit, mit der „Reform“ nicht erst bei den Städten von mehr als 10,000 Einwohnern anzufangen, allein schließlich wird es ihnen ein Leichtes sein, sich mit den Nationalliberalen zu verständigen. War Herr v. Zedlitz doch auch entschieden dagegen, daß für die Einführung eines Ortsstatuts Zweidrittelmehrheit erforderlich sein solle. Ganz anders müssen sich die Konservativen zu der Vorlage stellen, wenn sie die von dem Abg. v. Heydebrand vertretenen Grundsätze in die That übersetzen wollen. Er fand, daß der Mittelstand sein Recht durch die Vorlage nicht erhalte und weitgehende Verbesserungen nothwendig seien. Man müsse die Vorlage in Zusammenhang mit gesunden sozialen Gedanken bringen und dürfe die Reform nicht aus dem einzigen Gesichtspunkte betreiben, daß die Verhältnisse von 1891 wiederhergestellt werden sollten. Aus diesen Darlegungen wollte ein nationalliberaler Redner eine der Vorlage ziemlich freundliche Gesinnung herauslesen. Vielleicht legen die Konservativen eine solche, aber die Worte besagen vorläufig das Gegentheil. Es kommt nur darauf an, ob die Partei konsequent ist.

Von einer Rücksichtnahme auf die berechtigten Ansprüche des Mittelstandes ist in der Vorlage so wenig zu finden, daß der erste nationalliberale Redner ganz vergaß, des Mittelstandes auch nur mit einem Worte zu gedenken. Erst als das im Verlauf der Debatte „festgenagelt“ war, hielten die späteren nationalliberalen Redner es für angezeigt, auch ihn zu erwähnen. Sie fordern natürlich, daß ihre Partei-Interessen sich mit den Interessen des Mittelstandes decken. Bei der Regierung ist der Gedanke an den Mittelstand, der im vorigen Jahre im Vordergrunde stand, völlig zurückgetreten hinter der Besorgniß vor der Sozialdemokratie. Das Wahlgesetz soll jetzt nach den Darlegungen des Frhrn. v. Rheinbaben die Aufgabe eines kleinen Sozialistengesetzes haben, indem es die Sozialdemokraten aus den Gemeindevertretungen fernhält. Also damit diese in der dritten Abtheilung nicht den einen oder anderen Mann durchbringen, muß der Mittelstand in derselben Abtheilung zurückgehalten werden.

Der Mittelstand soll dafür büßen, daß es Sozialdemokraten gibt! Warum denn aber nicht die oberen Zehntausend mit dem großen Geldsack, die doch an der Existenz der Sozialdemokratie viel mehr schuld sind als der Mittelstand? Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist den Konservativen sehr sympathisch und so steht zu befürchten, daß auch sie den Mittelstand und alle sozialen Gedanken im Stiche lassen werden. Die Verbesserungen, die Herr v. Heydebrandt verlangte, enthielten wenigstens keine durchgreifenden Aenderungen zu Gunsten des Mittelstandes.

So nebenbei verrieth Minister Frhr. v. Rheinbaben, daß das Gesetz auch gegen die Polen gerichtet ist. Also ein Gesetz zur Bekämpfung der Sozialdemokraten und Polen und zum Schutze der Nationalliberalen! Und da behauptet der Minister, die Vorlage enthalte sich jeder Einseitigkeit in konfessioneller oder politischer Beziehung! Als Polenfeinde werden die Konservativen die Bestrebungen des Ministers theilen, somit auch aus diesem Gesichtspunkte wohl nicht viel verbessern.

Die Verhältnisse von 1891 sind dem Minister etwas Saktrosanktes. Darüber hinaus zurückzugreifen, gilt ihm als schwere Sünde. Die Konservativen sind nach Herrn v. Heydebrand darüber anderer Ansicht. Man habe, meinte er, keine Veranlassung, gerade die Verhältnisse dieses Jahres zu verewigen und sie durchaus zu Grunde zu legen. Bekanntlich hatte das Abgeordnetenhaus 1892 mit großer Mehrheit die 2000 M.-Klausel beschlossen, (die die Kartellparteien hinterher wieder fallen ließen). Die Regierung war damit einverstanden gewesen. Somit war damals keineswegs die Auffassung, daß nur die Verschiebungen der Steuerreform ausgeglichen werden sollten. Wir fürchten, daß die Konservativen nur in der Theorie noch an dieser Auffassung festhalten, in der Praxis aber die Wandlungen, die die Regierung durchmacht, mitmachen und sonach den Nationalliberalen zum vollen Siege verhelfen werden.

Wollen die Nationalliberalen ganz klug handeln, so müssen sie sich bemühen, die Vorlage zu Falle zu bringen. Es steht dann zu erwarten, daß im nächsten Jahre eine ihnen noch günstigere Vorlage kommt oder gar die ganze „Reform“ liegen bleibt. Wenn dieselbe Regierung — denn ein eigentlicher Regierungswechsel hat doch seit dem letzten Sommer nicht stattgefunden — die vorjährige und die jetzige einbringen und heute für schwarz erklären kann, was sie vor einem halben Jahre für weiß erklärte, so kann sie nach abermals einem halben Jahr abermals ihre Ansicht gründlich gewechselt haben. Frhr. v. Rheinbaben hätte offenbar am liebsten gar keine Vorlage gebracht, weil er sie für überflüssig hielt. Die Konferenzen von Regierungspräsidenten, Landräthen, Bürgermeistern u. s. w. haben ja nach seiner Mittheilung in ihrer Mehrheit das Bedürfniß für eine solche Vorlage bestritten. Warum sollte bis zur nächsten Session diese Auffassung nicht auch bei ihm siegreich durchgedrungen sein?

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

31. Sitzung vom 23. Februar.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Erste Berathung der **Gemeindewahlreform**-Novelle (Gesetzentwurf betreffend die Bildung der Wählerabtheilungen bei den Gemeindewahlen).

Minister des Innern Frhr. v. Rheinbaben: Mit dieser Vorlage macht die Staatsregierung den dritten Versuch, die Verschiebungen in den Kommunalvertretungen durch die Steuerreform zu beseitigen. In der Kommission wurde im vorigen Jahre eine Einigung nicht erzielt. Die Regierung stand nun vor der Wahl, die Durchschnittsberechnung in die Vorlage einzusetzen oder die Zwölftelung einzuführen. Die Regierung hielt es für das Beste, daß die ganze Frage hier noch einmal erörtert werde, da bei der ganzen Frage immer berücksichtigt werden muß, ob durch die Neuordnung nicht die Sozialdemokratie oder das Polenthum gefördert werden wird. Die Regierung hat nun erst einmal die Ansicht der Betheiligten hören wollen und deshalb Konferenzen in den Provinzen Posen, Westpreußen, Schlesien, Brandenburg, Westfalen und der Rheinprovinz einberufen. Es waren dabei betheiligt die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräthe und ein großer Theil der Bürgermeister. In den Konferenzen wurde allgemein festgestellt, daß ein erhebliches Bedürfniß für die Reform nicht bestehe, daß sich erhebliche Verschiedungen vielmehr nur in einigen Städten gezeigt hätten. Kein anderer Fall wurde festgestellt, in dem das Bestreben der Plutokratie zu Beschlüssen geführt habe, die für die Allgemeinheit von nachtheiligem Einfluß gewesen seien. Trotz dieses negativen Ergebnisses der Konferenzen will die Regierung ihrem Versprechen gemäß den Versuch machen, die bestehenden Verschiebungen zu beseitigen und den Mittelständen wieder das Maß von Wahlberechtigung einzuräumen, das sie vor der Steuerreform, also vor 1891 besaßen. Sie enthält sich dabei ihrerseits jeder Einseitigkeit in konfessioneller oder politischer Beziehung. Ich muß es entschieden zurückweisen, wenn der Regierung und speziell mir der Vorwurf gemacht wird, wir hätten einseitige Ziele bei diesem Gesetzentwurfe beabsichtigt. Ich meinerseits nehme diesen Vorwurf gelassen hin, da ich ein gutes Gewissen habe; Namens der Staatsregierung aber muß ich gegen einen derartigen Vorwurf einen entschiedenen Einspruch erheben. Wir standen vor der Frage, welchen Weg wir einschlagen sollten; das Durchschnittsprinzip wird überall dort angebracht sein, wo in großen Städten erhebliche Verschiebungen stattgefunden haben, in anderen Fällen ist es nicht geeignet. Auch die Zwölftelung dürfte nicht überall den richtigen Maßstab abgeben. Von den großen Städten mit mehr als 10,000 Einwohnern würden nur ½ bei der Zwölftelung eine erhebliche Verstärkung der zweiten Wählerklasse erfahren. Redner führt weiterhin aus, daß es natürlich sei, daß der Durchschnittssatz immer weiter sinke, und zeigt dies an einer Reihe von Beispielen aus den letzten Jahren. Hieraus gehe hervor, daß die Einführung der Durchschnittsberechnung eine Gefahr für das kommunale Dreiklassenwahlsystem bedeute. Angriffen auf diesem Gebiete aber würde die Regierung nach wie vor entschlossen gegenüberstehen. Die Kommunen müßten dasjenige Prinzip wählen, das geeignet sei, einen möglichst richtigen Ausgleich zu erzielen. Die Regelung sei im Gesetzentwurf selbst nicht aufgenommen, weil man die Latitude der Kommunen nicht zu sehr beschränken wolle. Man müsse verhüten, daß über das Ziel hinausgeschossen werde. Gegen die Möglichkeit der Wirksamkeit der vorgeschlagenen Mittel sei in der Presse kein Einspruch erhoben worden. Die ganze Polemik erscheine als ein Ansturm gegen das Dreiklassenwahlsystem überhaupt. Man denke, wenn der Thurm erst einen Stoß erhalten habe, werde er schon von selber stürzen. Redner weist darauf hin, daß gegenüber den von der Sozialdemokratie verführten Massen Staat und Kommunen nicht schroff auftreten dürften, daß sie vielmehr warmherzig und werkthätig für sie eintreten müßten. Die preußischen Könige und der preußische Staat habe auf dem Wege der Fürsorge für die arbeitenden Klassen stets vorangeleuchtet. Die Fortsetzung dieses Bestrebens werde zur Aufklärung der Massen führen, es müsse aber verhindert werden, daß die Hetzer und Agitatoren eine ganze Wahlkasse eroberten, denn dann werde nicht mehr das kommunale Interesse vorherrschen, sondern Parteipolitik getrieben werden. Dies habe sich bei den Ortskrankenkassen gezeigt, wo die Fürsorge für die Arbeiter ganz Nebensache, die Herstellung einer straffen Organisation und angemessene Plazirung von gewerbsmäßigen Hetzern die Hauptsache sei. Die Regierung habe im vorliegenden Falle die ortsstatutarische Regelung für das Richtige gehalten. Zu der Festsetzung des Beschlusses durch einfache Majorität sei die Regierung gekommen, weil eine solche bei den Kommunen die allgemein übliche sei. Daß die Gefahr kommunaler Kämpfe durch das System heraufbeschworen werde, sei nicht ganz zu bestreiten; man habe deshalb die Einschränkung gemacht, daß bei Gemeinden unter 10,000 Einwohnern diese ortsstatutarische Regelung ausgeschlossen sein solle. Weitechin sei zu diesem Zwecke die Bestimmung getroffen, daß ein solcher Beschluß erst ein Jahr nach Erlaß des Gesetzes und späterhin nur in Intervallen von 10 Jahren gefaßt werden könne. Mit der ortsstatutarischen Regelung habe man bisher nur gute Erfahrungen gemacht. Redner bittet um Annahme der Vorlage, politische Rücksichten dürften hier nicht in den Vordergrund gestellt werden. Was heute einer Partei zum Vortheil diene, komme nach einigen Jahren wieder anderen Parteien zu gute. Der Zweck der Vorlage sei einzig der, die Verschiebungen durch die Steuerreform zu beseitigen, ohne daß dadurch die Grundlagen des Kommunalwahlsystems gefährdet würden.

Abg. Schnitzler (ntl.) betont, daß seine Partei bei Regelung der Kommunalrechtsfrage stets die Auffassung vertreten habe, daß die Kommunalinteressen und nicht die Parteiinteressen maßgebend sein müßten. Es sei anzuerkennen, daß die Regierung sich den Beschlüssen der Kommission angepaßt habe. Ob die Einschränkung der ortsstatutarischen Regelung auf Gemeinden über 10,000 Einwohner richtig sei, müsse erst in der Kommission eingehend geprüft werden, er halte die Herabsetzung der Zahl für nothwendig. Die Festsetzung der einfachen Majorität für die ortsstatutarische Regelung sei durchaus begründet. Die Gefahr des Eindringens der sozialdemokratischen Partei in die Kommunalvertretungen sei nicht zu unterschätzen; es läge im Interesse aller bürgerlichen Parteien, die Vorlage in einer Form anzunehmen, die diese Gefahr ausschließt.

Abg. Dr. v. Heydebrand (kons.) bemerkt, der Mittelstand müsse in den Kommunen die ihm zustehende Vertretung haben. Ob der Regierung der Versuch gelungen sei, die durch die Steuerreform geschehenen Verschiebungen zu beseitigen und den Mittelstand zu seinem Recht zu verhelfen, müsse im Einzelnen in der Kommission geprüft werden. Bezüglich der Versagung der ortsstatutarischen Regelung bei kleineren Gemeinden könne er dem Entwurf nicht zustimmen. Jedenfalls stehe die Aufrechterhaltung des Dreiklassenwahlsystems auch für seine Partei fest, es dürfe aber dadurch der Mittelstand nicht gefährdet werden, ihm muß sein Recht werden und das erhalte er durch die Vorlage nicht. Hoffentlich werde die Kommission etwas Annehmbares aus der Vorlage machen.

Abg. Dr. Bachem (Zentr.): Der Herr Minister hat die Einführung der Vorlage geschlossen mit einer warmen Betheuerung, daß er weit davon entfernt sei, mit ihr irgend welche Parteipolitik treiben zu wollen. Ich denke, der Herr Minister hat sich durch die beiden Reden aus dem Hause, die er bereits gehört hat, schon überzeugt, daß mit diesem Schlagwort allein seine Vorlage nicht gerechtfertigt werden kann. Er hat gesehen: von Seiten der nationalliberalen Partei hat man ihm laut bestätigt: jawohl, ohne jede Partei-Voreingenommenheit ist das Gesetz eingebracht, und auch wir werden ohne alle Partei-Voreingenommenheit auf dem Boden dieses Entwurfes etwas zu Stande zu bringen versuchen. Der konservative Redner aber, Herr v. Heydebrand, hat schon eine ganz andere Tonart geredet, und wenn der Herr Minister diese Rede richtig zu deuten die Geneigtheit haben wollte, so würde er daraus entnommen haben, daß Herr v. Heydebrand und diejenigen, die hinter ihm stehen, durchaus nicht so ganz überzeugt sind, daß dieses Gesetz ohne Begünstigung einer einzelnen Partei abgefaßt worden ist. Ich sage das nicht subjektiv, nicht um dem Herrn Minister einen Vorwurf zu machen; ich sage es noch weniger, um dasjenige anzuzweifeln, was er am Schlusse seiner Rede ausgeführt hat. Ich möchte es rein objektiv verstanden wissen und zwar dahin: der Herr Minister wird sich überzeugt haben, daß thatsächlich das Gesetz, wie es hier eingebracht ist, den Wünschen und Interessen der nationalliberalen Partei weitaus mehr entspricht, als sogar von der ziemlich unbetheiligten konservativen Partei gebilligt werden kann. (Sehr richtig! im Zentr.) Zwischen den Aeußerungen der beiden Herren Vorredner aus dem Hause waren äußerst charakteristische Unterschiede. Der Herr v. Heydebrand hat doch wenigstens noch den Mittelstand erwähnt; er hat sogar recht schöne und beherzigenswerthe Worte über die Bedeutung des Mittelstandes geredet. (Sehr wahr! im Zentrum.) Von dem Herrn Minister habe ich ähnliche Worte nicht gehört, und was den gerühmten Herrn Kollegen von der nationalliberalen Partei anlangt, so hat er das Wort Mittelstand gar nicht gebraucht, um so mehr aber von der ersten Klasse der Gemeindewähler geredet. Das ist sehr leicht verständlich, wenn man weiß, aus welchem Milieu heraus der Herr Kollege seine Ansichten sich bildet. (Oh, oh! bei den Nationall.) Der Herr Minister besteht darauf, daß das Jahr 1891 als Normaljahr zu gelten habe, dessen Verhältnisse unter allen Umständen zu reproduziren und dann zu petrifiziren seien. Auch darin hat er den vollen Beifall des Herrn Kollegen Schnitzler gehabt. Der Herr Kollege Schnitzler möchte noch etwas weiter gehen, als diesen Zustand zu petrifiziren; wenn er weniger bekommen kann, als die jetzige Vorlage, ist es ihm auch ganz recht, und wenn gar nichts zu Stande kommt, reißt er sich erst recht keine Haare aus. Auch darüber hat Herr v. Heydebrand doch ganz andere Anschauungen geäußert; er hat mit allem Ernst darauf hingewiesen, daß das Wahlrecht, wie es heute ist, nicht bleiben kann, daß man die Aenderung dieses Wahlrechts nicht aus dem einzigen Gesichtspunkte betreiben darf, daß man sagt, es müssen die Verhältnisse des Jahres 1891 wiederhergestellt werden. Er hat darauf hingewiesen, daß man die heutigen Zustände des Wahlrechts in Uebereinstimmung mit einem gesunden, sozialen Gedanken bringen muß, wenn man überhaupt etwas Dauerndes schaffen will. Wenn ich die Worte und noch mehr den Ton, aus dem Herr von Heydebrand gesprochen hat, richtig auffasse, so erkennt er an, daß, wenn etwas Gedeihliches geschaffen werden soll, doch ganz erhebliche Aenderungen in diesem Gesetze stattfinden müssen. Ich darf Herrn v. Heydebrand versichern, daß, wenn er an dem Bedauern, das er heute kundgegeben hat, festhält, er von unserer Seite die wärmste Mitarbeit finden wird. Der Herr Minister hat mit der größten Schärfe betont, daß die Staatsregierung über den Parteien stehen wolle und nach keiner Richtung hin parteipolitische Gesichtspunkte sich zu eigen machen wolle. Der Herr Minister hat übersehen, daß der vorjährige erbitterte Widerstand gegen die Vorlage seines Herrn Vorgängers nur aus der nationalliberalen Partei heraus gekommen ist, aber keineswegs mit dem Gesichtspunkt: wir wollen ein gesundes Wahlrecht, sondern mit dem in der krassesten Kraßheit vorgetragenen Grunde: wir wollen als Nationalliberale nicht aus unserem bestehenden Besitzstande hinausgedrängt werden. Das ist auf der bekannten Versammlung in Bonn so offen ausgesprochen worden, daß es mich wirklich wundert, daß diese Worte nicht heute in den Ohren des Herrn Ministers nachgetönt haben. Der Herr Minister hat heute den Hauptgesichtspunkt darauf gelegt, daß die Sozialdemokraten nicht in die dritte Klasse gelangen sollten. Bei dem vorjährigen Widerstand, der aus der nationalliberalen Partei gekommen ist, war davon gar keine Rede, daß man sich fürchte vor den Sozialdemokraten; ganz im Gegentheil! Man hat sich vor nichts gefürchtet, als daß man die eigene Machtstellung, die auf Grund eines heute völlig korrupten und unhaltbaren Systems erwachsen ist, möchte verlieren können. (Bravo! im Zentr.) Aus der nationalliberalen Partei heraus ist der rücksichtslose Widerstand gegen die vorjährige Vorlage damit motivirt worden, daß es unzulässig sei, die Zentrumspartei als solche irgendwie zu begünstigen, indem man behauptete, das sei geschehen durch die damalige Vorlage. Also, Herr Minister, mit dieser einfachen Formel: „Wir treiben keine Parteipolitik“, ist die Sache nicht abgethan. Ich bin für meinen Theil weit davon entfernt zu sagen: wir treiben in dieser Sache keine Parteipolitik. (Sehr richtig! bei den Nationall.) Ja, hören Sie weiter: Ich bin ehrlich genug zu sagen: ich treibe in dieser Sache wohl Parteipolitik, und zwar aus dem Grunde, weil die Wählermassen, die hinter uns stehen, in unbilliger und ungerechter Weise durch die heutigen Verhältnisse zurückgedrängt sind. (Bravo! im Zentrum.) Wenn heute der Herr Kollege Schnitzler sagt, er wolle auch keine Parteipolitik treiben, so will ich ihm persönlich nicht zu nahe treten. Diejenigen Leute, die im Lande hinter ihm stehen, haben aber wohl Parteipolitik getrieben, und rein aus Parteipolitik haben sie im vorigen Jahre die Vorlage so entschieden bekämpft. Der ganze Unterschied war nur der, daß die Parteipolitik der Nationalliberalen im Lande dahin ging, völlig korrupte Verhältnisse, die ein Kliquewesen sondergl eichen gezüchtet haben, die einer kleinen Partei von Plutokraten das Heft in die Hand gegeben haben, zu konserviren, während unsere Parteipolitik dahin ging und geht, im Interesse der Gerechtigkeit und Billigkeit, im Interesse des Mittelstandes und der Bildung, dann ebenso im Interesse der breiten Volksmassen gerechtere und billigere Verhältnisse im Wahlrecht herbeizuführen, als es heute der Fall ist. (Oh! oh! bei den Nationalliberalen; Bravo! im Zentr.) Wenn man eine solche Parteipolitik treibt, wie wir sie in dieser Frage treiben, dann braucht man sich nicht zu scheuen, auch vor dem Lande zuzugeben, daß man Parteipolitik treibt. (Sehr richtig! im Zentr.) Allerdings, wenn die Parteipolitik getrieben wird, wie sie die Versammlung in Bonn im vorigen Jahre getrieben hat, dann ist es sehr leicht verständlich, daß mit solcher Parteipolitik hier im Hause kein Herr aus der nationalliberalen Partei sich identifiziren lassen will. (Sehr gut! im Zentr.) Wenn man die Einführung der Vorlage durch den Minister heute gehört hat, so fällt zunächst der schroffe Widerspruch auf gegenüber den Anschauungen, welche vor einem Jahre seitens des damaligen Herrn Ministers des Innern und seitens des Vizepräsidenten des Staatsministeriums in der Kommission vertreten worden sind. Schon der geehrte Herr aus der konservativen Fraktion hat auf diesen Widerspruch hingewiesen. Ich will in einem Punkte, der in meinen Augen einer der entscheidenden ist, auf diesen Widerspruch noch näher eingehen. Die vorjährige Vorlage der Regierung beruhte zunächst auf der einfachen Einführung des Durchschnittsprinzips. Das war ein einfacher, klarer, von einem sozialrichtigen Gesichtspunkt ausgehender Gedanke. Daraufhin hat man auf Seiten der nationalliberalen Partei die ortsstatutarische Abänderung dieses einfachen Prinzips herbeiführen wollen. Unsererseits ist betont worden: wenn schon ein Ortsstatut zugestanden werden muß, dann ist es unmöglich, ein Ortsstatut mit einfacher Majorität zuzulassen, dann muß man eine qualifizirte Majorität, eine Majorität von ⅔ für ein solches Ortsstatut fordern. Bei diesem Standpunkte sind wir von Seiten der königlichen Staatsregierung so warm vertreten worden, daß man wirklich nicht mehr verlangen konnte. Ich gestatte mir noch mit Erlaubniß des Herrn Präsidenten aus dem damaligen Bericht, den der Herr Kollege Roelle aus der nationalliberalen Fraktion erstattet hat, einige Mittheilungen zu machen. Wenn der Herr Minister die Güte haben will, auf Seite 28 nachzuschlagen, so wird er dort folgenden Passus finden:

> Der Minister des Inneren erklärte, daß die Staatsregierung gegen den Antrag Nr. 4
> — der nebenbei bemerkt, auch die Regelung durch einfaches Ortsstatut vorsah —
> die ernstesten Bedenken hege — zunächst allgemeine Bedenken, die gegen die Zulassung des Ortsstatuts überhaupt sprechen, namentlich gegen die Zulassung eines Ortsstatuts, das nicht mit qualifizirter Mehrheit beschlossen werde.

Also dort betonte der Herr Minister des Innern, daß ein Ortsstatut mit nicht qualifizirter Mehrheit unbedingt abzulehnen sei. Heute sagt der Herr Minister des Innern, daß ein solches Ortsstatut das einzig richtige sei. (Hört! hört! im Zentr.) Noch deutlicher hat sich der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums ausgesprochen, wie es auf Seite 30 des Berichts mitgetheilt ist. Dort heißt es:

> Der Vizepräsident des Staatsministeriums stellte in seiner Erwiderung als erstes Erforderniß und Voraussetzung einer Regelung des Kommunalwahlrechts den Grundsatz auf, daß eine Stabilität in den Gemeinden hinsichtlich des Wahlrechts eintrete, man dürfe nicht den Krieg Aller gegen Alle entfesseln. . . . Sollte die Mehrheit der Volksvertretung dem vorliegenden Antrag [betreffend Ortsstatut mit einfacher Mehrheit] zustimmen, so würde die Regierung dem nicht beitreten können;
>
> (Hört, hört! im Zentr.)
>
> denn nach dem Antrage bleibe das bestehende Wahlrecht die Grundlage, während es gerade geboten sei, durch Gesetz den gegenwärtigen Zustand zu ändern.

Sodann sagt er weiter:

> Er persönlich habe aus den Verhandlungen nur die Ueberzeugung schöpfen können, daß die Regierungsvorlage die beste Lösung wäre. Sei diese nicht zu erreichen, so würde die Staatsregierung einem Kompromißantrag, wie er in § 2a vorgelegen habe, zustimmen können.

Das war der Kompromißantrag des Zentrums und der Nationalliberalen, der das Ortsstatut nur mit qualifizirter Mehrheit, mit ⅔ Mehrheit, zulassen wollte. Unter diesen Umständen muß ich es wirklich bedauern, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums heute nicht dasjenige Herrn Ministers des Innern ist es, diesen schroffen Widerspruch zwischen seiner heutigen Haltung und der Haltung der königl. Staatsregierung, vertreten durch zwei Minister, im vorigen Jahre, etwas ausgiebiger zu erläutern, als es in seinem einleitenden Vortrage geschehen ist. (Sehr richtig! im Zentr.) Eine Mehrheit, die mit ⅔ Majorität ein Ortsstatut einführt, wandelt sich nicht sobald um in eine andere, die mit ⅔ Mehrheit das Gegentheil wieder einführt. Wenn eine solche Wandlung eintritt, so darf man die Zuversicht haben, daß so erhebliche Aenderungen der sozialen Zusammensetzung der Gemeinden vorgekommen sind, daß eine Aenderung nöthig ist. Wenn eine ⅔-Mehrheit in der Gemeinde sich dazu entschließt, ein Ortsstatut einzuführen, so hat ein solches Ortsstatut viel mehr die Gewähr einer inneren Richtigkeit und Billigkeit für sich, als wenn eine einfache Mehrheit Platz greifen sollte. Die Hauptsache aber ist, daß der Zeitraum, wo eine Majorität von ⅔, die das Eine beschließt, sich umwandelt in eine andere von ⅔ für das Gegentheil, stets sehr lang sein wird. Nun aber ein Ortsstatut mit einfacher Mehrheit. Ein solches Ortsstatut kann mit einer einzigen Stimme Majorität zu Stande kommen der betreffende Mann kann sterben, eine Ersatzwahl tritt ein, sofort ist eine gegentheilige Majorität da. Nun glaubt die Regierung einen genügenden Riegel für eine rasche Aenderung vorgeschoben zu haben, wenn sie sagt: eine Aenderung des Ortsstatuts kann nur alle 10 Jahre stattfinden. Was bedeutet das? Wenn ein Ortsstatut mit einer oder ganz wenig Stimmen Majorität zu Stande gekommen ist, so wird die unterliegende Minorität eine so große sein, daß sie schon an der Grenze der Majorität steht; sie wird sich nicht zufrieden geben, und dann wird von da an bis zu dem Zeitpunkte, wo die 10 Jahre verflossen sind, diese Minorität arbeiten, um den einen Mann oder die wenigen Leute zu gewinnen und nach 10 Jahren das Ortsstatut umzustoßen. Wenn es dann so nach 10 Jahren gelungen ist, das Ortsstatut über den Haufen zu werfen, dann wird die Majorität von vorher die Minorität sein, die nun mit Aufbietung aller Kräfte dahin streben wird, nach weiteren 10 Jahren wieder eine Aenderung des Ortsstatuts herbeizuführen. Das ist ja dann auch so furchtbar leicht: ein oder zwei Stimmen genügen, eine einschneidende Aenderung im Verfassungsleben der Gemeinde herbeizuführen. Damals, in der Kommission, hat gegenüber einer derartigen Bestimmung der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums direkt gesagt, eine solche Bestimmung sei „nicht konservativ“, im Gegentheil, sie trage den Unfrieden in die Gemeinde hinein. (Sehr wahr! im Zentr.) Das ist in der Kommission noch viel schärfer zum Ausdruck gekommen, als es in dem Bericht des Herrn Kollegen Roelle steht. Ich für meinen Theil habe mir erlaubt, in der Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß ein derartiges Ortsstatut meines Erachtens gerade zu die Gemeinde revolutioniren, den Verfassungskampf in den Gemeinden perpetuiren, und zu weit unerträglicheren Zuständen führen würde, als wir sie heute haben. Sodann komme ich zu der Frage, ob es denn richtig ist, das Jahr 1891 als ein Normaljahr hinzustellen. Herr v. Heydebrand hat es ein Jubeljahr genannt. Jawohl, ein Jubeljahr würde es sein im ganzen Westen der Monarchie für die nationalliberale Partei (Sehr richtig! im Zentr.), aber ein Trauerjahr würde es sein für alle diejenigen, die nicht der nationalliberalen Partei angehören, namentlich für die Mitglieder meiner Partei. Warum aber sollen wir das Jahr 1891 denn als Normaljahr annehmen? Der Herr Minister sagt, im Jahre 1891 ist die Steuerreform eingeführt worden; bei dieser Gelegenheit ist zur Sprache gekommen, es werde eine große Veränderung des Wahlrechts die Folge sein. Damals hat man versprochen, daß durch die Steuerreform nicht weitere Verschiebungen nach der plutokratischen Seite hin herbeigeführt, bezw. herbeigeführte Aenderungen redressirt werden sollen. Meine politischen Freunde und ich, wir haben demgegenüber von Anfang an auf dem Boden gestanden, daß man mit diesem Gesichtspunkte nicht durchkomme. Es ist zunächst praktisch nicht zu erreichen. Die vorige Vorlage sah von so scharf pointirten Bestreben, das Jahr 1891 als Normaljahr zu behandeln, einigermaßen ab, und sie hatte ein richtiges Prinzip gefunden; dieses richtige Prinzip wollte sie dem Hause zur Verabschiedung vorlegen. Das war der Vorzug und das Gute an der vorjährigen Vorlage der Regierung.

196

Die jetzige Vorlage hat sich aber weit krasser noch, als das vor gewissen Parteien in diesem Hause geschehen ist, auf den Standpunkt gestellt: die Zustände des Jahres 1891 sind nichts Anderes! Meine Herren! Waren das denn Idealzustände im Jahre 1891? Sie haben doch die Zahlen vor sich in den Statistiken, welche im vorigen Jahre die Regierung uns vorgelegt hat. Schon damals war das Verhältniß in den meisten großen Städten so, daß der ersten Klasse so etwa 3 Proz. der gesammten Wählerschaft, der zweiten Klasse 10 bis 15 auch mal bis 18 Proz. waren, und weit über 80 Proz. der dritten Klasse angehörten. Waren das Idealzustände? Ganz gewiß nicht. Wenn Sie aber nichts als diesen Idealzustand von 1891 festhalten wollen, warum denn dergrobe Apparat dieses Gesetzes? warum denn drei Möglichkeiten zur Auswahl, um diesen Zweck zu erreichen? warum denn alle zehn Jahre ein anderes Ortsstatut? warum bei diesen Ortsstatuten den großen Apparat der Bestätigung durch den Bezirksausschuß, durch den Provinzialrath? Es gibt doch etwas viel Einfacheres. Dann sage man doch ganz einfach:

„§ 1. Das Verhältniß der Stimmberechtigten in den drei Abtheilungen soll künftig dasselbe sein und bleiben, wie es in jeder Gemeinde im Jahre 1891 bestanden hat." (Sehr gut! und Heiterkeit im Zentr.)

Dann haben wir den Zweck ganz einzig ideal erreicht ohne alle praktische Schwierigkeit. Besser könnte die Frage gar nicht gelöst werden. Wenn Sie diesen Paragraphen aber nicht annehmen wollen, weil Ihnen die Tendenz zu kraß hindurchzuscheinen scheint, dann dürfen Sie sich darauf, daß man am Wahlrecht überhaupt nicht in der Weise ändern kann, daß man die Zustände eines Normaljahres verkleinert; dann muß man sich darauf besinnen, daß das Wahlrecht nur nach großen sozialen Gesichtspunkten abgeändert werden kann. (Sehr richtig! im Zentr.) Das ist der Standpunkt meiner politischen Freunde gewesen seit 1891. Wir haben immer gesagt: hier treten weite plutokratische Verschiebungen ein, das muß uns die Veranlassung zu einer gesunden Neuregelung des Wahlrechts geben. Wir haben uns aber niemals auf den Standpunkt zurückdrängen lassen, daß wir nun ausschließlich diejenigen Verschiebungen redressiren wollen, die von 1891 bis jetzt eingetreten sind. Es fragt sich, nach welchen Gesichtspunkten eine Neuregelung zu geschehen hat? Herr Abg. Dr. v. Heydebrand hat den einen entscheidenden Gesichtspunkt Ihnen gesagt: das ist die Frage des Mittelstandes. Der Mittelstand ist heute untergetheilt in einer großen Wahlabtheilung, in der er nichts zu sagen hat. Die zweite und erste Klasse besteht aus den reichen Leuten. Das ist kein sozial haltbares Wahlsystem. Was wir Ihnen schon so oft gesagt haben, muß ich Ihnen heute noch einmal sagen: wenn man dauernd das Dreiklassensystem aufrecht erhalten will, dann muß man ihm ein solche Gestalt geben, daß die drei natürlichen Gruppen der Gemeinde zum Ausdruck kommen, wenigstens einigermaßen zum Ausdruck kommen, daß in der ersten Klasse die reichen Leute wählen, in der zweiten der Mittelstand, bei dem der Besitz nicht die Hauptsache ist, sondern wo der Besitz in Gemeinschaft mit der Arbeit ist und mit ihm die Bildung, in der dritten Klasse die breite Volksmasse. Diesem sozialpolitischen Gesichtspunkt wird die Vorlage der Regierung nach keiner Richtung gerecht. (Sehr gut! im Zentr.). Darum kann ich ohne Weiteres sagen, daß diese Vorlage, wie sie jetzt liegt, bei meinen Freunden keinen Anklang findet. (Sehr richtig! im Zentr.) Nun sagt der Herr Minister: wir wollen doch Sozialpolitik treiben, wir wollen sorgen, daß die Sozialdemokratie nicht übermächtig wird in den Gemeinden. Ich bin für meinen Theil niemals derartigen mechanischen Mitteln der Zurückdrängung der Sozialdemokratie geneigt gewesen; aber ich muß auch sagen, wenn man es in der Weise thut, wie es soeben der Herr Minister gethan hat, dann kann man es nur, wenn man von Sozialpolitik überhaupt absieht. Zunächst die Frage: ist es denn berechtigt, die Furcht, daß in der dritten Klasse die Sozialdemokratie zu einigem Einfluß kommt, so weit in den Vordergrund zu schieben, daß man zugleich dem Mittelstand alle Gerechtigkeit versagt? (Sehr richtig! im Zentr.) Dazu sage ich rundweg: nein! Man kann ruhig den Mittelstand in der zweiten Klasse so weit zur Geltung bringen, wie es der Bedeutung des Mittelstandes entspricht; dann braucht man immerhin noch nicht die Furcht zu haben, daß die Sozialdemokratie in der dritten Klasse überwiegt. Es ist doch noch ein großer Unterschied zwischen dem Dreiklassenwahlrecht in der Gemeinde und dem Dreiklassenwahlrecht im Staat. Bei dem Dreiklassenwahlrecht im Staat wählt jeder preußische Staatsbürger mit, wenigstens in der dritten Klasse; aber in unseren Gemeinden haben wir einen immerhin sehr fühlbaren Zensus, der von vornherein weite Kreise von jeglichem Wahlrecht ausschließt. (Sehr wahr! im Zentr.) Das ist es gerade, warum das Dreiklassenwahlrecht in der Gemeinde so, wie es sich heute entwickelt hat, so viel drückender und verstimmender wirkt, wie das Dreiklassenwahlrecht für das Abgeordnetenhaus. Durch diesen Zensus sind zunächst weite Kreise die der Sozialdemokratie verdächtig sein können, ausgeschlossen von jeglichem Wahlrecht. Nun gebe ich Ihnen zu, es können durch die Steigerung der Löhne mehr und mehr Leute, die bisher sozialdemokratischer Gesinnung gewesen sind, in die dritte Klasse aufgenommen werden. Sie werden mir aber auch das eine zugeben: wenn diese Arbeiter durch bessere Löhne, durch Besserung ihrer sozialen Lage in die dritte Klasse aufrücken, so werden sie doch immer weniger revolutionär, dann werden sie immer weniger sozialdemokratisch und naturgemäß immer mehr auf eine konservative Denkungsart hingewiesen. Das würde nur befördert werden, wenn diese Leute sich darauf hingewiesen sehen, an den praktischen Arbeiten der Gemeinde sich zu betheiligen. (Sehr richtig! im Zentr.) Und dann, wer gibt Ihnen das Recht, zu behaupten, daß nun vor diesen wenigen Sozialdemokraten, die in die dritte Klasse hineinkommen können, die übrige ganze dritte Klasse kapituliren werde? Sehen Sie doch, wie es in unseren Gemeinden steht! Es fällt den Leuten der dritten Klasse durchweg gar nicht ein, sich von den Sozialdemokraten ins Schlepptau nehmen zu lassen (Sehr wahr! im Zentr.); sie sind ebenso selbstständige Leute, wie die sozialdemokratischen Agitatoren und Parteiführer; aber sie lassen sich nicht von diesen ins Schlepptau nehmen, sondern gehen ihrer eigenen ehrlichen und loyalen Ueberzeugung nach. Nun kann man immerhin wie gesagt auf einige wenige Städte hinweisen, wo trotzdem in der dritten Klasse heute schon einige Sozialdemokraten in den Gemeinderath gekommen sind, und vielleicht später noch einige mehr hineinkommen werden. Aber das Aeußerste was passiren kann, ist doch, daß die Sozialdemokraten die ganze dritte Klasse erobern. Wenn sie dann in der zweiten Klasse eine geschlossene Phalanx haben von einem gesund organisirten und gesund entwickelten Mittelstand, in Verbindung mit den akademisch Gebildeten, und in der ersten Klasse sozial richtig denkende reiche Leute, dann können Sie das ruhig mit ansehen, daß in der dritten Klasse die Sozialdemokraten die Oberhand haben, dann ist gar keine Gefahr für unsere Gemeinden vorhanden. (Zustimmung im Zentr.) Wenn es aber weiter geht wie jetzt, daß die erste und zweite Klasse lediglich dem großen Besitz überantwortet ist, daß der Mittelstand in der dritten Klasse neutralisirt ist, — allerdings, dann können unerwünschte Zustände eintreten. Darauf wollen wir aber gerade hinaus, den Mittelstand mobil zu machen, selbständig zu machen, ihm politisch zu helfen, sodaß er sich selber helfen kann; wir wollen ihn herausheben aus dritten Klasse, wo er nichts zu sagen hat, und in die zweite Klasse hineinbringen, wo er zur Geltung kommen kann. Wenn Sie auf diesen Boden mit uns treten, dann brauchen Sie vor den Sozialdemokraten in der dritten Klasse keine Angst zu haben. (Sehr wahr! im Zentr.) Ich muß mich einigermaßen wundern, daß zwar heute aus den Kreisen der konservativen Partei ein freundliches Wort für den Mittstand geredet worden ist, dagegen aus den Kreisen der nationalliberalen Partei kein Ton nach dieser Richtung hin erklungen ist. Es genügt doch nicht, daß man für den Mittelstand nur Waarenhaussteuern haben will! (Heiterkeit und Bravo! im Zentrum und bei den Freisinnigen) daß man, um dem Mittelstande aufzuhelfen, schöne Reden hält und Resolutionen faßt! Hic Rhodus, hic saltal hier gilt es, den Mittelstand selbstständig zu machen, ihm sein politisches Recht zu geben, damit er sich selber helfen kann. Das ist wirklich viel wichtiger als ein bischen Warenhaussteuer. Hier aber versagt die nationalliberale Partei! (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Thaten sind leider anders, als die schönen Reden in der nationalliberalen Presse! (Sehr gut! und Bravo! im Zentrum.) Nun komme ich zu etwas Weiterem. Der Herr Minister schlägt nun vor: zunächst soll das Durchschnittsprinzip maßgebend sein; die Gemeinden sollen aber die Möglichkeit haben, durch Ortsstatut zwei andere Prinzipien an Stelle des Durchschnittsprinzips zu setzen. Der Herr Minister hat wieder gesagt: der Zweck ist, die Gemeinde soll dasjenige System wählen, welches den Zuständen des Jahres 1891 am nächsten kommt. Er ist sowohl aus der nationalliberalen wie aus der konservativen Partei darauf hingewiesen worden, daß davon ja gar nichts im Gesetz steht, daß die Gemeinden verpflichtet sind, nach diesem Gesichtspunkt das System zu wählen. Der Herr Minister sagte zwar, das würde eventuell Sache des Aufsichtsrechtes sein. Sind Sie denn sicher, daß der Bezirksausschuß sich auf diesen Standpunkt stellen wird? Ich habe ganz die gegentheilige Auffassung, der Bezirksausschuß wird sich einfach an den Wortlaut des Gesetzes halten, welcher besagt, daß die Gemeinden völlig freie Hand haben, welches dieser drei Systeme sie wählen wollen. (Sehr gut! im Zentr.) Nun sagen Sie weiter: der Provinzialrath soll helfen. Er wird vermuthlich auch helfen können, er wird das Gesetz durchlesen und nicht die allermindeste Bestimmung darin finden, die ihn zwingt, die Zustände des Gesetzes von 1891 zur Geltung zu bringen. Nein, Sie geben mit diesem Gesetze den Gemeinden die vollständige Autonomie, aus den drei gegebenen Möglichkeiten diejenige herauszufinden, die der jeweiligen Mehrheit am besten gefällt. Der praktische Erfolg wird derjenige sein, daß die heute in der Herrschaft befindlichen Klassen dasjenige System herausfinden werden, das ihnen persönlich auf den Leib zugeschnitten ist. (Sehr richtig! im Zentr.) Sie werden nicht eine einzige Stadtverwaltung finden, wo die heute herrschende Klasse sich von einem anderen Gesichtspunkte leiten lassen wird, als der ist, den ich gekennzeichnet habe. Auf Grund meiner zahlreichen Erfahrungen, die ich im Westen gemacht habe, bin ich berechtigt, dieses harte Urtheil hier auszusprechen. (Sehr richtig! im Zentr.) Der Zweck des Herrn Ministers wird also auf keine Weise erreicht. Vielleicht denkt er daran, daß er Direktiven geben könne dem Bezirksausschuß, dann dem Provinzialrath: das sind aber unabhängige Behörden, die an die Direktiven des Herrn Ministers nicht gebunden sind, und wenn hier und da die Beamten, die in den Bezirksausschüssen mitzureden haben, geneigt sein sollten, auf die Intentionen des Herrn Ministers einzugehen — wo haben diese Beamten die Handhabe im Gesetz, um nun in diesem Sinne gegenüber den Gemeinden durchzudringen? Der Herr Minister des Innern wird zudem doch nicht ewig auf seinem Posten bleiben, er wird auch einmal einen Nachfolger bekommen. (Heiterkeit.) Wenn nun dieser Nachfolger andere Direktiven gibt, oder die früheren ganz sachte vergessen läßt? — kurz, damit kann der Herr Minister uns nicht vertrösten, indem er sagt: das ist der Zweck, und dieser Zweck muß von dem Bezirksausschuß gehandhabt werden. Ich sage Ihnen voraus, die Bezirksausschüsse werden ganz was anderes thun, als nach diesem Zweck fragen, der wird für sie völlig außer Betracht bleiben. Damit will ich meine Kritik des Gesetzes verlassen, aber zu einigen allgemeinen Aeußerungen muß ich mich doch noch verstehen. Es ist in der Presse mitgetheilt worden, der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums habe die Aeußerung gemacht, es sei wirklich bewundernswerth, was der neue Herr Minister des Innern aus dem Gesetze gemacht hat. (Sehr gut! im Zentr.) Ich bin mir zweifelhaft, ob das der Ausdruck der Bewunderung oder der Ausdruck der Verwunderung auf Seiten des Herrn Vizepräsidenten des Staatsministeriums gewesen ist (Sehr gut! und Heiterkeit im Zentr.) Ich für meinen Theil muß sagen, es wäre mir ganz verständlich, wenn der Herr Vizepräsident des Staatsministeriums seine Verwunderung über die Sache hat aussprechen wollen. (Schluß dieser Rede folgt.)

Minister Frhr. v. Rheinbaben erklärt, ihm sei von der erwähnten Aeußerung des Finanzministers über die Vorlage nichts bekannt. Der Vorredner gibt einen ganz neuen Zweck für die Vorlage an. Bis jetzt ist stets hervorgehoben, daß nur die Verschiebungen, die seit 1891 erfolgt sind, beseitigt werden sollen. Weiter will die Regierung nicht gehen. Der Widerspruch der Regierung gegen den einfachen Majoritätsbeschluß sei durchaus nicht so ablehnend gewesen, wie der Vorredner gesagt habe. Die Schärfe der Kämpfe werde bei dieser Form nicht schärfer sein, wie bei dem Zweidrittelmajoritätsbeschluß. Leider habe sich kein Ausweg finden lassen, bei dem die Kämpfe in den Kommunen überhaupt vermieden würden. Die Gefahr des Eindringens der Sozialdemokratie in die Kommune sei durchaus nicht so leicht zu nehmen. Die Direktive für die Bezirksausschüsse und den Provinzialrath in die Vorlage hineinzuarbeiten, sei er bereit.

Der Schluß folgt in der Abend-Ausgabe.

Es sprachen u. a. noch die Abgg. v. Zedlitz (freik.), Bintermeyer (fr. Vp.), Kreitling (fr. Vp.), van den Borght (ntl.) und v. Eynern (ntl.) Weiterhin kritisirten noch die Abgg. Fuchs (Zentr.) und Sittart (Zentr.) das Verhalten des rheinischen Nationalliberalismus in dieser Frage. Der Minister v. Rheinbaben verhielt sich zu den meisten ihm gemachten Vorwürfen schweigend. Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Montag, 11 Uhr: Waarenhaussteuergesetz.)

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Major à la suite der Armee Johann Prinzen von Arenberg auf Haus Pesch bei Osterath im Kreise Krefeld die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Päpstlichen St. Gregorius-Ordens zu ertheilen.

Deutschland.

* **Berlin,** 23. Febr. Am Schlusse der heutigen Reichstagssitzung machte der Präsident die Mittheilung, daß am Samstag 10 Uhr Vormittags im Reichstagsgebäude, unmittelbar vor der Ueberführung der sterblichen Hülle des Dr. Kruse nach dem Bahnhofe, eine Gedächtnißfeier stattfinden werde, wozu er die Mitglieder des Hauses einlud. Die Beisetzung findet in Norden am Dienstag, 27. Februar, Nachmittags 3 Uhr statt. — Zu der Taufe des jüngsten Sohnes, des Prinzen Heinrich, die am 15. März erfolgt, wird der Kaiser erwartet. — Der Kronprinz ist von Plön in Kiel eingetroffen, um sich vor der Abreise nach Potsdam von dem Prinzen Heinrich von Preußen und dessen Familie zu verabschieden. — Regierungsrath Marschall v. Bieberstein, versicherungstechnischer Hülfsarbeiter im Ministerium des Innern, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Er tritt in den Vorstand der Lebensversicherung Atlas über. — Durch die letzten im Reichspostamt stattgehabten Berathungen sind die Erörterungen über die Umgestaltung der höheren Laufbahn bei der Post zu einem gewissen Abschluß gekommen. Nunmehr können auch die Uebergangsbestimmungen für diejenigen Beamten in die Wege geleitet werden, die sich in der bisherigen höheren Laufbahn befinden. Die hierzu nöthigen Verhandlungen mit den betheiligten Behörden sollen aufgenommen werden. Soweit es sich um eine anderweitige Stellung und neue Titel für die vorhandenen Anwärter der höheren Laufbahn handeln sollte, werden die Bestimmungen erst dann in Kraft treten können, nachdem durch den Etat die erforderliche Unterlage geschaffen ist.

* **In dem Befinden des Abg. Dr. Lieber** konnten die Aerzte heute eine wesentliche Besserung feststellen. In der Budgetkommission des Reichstages ersuchte heute vor Eintritt in die Tagesordnung der Vorsitzende v. Kardorff die Kommission, ihm zu gestatten, Dr. Lieber die Glückwünsche der Kommission zur Genesung zu übermitteln. Die Kommission ertheilte einstimmig die Ermächtigung dazu.

* **Vertagung der Kanalvorlage.** Die „Post" empfiehlt, auf die Kanalvorlage bis nach dem Jahre 1901 zu verzichten, da die Verhandlungen nothwendig zu einer gegnerischen Stellung der verschiedenen Gruppen der Anhänger des Schutzes der nationalen Arbeit einführen und die wirksame Durchführung des Grundsatzes gleichmäßigen Schutzes nationaler Arbeit, wie er in der Bielefelder Kaiserrede proklamirt sei, schädigen und ernstlich gefährden würde. Wolle die Regierung die Zeit bis dahin für ihre Pläne nicht unbenutzt lassen, so biete sich ihr die Möglichkeit, in der Form einer Enquete, nach dem Muster der Börsen-Enquete, eine Linie zu finden, auf der sich Gegner und Freunde der vorjährigen Kanalvorlage mit ihr zur Durchführung einer den Interessen der heimischen Produktion wirklich entsprechenden Verkehrspolitik vereinigen könnten. Auch die „Deutsche Tagesztg." räth der Regierung abermals dringend, im Interesse der Flottenvorlage die Kanalvorlage „gründlich vorzubereiten und nicht zu überstürzen, mit andern Worten ad Calendas Graecas zu vertagen. Wir vermuthen stark, dieser Rath wird schließlich befolgt werden.

* **Im Reichstage** wurde heute die Einzelberathung des Militäretats ein erhebliches Stück gefördert. Auf die Anregungen des Abgeordneten Dr. Lingens, betreffend die Pflege der Religiosität im Heere, den Bau einer Garnisonkirche in Spandau 2c. erklärte der Kriegsminister, daß die Armeeverwaltung in religiösen Dingen immer im Einverständniß mit dem Armeebischof handele. Ueber die das Beichten der Soldaten betreffende Resolution soll in dritter Lesung abgestimmt werden. Eine längere Debatte knüpfte sich an einen Antrag des der süddeutschen Volkspartei angehörenden Abg. Hofmann (Hall) auf Erhöhung der Gehälter der Roßärzte und Verkürzung der thierärztlichen Studienzeit auf 9 Semester, über den ebenfalls in dritter Lesung abgestimmt werden soll. (Den ausführlichen Bericht werden wir in der Abendausgabe nachtragen.)

Oesterreich.

* **Wien,** 23. Febr. Abgeordnetenhaus. Die heutige Sitzung, welche für 11 Uhr anberaumt war, wurde erst nach 12 Uhr eröffnet. Die spätere Eröffnung gibt Anlaß zu heftigen Auseinandersetzungen und lärmenden Auftritten. Der Präsident theilt mit, daß die Sitzung erst später eröffnet worden sei auf den Wunsch der Wiener Abgeordneten, welche der gleichzeitig stattfindenden Sitzung des niederösterreichischen Landtages beiwohnen wollten. Der Zwischenfall ist damit erledigt.

Frankreich.

* **Paris,** 23. Febr. Staatsgerichtshof. Zur heutigen Verhandlung sind auf den Tribünen nur wenig Leute erschienen. Fallières verliest den Beschluß des Gerichtshofes, welcher Habert schuldig erklärt, vorbereitende Schritte gethan zu haben, um die Ausführung eines Komplottes zu sichern, ihm aber mildernde Umstände bewilligt. Der Staatsanwalt erfucht um Festsetzung des Strafmaßes. Habert erklärt: „Ich wünsche meinen Wahlspruch zu wiederholen: Es lebe die Republik trotz allem!" Der Deputirte Paulin Méry ruft auf der Zuschauertribüne: „Bravo, Nieder mit der parlamentarischen Republik!" (Großer Lärm.) Méry wird dem Präsidenten vorgeführt, er erklärt, er habe den Gerichtshof nicht beleidigen wollen. Méry wird hinausgeführt. Der Gerichtshof berath sodann in geheimer Sitzung über die Festsetzung des Strafmaßes. Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung verliest der Präsident den Beschluß des Gerichtshofes, demzufolge Habert mit 75 gegen 51 Stimmen zu fünfjähriger Verbannung verurtheilt wird. Die Sitzung wird sodann aufgehoben.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Aus eingehenden Berichten über den Kampf mit den Truppen Cronjes geht hervor, daß am Sonntag Abend die Umzingelung der Buren vollendet war. Während die Hochländer-Brigade am Sonntag über flaches Gelände vorrückte, war sie einem furchtbaren Gewehrfeuer ausgesetzt. Die Leute mußten den ganzen Tag über liegend kämpfen und furchtbaren Durst aushalten. Das Feuer hörte mit Eindruch der Nacht auf, da beide Theile durch den mörderischen Kampf erschöpft waren. Deserteure erklärten, die Buren seien in Cronje gedrungen, sich zu ergeben. In der Nacht auf Montag legten die Buren Verschanzungen an. Der nächste Morgen fand den Feind noch in derselben Stellung. Das Bombardement, welches dann mit Unterbrechungen fortgesetzt wurde, rubte eine Zeit lang. Berittene Infanterie mit Artillerie rückte inzwischen vor und nahm unter heftigem feindlichem Feuern die feindliche Stellung auf einem Kopje. Früh am Tage hatte Cronje einen Waffenstillstand nachgesucht, welchen Kitchener nur im Falle bedingungsloser Ergebung des Feindes gewähren wollte. Später traf ein anderer Bote ein mit der Meldung, daß Cronje geneigt sei, sich zu ergeben. Kitchener begab sich hierauf nach dem feindlichen Lager, bevor er jedoch dort eintraf, erhielt er die Nachricht, daß es sich um ein Mißverständniß handele und das Cronje bis zum Tode kämpfen wolle. Kitchener kehrte hierauf in das englische Lager zurück und ordnete die Wiederaufnahme der Beschießung des Feindes an. Am Dienstag richtete die Artillerie, darunter Schiffsgeschütze und Haubitzen, ein furchtbares gemeinsames Feuer bei 1000 Yards Schußweite auf die feindlichen Laufgraben. Der Bericht bemerkt zum Schlusse, es liege etwas Tragisches in dem trotzigen Widerstand, den Cronje ohne Hoffnung auf Erfolg leiste und der zur Bewunderung herausfordere, doch werde das nutzlose Hinopfern seiner tapferen Leute allgemein verurtheilt. —

Daß der Widerstand nutzlos ist, scheint General Cronje eingesehen zu haben. Die neueste Meldung, die das „Bureau Herold" in die Presse bringt, besagt darüber:

* **London,** 23. Febr. Ein hier eingetroffenes Telegramm meldet, die Buren unter Cronje hätten sich General Roberts ergeben. Die Zahl der gefangenen Buren betrage 8000 Mann. Die Engländer sollen im Burenlager 20 Kanonen und eine große Menge Lebensmittel vorgefunden haben. Die amtliche Bestätigung fehlt noch.

Telegraphische Depeschen.

W **London,** 24. Febr. Einer amtlichen Depesche aus Pretoria zufolge wüthet bei Petrusberg ein heftiger Geschützkampf. General Dewet telegraphirte von Petrusberg, die britischen Truppen hätten die Stellungen der Buren bei Schautzes zu stürmen versucht, seien aber zurückgeschlagen worden. Nach einer Meldung von seiten der Buren hätten die Engländer die Buren am Modderfluß bis zum 20. fast umzingelt. **Die Buren hätten einen Durchbruch versucht, der ihnen auch gelang.** Die Verluste der Buren betragen 7 Todte und 16 Verwundete die der Engländer sind größer. — Anderen Meldungen zufolge griffen die Engländer am 20. fortwährend bei Koodoosrand mit Infanterie und Kavallerie an, wurden jedoch immer zurückgeschlagen. — Nach einer Meldung der „Daily News" aus Lourenzo Marquez ist der Telegraphendraht zwischen Cronje und Bloem, fontein durchschnitten. Die Meldungen von der Front lauten widersprechend.

Volkswirthschaftliches und Soziales.

(-) **Die mexikanische Textilindustrie.** Die mexikanische Textilindustrie, die sich vorwiegend mit der Herstellung der von der niedrigen eingeborenen Bevölkerung getragenen Baumwollenstoffe (mantas) beschäftigt, hat im letzten Jahrzehnt einen großen Aufschwung genommen. Der unlängst im Diario Oficial veröffentlichte Steuerkataster für das Halbjahr Januar bis Juni 1900 weist im Gebiet der Republik 138 Kattunfabriken auf, die halbjährlich ein Steuerfoll von über 900,000 Pesos (nahe an 2 Millionen Mark) aufzubringen haben. Die deutsche Industrie hat unter diesem Aufblühen des Textilgewerbes in Mexiko wenig zu leiden gehabt, da die Baumwollstoffe früher vorwiegend aus England bezogen wurden. Dagegen bietet die mexikanische Textilindustrie den großen deutschen Farbwerken, die sämmtlich hier vertreten sind, einen lohnenden Absatz. Da die beständig steigende Produktion die einheimische Nachfrage zu übersteigen droht, trägt man sich hier mit dem Plan, für die mexikanischen Kattunwaaren durch verbesserte Dampfschiffsverbindung in den benachbarten Staaten Zentral-Amerikas, vielleicht sogar in Südamerika, ein neues Absatzgebiet zu schaffen. Auch hofft man, daß der Abschluß des chinesisch-mexikanischen Handelsvertrages es der mexikanischen Waare ermöglichen wird, sich an dem chinesischen Markt zu betheiligen.

* **Köln,** 22. Febr. In einer am 15. Febr. hier stattgehabten Konferenz der Diözesanpräsides der katholischen Arbeitervereine von Münster, Paderborn und Köln und der Vertreter katholischer Arbeitervereine in den Diözesen Trier und Fulda wurde die Gründung eines Verbandes der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands beschlossen. Zweck desselben ist laut „Westdeutsche Arbeiterztg." die Förderung und Verbreitung der katholischen Arbeitervereine in Westdeutschland. An der Spitze steht ein Verbandsausschuß von Vertretern der einzelnen Diözesen. Den einzelnen Arbeitervereinen wie auch den Diözesanverbänden sicht der Verband vollständige Selbstständigkeit. Als Mittel zur Erreichung des obengenannten Zweckes sind in Aussicht genommen: 1. gemeinsame Stellungnahme zu wichtigen sozialpolitischen Fragen; 2. Schaffung und Verbreitung von gemeinsamen Einrichtungen zur geistigen und wirthschaftlichen Hebung des Arbeiterstandes (Soziale Unterrichtskurse, Vermittlungskommissionen, Arbeitervertreterversine, Krankengeldzuschuß- und Sterbekassen 2c.) 3. Verbreitung eines Verbandsorgans; 4. Veranstaltung von Verbandstagen der Präsides und Delegirten der Arbeitervereine. Die Konstituirung des Verbandes wird in der nächsten Zeit in den einzelnen Diözesen Westdeutschlands durchgeführt und ein Arbeitsprogramm aufgestellt werden. In der genannten Konferenz wurde als das wichtigste Bindeglied des Verbandes ein Arbeiterblatt als Verbandsorgan anerkannt. Bis jetzt ist der Beitritt von mehr als 300 Arbeitervereinen schon gesichert.

Rheinland und Westfalen.

* **Kempen,** 23. Febr. Gestern fanden die Neuwahlen für den Kreisausschuß im hiesigen Stadthause durch den Kreistag statt. Die nach dem Wahlturnus ausscheidenden Mitglieder, die Herren Tillmann Götschkes-Schmalbroich und Bürgermeister a. D. Schmitz-Kempen wurden wiedergewählt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde laut „Kemp. Ztg." eine Wahl zum Kreistage (St. Tönis) ungiltig erklärt, während sämmtliche übrigen Wahlen für gültig erklärt wurden.

Zur Weberbewegung.

(**Krefeld,** 24. Febr. Gestern Abend fand in der „Unitas" eine zahlreich besuchte öffentliche Weber-Versammlung statt, die von dem Vorsitzenden des Niederrheinischen Verbandes christlicher Textilarbeiter, Herrn Pesch, geleitet wurde. Derselbe machte zur Eröffnung bekannt, daß am vergangenen Sonntag der Zentralvorstand des christlichen Verbandes in der Angelegenheit Thomas & Casaretto nach eingehender Berathung folgende Resolution einstimmig angenommen habe:

„Weil es sich wieder einmal gezeigt hat, daß die Mitglieder des christlichen Verbandes von den Mitgliedern der andern Verbände bei der Wahl des Ausschusses nicht berücksichtigt wurden, hat der Vorstand absolut keine Veranlassung, für die entlassenen Arbeiter bei der Firma vorstellig zu werden. Der Vorstand kann auch nicht anerkennen, daß diejenigen, welche dort neu in Arbeit treten, Streikbrecherdienste verrichten; er verspricht deshalb seinen Mitgliedern, welche bei dieser Firma in Arbeit treten, den ausgiebigsten Schutz des Verbandes."

Bevor in die Verhandlungen eingetreten wurde, setzte Herr Himmels, wie er es früher schon einmal gethan hatte, den Anwesenden auseinander, daß er bei dem damaligen Sammt-Weberstreik, als er bei der in Frage stehenden Firma in Arbeit stand, terrorisirt worden sei.

Alsdann berichtete Herr Dohr, Weber bei der Firma Thomas & Casaretto, über die bei der genannten Firma entstandenen Streitigkeiten. Herr Dohr führte u. a. aus, daß bei der nach Neujahr getätigten Wahl von 5 Vertretern für den Arbeiterausschuß drei Vertreter von den Arbeitern und zwei von Herrn Thomas gewählt worden seien. Seit 4½ Jahren sei dieser Wahlmodus in der Fabrik gehandhabt und von keinem Arbeiter beanstandet worden. Nach der Wahl stellte es sich aber heraus, daß bei derselben der christliche Textilarbeiterverband nicht berücksichtigt worden sei, indem die drei von den Arbeitern gewählten Vertreter den anderen Verbänden angehörten. Von den seiteus der Prinzipalität in den Arbeiterausschuß gewählten Vertretern gehörte einer dem christlichen Verbande, der andere dem Niederrheinischen Weberverbande an. Die fünf Arbeitervertreter wählten nun unter sich einen Vorsitzenden. Gewählt wurde Herrn Brunsberg; derselbe ist Mitglied des Niederrheinischen Weberverbandes und war vom Prinzipal in den Ausschuß gewählt worden. Die in der Fabrik bestehenden Mängel wurden stets dem jeweiligen Vorsitzenden des Arbeiterausschusses mitgetheilt, der dann bezüglich deren Abstellung bei dem Firmeninhaber vorstellig wurde. Einige Tage nach der Wahl fand eine Fabrikversammlung statt, in welcher einige in der Fabrik bestehenden Mängel, wie Reparirung von Spulen an einer Windemaschine zur Sprache kamen. Der Ausschuß wurde in dieser Sache beim Prinzipal vorstellig der auch Abhülfe versprach. Auf die Frage des Prinzipals, ob der Ausschuß sonst noch etwas vorzubringen habe, anworteten die drei von den Arbeitern gewählten Vertreter mit einem kräftigen „Nein"! Kurze Zeit darauf wurde eine zweite Fabrikversammlung abgehalten, in der ein Arbeiter gegen die Zusammensetzung des Arbeiterausschusses opponirte. Letzterer wurde beauftragt, dieserhalb mit dem Firmeninhaber zu verhandeln. Dieser lehnte eine Neuwahl ab; der Ausschuß sei ordnungsmäßig gewählt worden und solle für dieses Jahr bestehen bleiben. Die Arbeiter wurden nun einzeln in das Komptoir gerufen, wo dieselben einen Revers unterschreiben sollten, ob sie zu den alten Bedingungen weiter arbeiten wollten oder nicht. Der Revers wurde von 10 Arbeitern unterschrieben, von denen vier dem christlichen Verbande, vier dem Niederrheinischen Weberverbande und einer dem Deutschen Textilarbeiterverbande angehören. Ein Arbeiter gehört keiner Organisation an. Den 18 Arbeitern, die den Revers nicht unterschreiben wollten, wurde sofort gekündigt und werden (in der Fabrik besteht eine eintägige Kündigung) entlassen. — Die Herren Brunsberg, Mitglied des Niederrheinischen Weberverbandes, und Carius, Mitglied des Deutschen Textilarbeiterbandes, bestätigten, daß das von Herrn Dohr Ausgeführte vollständig der Wahrheit entspreche.

Es entspann sich nun eine längere Diskussion, die zum Schluß einen sehr persönlichen Charakter annahm. Von Interesse war die Mittheilung des Herrn Pesch, wonach Herr Ballen gesagt haben sollte, es müsse dafür gesorgt werden, daß

die Arbeiter in die Fabrik hineinkämen, wenn sie auch nach ein paar Tagen wieder entlassen würden. (Pfui-Rufe!) Herr Fuchs, der bei der Firma Thomas & Casaretto beschäftigt gewesen ist, meinte, nur die drei von den Arbeitern gewählten Vertreter hätten das Recht, unter sich einen Vorsitzenden zu wählen. Redner wandte sich dann gegen die Ausführungen des Herrn Dohr, und bemerkte, letzterer sowohl wie Herr Brunsberg (beide gehören dem Ausschuß an) seien gegen die Abhaltung einer Fabrikversammlung gewesen. Deshalb seien die übrigen Arbeiter mit diesen Vertretern unzufrieden und daraufhin sei ein Antrag auf Aenderung des Wahlmodus zur Annahme gelangt. Derselbe Redner kam u. a. auch auf die Ausführungen des Herr Hummels zurück und bemerkte, daß derselbe deshalb bei Thomas & Casaretto entlassen worden sei, weil er nicht fähig war, die Arbeit zu liefern, während Herr Fuchs einige Zeit später behauptete, daß 13 Weber der genannten Firma die Kündigung eingereicht hätten, weil Herr Hummels dort arbeitete. Aus den weiteren Verhandlungen, die für die Oeffentlichkeit wenig interessant sind, heben wir noch die Bemerkungen eines Herrn Clement hervor. Derselbe wandte sich gegen die „Niederrh. Volksztg.", die in ihrem Berichte über die am vergangenen Sonntag bei Kübler stattgehabte Holzarbeiterversammlung u. a. sage, der deutsche Holzarbeiterverband sei sozialdemokratisch. Dies sei nicht der Fall, indem in dem betreffenden Verbande kein katholischer Arbeiter in seiner religiösen Ueberzeugung gekränkt würde. Demgegenüber betonte der Vorsitzende, der sozialdemokratische Abg. Bebel habe es selbst gesagt, daß die freien Gewerkschaften die Vorschulen für die Sozialdemokratie seien. Diesen könne und dürfe kein christlicher Arbeiter sich anschließen.

Zum Schluß wurde mit überwältigender Majorität folgende Resolution angenommen:

„Die heute am 23. Februar in der „Union" tagende Versammlung spricht dem christlichen Textilarbeiterverbande ihr vollstes Vertrauen aus und verurtheilt auf's schärfste das Gebahren derjenigen Elemente, welche den Klassenkampf predigen und die Arbeiterschaft künstlich entzweien."

Die Versammlung, zu der sich im Laufe des Abends mehrere Sozialdemokraten eingefunden hatten, erreichte gegen 11½ Uhr ihr Ende.

(Zu gleicher Zeit tagte in der „Reichshalle" eine von den Ausgesperrten" einberufene Webervversammlung, in welcher auf die Führer der Christlichen, Pesch und Dohr, heftige Angriffe gemacht wurden. Wir kommen darauf in der Abend-Ausgabe zurück. D. R.)

Lokales.

** **Krefeld**, 24. Febr. Der gestern im Saale des „Franziskaner" stattgehabte 6. Vortragsabend des Krefelder Museums-Vereins gestaltete sich sehr interessant und bot namentlich den zahlreich anwesenden Beitretern des Kunstgewerbes viel des Wissenswerthen. Herr Rechtsanwalt Dr. Drathen sprach nämlich über den „Schutz des geistigen Eigenthums insbesondere im Kunstgewerbe". Er behandelte in seinem Vortrage die historische Entwickelung und juristische Konstruktion des Urheberrechts und gab eine Uebersicht über die sämmtlichen in Frage kommenden Gesetze. Weiter ging Redner dann auf das für die hiesige Industrie und das Kunsthandwerk so bedeutungsvolle Musterschutzgesetzes vom 11. Jan. 1876 ein. Herr Dr. Drathen erntete für seine Ausführungen, die mit hochgespanntester Aufmerksamkeit entgegengenommen wurden, den lebhaftesten Dank aller Zuhörer, dem Herr Direktor Dr. Deneken in herzlichen Worten Ausdruck gab. Wir werden auf den Vortrag noch zurückkommen.

** **Krefeld**, 24. Febr. Der Rosenmontagszug setzt sich punkt 12 Uhr in Bewegung und durchzieht folgende Straßen: Tannenstr., Südstr., Prinzferdinandstr., Marktstr., Neumarkt, Hochstr., Neuferstr., Kanalstr., Oberstr., Oelschlägerstr., Breitestr., Ewertstr., Westwall (westlich), Nordwall, Hubertusstr., Nordstr., Gelderusschestr., Oranienstr., Hülserstr., Sternstr., Nordstr., Ostwall (östlich), Schwerstr., Luisenstr., Dreikönigenstr., Schinkenplatz, Kronprinzenstr., Rheinstr., Friedrichstr., St. Antonstr., Prinzferdinandstr., Blumenstraße, Blumenplatz, woselbst der Zug sich auflöst. Haltepunkte während des Umzuges sind: 1. An der Wohnung des 1. Vorsitzenden, Herrn Hartes (Marktstraße). — Die Spitze macht am Südwall „Halt" und setzt sich nach 3 Minuten ohne Weiteres wieder in Bewegung. 2. Beim Herrn Oberbürgermeister. Die Spitze hält Hubertusstraße und setzt nach 3 Minuten den Weg wieder fort. 3. Im Nordbezirk (Sternstraße-Nordstraße) Hauptrast ca. 20 Minuten. Die Spitze hält in der Nordstraße vor dem Ostwall und findet der Zug Aufstellung in der Nordstraße und Sternstraße bis zur Brauerei Lowen (Hülserstraße 6).

** **Krefeld**, 24. Febr. Von morgen, Sonntag, an gelangt im Kaiserpanorama die VI. Bilderreihe vom Feldzuge 1870/71 zur Ausstellung.

Museumsbericht.

x **Krefeld**, 22. Febr. Im sogenannten Krefelder Zimmer finden wir in einem Glasschrank sehr saubere „Accidenzarbeiten", ausgeführt in der Buchdruckerei von Heinrich Halsmann in Krefeld. Es sind Sachen verschiedener Art, wie Briefbogen, Karten und dergl., in welchen die augenblicklich modernen Schriftformen Verwendung finden, und in den verschiedenen Tonfarben geschmackvoll wirken. Bedauerlich ist es, daß diese moderne Druckschrift oft recht unschön wirkende Formen aufweist und daß die Zeichen solcher Typen sehr oft daneben hauen, und anstatt eleganter Linienführung und der nöthigen Klarheit auf unnatürliche Abwege gerathen. Die Worte „Paraphie" und „Dreifuß" beweisen in ihren freckeligen und gesucht steifen Formen jedem mit etwas Schönheitssinn begabten Menschen, daß noch lange nicht alles schön ist, was gerade im Augenblick Mode ist. — Unser Oberlichtsaal bietet an schönen Gemälden augenblicklich wieder viel. Drei gut gemalte farbenreiche Stillleben von L. Biermann fanden nebeneinander Platz. Auf dem einen Bilde sind auf einem Tisch, der vor einer mit blauweißen Fliesen gezierten Wand steht, einige Kohlarten und sonstige Küchengemüse in Gesellschaft eines großen Messingkessels mit großer Naturwahrheit nachgemalt und sind die Lokalfarben trefflich wiedergegeben. Auf dem zweiten Stillleben finden wir das bekannte Beieinander von einem Menschenschädel, einem Krug, einem Zinnteller und verschiedener alter Schriften, welche auf einem weißgedeckten Tisch liegen; auf einem dritten Bild, das ungefähr wirkt wie ein Schaufenster irgend eines Nippesgeschäftes, finden sich auf einem reich vergoldeten Tisch ein Durcheinander von Blumenvasen, Figuren und Gefäßen, die unter sich nicht in einen geistigen Zusammenhang zu bringen sind. Es scheint den Stilllebenmalern wirklich sehr schwer zu fallen, ihren Gemälden einen Gedanken unterzulegen. Deshalb lassen solche Sachen aber auch kalt, man kann sich bei diesen oft sehr naturgetreuen Nachbildungen nichts weiter denken, als „wie echt" ist das alles abgemalt. — L. Richet ist durch zwei scheinbar ältere Gemälde vertreten, sie wirken nachgedunkelt. Es sind landschaftliche Motive, welche gut komponirt und fleißig durchgeführt erscheinen. Gut durchgebildete Wolkenmotive, nett gezeichnete Baumgruppen, etwas Gewässer und im Hintergrunde eine Kirche oder ein Kloster, dazu etwas Sonnenschein, also nichts Aufregendes, sondern friedlich Zusammenwirkendes charakterisirt diese Gemälde. — A. le Petit liebt sonnige Motive und gehört wohl zu den modernen Malern, denn seine Schatten stimmt er immer auf blau, selbst ganze Baumgruppen im Vordergrund erscheinen in dieser Farbe und nicht grün. Seine 2 Bilder zeigen Ortsschaften am Wasser gelegen, auf dem einen ist auf einem großeren Holzbau sogar eine Baumwaschine verwerthet, die uns bis jetzt noch nicht auf Gemälden begegnete. Sanfte Stimmung und ein gewisser eigenartiger Farbenreiz machen die kleinen Bilder sehenswerth. — Ed. Euler in Karlsruhe sandte 2 skizzenartig behandelte, kräftig wirkende landschaftliche Motive, von denen das eine merkwürdigerweise „Ziehende Wolken" benannt ist, nach dem aber ein sehr perspektivisch wirkendes größeres Bild gemalt werden könnte. Das andere Bild schildert in wenigen flott hingesetzten Tönen eine „Herbstabendstimmung". — Peter Bücken in Aachen zeigt in seinem anheimelnd und sonnig wirkenden „Waldweg" ein geschickt aufgefaßtes Motiv und führte es mit Fleiß und Sorgfalt durch. — Eine ganze Serie höchst werthvoller Gemälde finden wir wieder von dem hierorts sehr bekannten Landschafter Fritz von Wille. Er hat sich so in die Linien der malerischen Eifel hineingelebt und hat sich im Laufe der Jahre solche Farbenkraft und reiche Paletten erworben, daß er auf seinem Spezialfeld unbestritten eine ganz hervorragende Kraft geworden ist. Wie mächtig schildert er uns sein Motiv „Reifferscheid", und was wußte er aus dem geringen Gemäuer und dem armseligen Häuschen zu machen. Eine wolkige Luft baut sich gewaltig auf, nach unten in helle sonnige Höhe verlaufend, gegen die sich die malerischen Architekturreste kräftig dunkel abheben. Ein anderes Bild, „Eifelneſt" benannt, zeigt gleichfalls im Mittelgrund Reste vergangener Zeiten, einen alten Thurm mit dazu gehörigen Anbauten, welche vom Zahne der Zeit arg mitgenommen sind und dem nahen Zusammensturz entgegen zu gehen scheinen. Kräftige Abendsonnenbeleuchtung überstrahlt das malerische Motiv mit satten Farben. — Ein anderes recht großes Gemälde schildert uns eine Fernsicht und Einsicht in das hügelige Gelände. Zerstreut liegen einzelne Häuschen umher, links steht man im Mittelgrund eine Schafherde. Im Vordergrund, fast in der Mitte, baut sich eine hohe Baumgruppe auf, welche vom Wind tüchtig geschüttelt wird. Ueber die weite Ferne steht man scheinbar die Wolkenschatten eilen. Alles vereinigt sich zu einem sehr wirkungsvollen Bilde, welches man nicht so leicht vergißt. — Aber auch poetische Töne weiß der Künstler anzuschlagen, wohl ein Erdtheil vom Vater, der so mancherlei romantische Gemälde schuf. So sehen wir auf einem Bilde in einem sonnigen Blumengarten eines alten Schlosses, das mit Mauer und Graben umgeben, trotzig daliegt. Zu all dem Grün und zwischen den mancherlei Blumen wandelt ein junges Mädchen in Gesellschaft ihres treuen Hundes und bindet Rosen zu einem Strauß. Ein farbenkräftig und farbenprächtig geschildertes Gust und Jest. — Auf einem ferneren Bilde erblicken wir zwischen den Stämmen eines sonnendurchstrahlten Buchenwaldes einen Gemäuerrest eines alten Schlosses oder einer Burg. Der landschaftliche Vordergrund ist mit mächtigen Farnwedeln bestanden, zwischen denen ein kleiner Junge auf einem Feldblock sitzt und sich mit seiner Flöte unterhält, deren Töne sogar eine Schlange herbeilocken. — H. Liesegang in Düsseldorf überrascht durch sein fein silbergrau gestimmtes Motiv eines alten holländischen Städtchens Im Mittelgrund ragt ein altsonderlich gebautes Kirchlein empor, um welches sich die schon sehr baufälligen Häuser herumlagern. — Hermann Thoeren aus Hals ist durch drei neue Bilder vertreten. Das kleinere Bild „Schneelandschaft" gibt den monotonen Eindruck eines mit aufweichendem Schnee bedeckten Dorfweges nicht ungeschickt wieder, und ist es anzuerkennen, daß der Schnee nicht einfach mit Weiß gemalt ist, wie man das so oft sieht, sondern daß er sich farbig in den Flächen gegeneinander absetzt, dabei im Lokalton aber doch die Schneefarbe wiedergibt. Eine größere Frühlingslandschaft, welche ein Innenmotiv des Hülserbruchs wiedergeben soll, erscheint uns in dem mancherlei Grün nicht glücklich gelungen, hingegen kann uns eine Landschaft, deren Motiv wohl an der Hülserlandstraße zu suchen ist, sehr gefallen. Hier sieht man einen bedeutenden Fortschritt, den der junge Künstler in farbiger Wiedergabe der Natur machte. Hinter einem Hügel, über den ein Fahrzeug fährt, scheinen Dächer von Bauernhäuser hervor. Neben einem Platz, wo Wäsche zum Trocknen aufgehängt wird, sieht man eine Gesellschaft schnatternder Gänse in hellen Flecken angedeutet. Der Lokalton der Stimmung deutet sehr glücklich den nahenden Frühling an. Empfehlenswerth wäre es, wenn dem Vordergrund links etwas mehr Form gegeben würde. Wenn die Töne auch richtig zu einander stimmen, so will man doch etwas mehr Zeichnung sehen. — Eug. Kampf in Düsseldorf löst in seiner „Märzstimmung" mancherlei malerische Aufgaben mit großem Geschick. Auch hier läßt die bewegte Luft ahnen, daß es doch einmal wieder Frühling werden will, und versetzt uns das anziehende Bild, bei unserer miserabeln Witterung in den letzten Wochen, in eine hoffnungsfreudige Stimmung.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Wien**, 24. Febr. Minister Bielsersheimb vertheidigte gestern im Abgeordnetenhause unter großem Lärm der Sozialdemokraten und Schönererianer die Armee, welche zum Schutze nicht nur gegen den äußeren Feind, sondern gegen vielleicht noch gefährlichere innere Feinde diene, die durch Verhetzung und Ausschreitungen den Gesetzgebenden Körper an ruhiger Arbeit hindern wollen. Die Armee stehe den politischen Kämpfen fern und errang mit ihrem Herzblute die Achtung der ganzen Welt, sie werde durch einzelne Anwürfe nicht berührt. Sodann legt der Ackerbauminister dar, weshalb die Verkürzung der Arbeitszeit der Kohlengrubenarbeiter, die die Regierung erwäge, nicht schon jetzt erfolgen könne. Die Sozialdemokraten lärmen fortwährend und der Präsident muß die Sitzung schließen.

Handel und Verkehr.

* **Krefeld**, 24. Febr. Wechsel auf Bremerhaven und Lehe können von jetzt ab angekauft werden. Sie sind an der Reichsbankuebenstelle in Geestemünde zu girriren.

* **Düsseldorf**, 24. Febr. Das hiesige Proviantamt hat seinen Bedarf an Roggen gedeckt. Die Roggenankäufe werden erst nach der neuen Ernte wieder aufgenommen.

Berlin, 23. Febr. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.45	Kopenhagen	8 Tage	112.05
	3 Monate	83.75	Petersburg	8 Tage	215.90
Madrid	14 Tage	63.00		3 Monate	213.20
	60 Tage	—,—	Warschau	8 Tage	216.15

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Sonntags-Nummer, zweites Blatt.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4 Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes)**, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.

Krefeld, 22. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchn.
Amsterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Sovereigns	20.43
Rotterdam		2 M.	—	—	englische Noten	20.46
Antwerpen	100 Frc.	k. S.	81.35	81.05	20-Frc.-Stücke	16.20
Brüssel		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.51	20.47	franzöl. Noten	81.10
do.	1 L.	2 M.	—	20.27	belgische „	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. „	168.99
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4.19
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	Noten	4.17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichisch. „	84.30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	schweizerische „	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere. **Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".**

Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.

Kostenloses Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.

Kontrole der Auslosung.

Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.

Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.

An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.

Fast alle 3½%, und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 23. Febr. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.00. London kurz 25.20-25.25. Chek London, Mittelkurs 25.25. Chek Paris 100.12½. 100.25 B. Nachzahlung Deutsch (Reichsbank-Giro) 123.00. Deutschland 3 Mt. 123.20. Privat-Wechseldiskont 3½ Proz.

* Petersburg, 23. Febr. Wechsel. Berlin Chek 48.10½. Chek Amsterdam-Giro 59.12. Deutsche Bankplätze kurz 59.05. 3 Mt. 58.10. Petersburg 3 Mt. 125.00.

* Rom, 23. Febr. Wechsel auf Berlin 131.55.

* Wien, 23. Febr. Deutsche Plätze 88.25. Marknoten 88.28.

* Mailand, 23. Febr. Wechsel auf deutsche Plätze, lang. 131.65. auf Paris, lang. 107.12.

* Paris, 23. Febr. Deutsche Plätze 121½.

* Lissabon, 23. Febr. Wechsel auf Paris 786.00. Gold-Aufgeld 44.50.

* Petersburg, 22. Febr. Wechsel auf London 3 Monate 94.00. Paris 3 Monat 37.50. Berlin 3 Monat 45.67½. Chek Berlin 46.25. Wien 3 Monat 47.30. Chek Wien 46.75. Deutsche Bankplätze 20.77. Wien 12.35. Petersburg 24½. Paris 25.45.

Seide.

* Krefeld, 22. Febr. Bericht der Seidentrocknungsanstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen 35 Ries. 2796 Kilogr. Vom 1. bis 23. Febr. 571 Ries. 41.934 Kls. Total: 606 Ries. 44.730 Kgr.

Viehmärkte.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* Krefeld, 24. Febr. Wochenmarkt. Schwach besucht, wenig Nachfrage. Kindfleisch 55-65, Kalbfleisch 70-80 Hammelfleisch 65-70, Schweinefleisch 80-90, Geräuchert 75-80, Gesalzen 70 Pfg. per Pfund. Butter 1.10-1.15 M. Eier hies. Gewicht 2.50 M., Stück 9-10 Pfg., fremde per Stück 8-9 Pfg., per Stück 8 Pfg. Käsewaare 25 Pfg. Tauben per Paar 0.00-0.00 M. Kaninchen 1.20. Rehbraten 0.00. Hasen 0.00. Fasanen 2.50 M. Truthühner 1.50-2 M. junge Hühner 1.20-1.50 M. Hühnerküken 2.50 M. Enten 2.60 M. per Stück. Gänse 4.00 M. Gänsebrust 0.00 Pfg. Gänseleber 30 Pfg. Kartoffeln 2.20 M. per Ztr. Kartoffeln per Pfund 0.00 Pfg. Steinobst 20-25 Pfg. per Pfund. Kopfsalat 18 Pfg. Blumenkohl 35-40. Spinat 10 Pfg. Rothkohl 22-25 Pfg. Rosenkohl 35 bis 00 Pfg. Schwarzwurzeln 25-00 Pfg. per Bdl. Karotten per Bdl. 5-8 Pfg. Rothrüben 5-8 Pfg. per Pfund. Meerrettig, Gurken 25 Pfg. Zwiebeln 4.00 M. gelbe per Ztr. 20 Pfg. Ztr. 2.00 M. Schoten 25-30 Pfg. Schwarze Rettige 5-10 Pfg. Meerrettig 20-00 Pfg. Radieschen 0 Pfg. Salat 8-10 Pfg. per Pfd. Endivien 4.50-5 M. Kabeljauen 4-8 Pfg. p. St. Dutz 40-80 Pfg. Kräße 20-10 Pfg. 100 Stück 40 Pfg. Austern 40 Pfg. per Dtz. Trockene Pflaumen 20-25 Pfg. Aepfel 5-30 Pfg. Birnen 4.50 Pfg. per Pfd. Aepfel 10-18 Pfg. per Pfd. Aepfel 10-15 M. Birnen 15-30 Pfg. Trauben 00 M. Kastanien 20 Pfg. per Pfd. Kuhrahm war Butterpreise und Zufuhr daher vorhanden.

* Aachen, 24. Febr. Getreide. Es notirte gestern Weizen 1. Qual. 16.00, 2. 15.67. Roggen 1. Qual. 14.56, 2. 14.25. Hafer 1. Qual. 14.50-14.00 M. Gerste, zweizeilige 1. Qual. 0.00, 2. 0.00 M. Buchweizen 0.00-0.00. Kartoffeln 6.00 M. Alles per 100 Kilo. Heu 42. Stroh 28 M. per 600 Kilo. Butter 1.05 M. per Pfd. Eier 12 Stück 1.05 M. Kleesel 2.15 M.) Brod, 5 Kilo, 0.85 M. Fleischpreise 58-65 Pfg.

* Neuß, 23. Febr. Frucht-Import. Weizen, hies. 16.25 M. Roggen, heimischer 14.25, fremder 15.75. Buchweizen 15.50. Gerste, inländischer 15.00, fremder 15.00 M. per 1000 Kilo. Kartoffeln 3.50 M. per 100 Kilo. Heu 4.50, Stroh 4.50 die 50 Kilo. Butter per Pfd. 0.90. Roggenbrod 5 Kilo 0.78 M.

* Neuß, 23. Febr. Getreide. Weizen, hies. 88% 16.60-16.75, 75% 8.20-8.40. Roggenkleie 1 24.00-00. Weizenkleie II 24.75. Weizenmehl mit Sack 23.87½-24.25, gem. Mehl 1 mit Sack 00 24.25-24.37½. Roggenmehl 0 mit Sack 00 0. 0 Hamburger 0.00-0.00. Rüböl ohne Faß 0.00. Petroleum 9.75 Br. Mai 9.90 Br. 9.85 Br. Mai 9.90 Br. 9.85 Br. Spiritus 70er ohne Faß 10.07½ Br. 10.10 G. 10.00 Br. 9.95 Br. Gerste, hies. 00 0.00-0.00 M. Kartoffeln 3.00 M. per 100 Kilo.

* Bremen, 23. Febr. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.

* Hamburg, 23. Febr. Futtermittelmarkt. Im Futtermittelmarkt hat sich in voriger Berichtswoche wenig geändert. Palmkuchen und Kokoskuchen waren bei demgemäß Angebot schwer unterzubringen; dagegen war für Leinkuchen lebhafteres Nachfrage. Tendenz ruhig. Weizenkleie 2.75 bis 3.00 ab Hamburg. 0.00-0.00 ab Stettin, getrocknete Kartoffelschnitzel 4.75-5.00 ab do., getrocknete Biertreber 24.50 ab Hamburg. Erdnußkuchen 4.75-4.90 ab do., Leinkuchen 6.25-6.65 ab do., Sojakuchen 5.75-6.40-6.75 ab do., Baumwollsaatmehl 5.50-6.50 ab do., Palmkernmehl 5.20-5.50 ab do., Kokoskuchen 5.25-5.50 ab do., Rapskuchen 4.70-5.00 ab do., Weizenfuttermehl 4.50-4.75 ab do., Roggenkleie 4.75-5.00 ab do., Maisgrieß, gelber 4.75-5.25 ab do., Reisfuttermehl 5.25-5.75 ab do. Alles per 100 Kilo.

* Hamburg, 23. Febr. Getreide. Weizen hiesiger 148-151, Roggen mecklenburg. 140-145, russ. 107, Mais 100, Rüböl 54, Spiritus per 100 Liter % ohne Faß loco 19½, März-April 19½, April-Mai 19½, Petroleum Standard white 8.35.

* Hamburg, 23. Febr. Zucker. Rübenrohzucker I. Prod. 88% fest an Bord Hamburg, Febr. 9.80, März 9.80, Mai 9.85, Aug. 10.05, Okt. 9.37½, Dez. 9.40.

* Hamburg, 24. Febr. 98% Javazucker loko 12. Rüben-Rohzucker loko 9.65-8½ B.

* New-York, 22. Febr. Feiertags wegen keine Börse.

Metalle.

* Hamburg, 23. Febr. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br. 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.25 Br. 80.75 Gd.

* London, 23. Febr. Kupfer, Chili Bars, good ordin. brands £ 74.17 6. Zinn, Straits £ 144. Eisen, Cleveland warrants 44 3. Blei, spanisch 16.12 6. Zink, Silesian ord. brands £ 21.15.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fischereischule) 24. Febr.

Datum.	Barom. Stand auf 0° reduz.	Wind-richtung	Wind-stärke	Temperatur Celf. Reaum.	Temperatur Celf. Reaum.	Himmels-ansicht	Bemerkungen über Niederschlag in 24 Stunden
23/2	97	S	3	4	3	Maximum	SW 3
24/2	96	S	3	9	7		8 3
25/2	96	S	3	9	7	Minimum	8 1
26/2	95	7	—	9	7		80 7

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht 3° Celf. (7° Reaum.)

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte vom 23. Februar.

Die Witterung West-Europas wird von einer umfangreichen Depression beeinflußt, deren Kern auf dem Ozean westlich von Irland liegt. Ein anderes Minimum lagert über Mittelschweden. Eine Zone hohen Luftdrucks erstreckt sich vom westlichen Mittelmeer ostnordostwärts nach dem Innern Rußlands. In Deutschland, wo vielfach etwas Regen gefallen ist, ist das Wetter trübe und mild. Weitere Erwärmung wahrscheinlich.

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu das erste, das zweite und das vierte Blatt sowie „Büchermarkt" Nr. 2.

Für sämmtliche Abonnenten gelangten das erste und das zweite Blatt gestern Abend zur Ausgabe.

Zimmer-Klosels

(geruchlos)

von Mark 13,00 an in reicher Auswahl.



Bidets, Waschtische

empfehlen 9032

Deuster & Zumbroich, Hochstraße 47.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein Klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, Berlin Nr. 53, Pappel-Allee 110—111, oder: Sittard postl. Wehe, Aachen.

9977 Maria Theresia v. hl. Joseph.

Hotel-Restaurant Pastern

Ostwall.

Einem geehrten Publikum von Krefeld und Umgegend mache ich die ergebene Mittheilung, dass meine Lokalitäten während der Fastnachtstage

karnevalistisch dekorirt sind.

Bringe ausserdem meine

oberen Räume,



Wein- und Speisesäle,



in empfehlende Erinnerung.

Das Lokal ist während der ganzen Nacht geöffnet.



Hüls.



Hotel Schaefer.

Fastnachts-Montag:

Frei-Ball

Es ladet hierzu freundlichst ein

P. J. Schaefer.

Frühe Eier-, rothe und Magnum-bonum

Pflanz- und Ess-Kartoffeln,

sowie 70 bis 80 Zentner

Wiesen-Heu

sind zu haben bei

Joh. Emmerichs,

Lank (Rhein). 9422

4000 Pfund rothe rauhschalige

Pflanzkartoffeln

vom Sande sind gegen Lehmboden zu vertauschen. 20000 Pfd.

Futter- u. Eßkartoffeln

(gelbe) und eine Partthie

gutes Heu

zu verkaufen 9435

Th. Wilbers,

Ramshof bei Neersen.

Viersen.

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes

Geschäftshaus

mit mehreren Schaufenstern ist **zu kaufen.**

Dasselbe eignet sich zu jedem Geschäft, auch für Konditor, da Backofen vorhanden. Zwei Drittel der Kaufsumme kann lange Jahre stehen bleiben.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9434

Für gleich oder zu Ostern wird ein braves

Dienstmädchen

am liebsten vom Lande gesucht.

Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in Hausarbeiten und Kochen vollständig auszubilden.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9448*

Ein älteres Mädchen

vom Lande, welches die bessere Haushaltung selbstständig zu führen versteht, **sucht Stelle zur Stütze der Hausfrau** oder ähnliche Stelle. Familien-Anschluß Bedingung.

Offerten unt. A. D. 9450 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur

Frühjahrsdüngung.

Chilisalpeter,
Guano,
Ammoniak-Superphosphat,
Kainit,
Thomasphosphat,

sowie sämmtliche andere künstliche Düngerartikel empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen

Jos. Houben,

St. Tönis. 9447

Tüchtiger katholischer

Zeitungssetzer

sofort gesucht.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung, Neuß.



Ein Pferd,

8 Jahre alt, zu verkaufen.

Alex Busch, St. Tönis.

Ein angehender

zweiter Knecht

für Gartenarbeit auf Ostern **gesucht.**

Joh. Peters, Krefeld.

Oberdießemerstraße 66.



Schwere

Karrenpferde

angekommen.

J. Bongardt jr.

Kanalstr. 140.

Stallwasser-Fässer

hat stets auf Lager

Ernst Hambüchen,

7782 Roststraße 223.

Krankheits-Bescheinigungen 197

nach dem durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe unter'm 16. Oktober 1899 für sämmtl. Krankenkassen vorgeschriebenen Wortlaut **perforirt in Blocks à 100 Stück mit Quittung,** sind zu haben in der

J. B. Klein'schen Buchdruckerei M. Buscher

Friedrichstr. 41, **Krefeld**, Telephon 354.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

wurden hocherfreut

Wilh. Schmitz und Frau,
Gertrud geb. Jütten.

Krefeld (Hökenhof), den 23. Februar 1900.

Kathol. Arbeiter-Verein

„Unitas."

Sonntag, 25. Febr. cr.,
Montag und Dienstag:
Abends 7½ Uhr:

Gemüthliche Unterhaltung

im Vereinshause.

Programm à 20 Pfg. für Sonntag und Montag, à 10 Pfg. für Dienstag sind im Vereinshause zu haben.

Nur Mitglieder und deren Familien haben Zutritt.

Der Vorstand.

Mobilar- und Immobilar-Verkauf

zu Caldenhausen.

Dienstag, 6. März 1900,

lassen die Erben der zu Caldenhausen verstorbenen Ida Kempkes theilungshalber auf Kredit verkaufen und zwar:

a) Nachmittags 2 Uhr im Sterbehause zu Caldenhausen:
das gesammte Nachlaß-Inventar,

b) Nachmittags 5 Uhr beim Wirthe Heinrich Lahnen daselbst:
1. das zu Caldenhausen Flur-abtheilung „Kirchfeld" gelegene Wohnhaus Nr. 104 nebst Stallung, Scheune und Hausgarten, groß 6 Ar 48 Meter,
2. Ein Stück Ackerland daselbst, groß 13 Ar 49 Meter.

Mobilargegenstände bis inkl. 3 Mark sind gleich zahlbar.

Uerdingen. 9425

Justizrath **Fusbahn**, Notar.

Verkauf

auf Gramannshof zu Vennickel.

Die Erben der auf Gramannshof zu Vennickel, Bürgermeisterei Capellen, Kreis Moers, verlebten Ackerwirthin Fräulein Sibylla Gramann lassen

Donnerstag, 1. März cr.,
Mittags 1 Uhr,

auf besagtem Gramannshofe öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

2 kräftige Pferde, belgischer Rasse, 1 Kuh, 1 Halbverdeck mit Geschirr, Pferdegeschirr, Karren und Ackergeräthschaften, sodann einen sehr großen Vorrath von Roggen-, Weizen- und Haferstroh, welches alles schon gebunden ist, Heu, Kaaf und Zuckerrüben.

Letztere Gegenstände als Stroh, Heu, Kaaf und Zuckerrüben werden auch schon früher gegen Baarzahlung abgegeben.

Moers. 8416

Justizrath **Hoffmann**, Notar.

Ein zweistöckiges Haus

mit **zweistöckigem Flügel**, nebst dahinterliegendem **Bauplatz** von 30 Fuß Front und Garten, im nördl. Stadttheile, in der Nähe des Friedrichplatzes gelegen, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** 9206

Näh. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Zum 1. April
wird eine

Wohnung

von 6—8 Räumen, eventuell kleines Haus, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.

Offerten unter T. R. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Gottesdienst-Ordnung.

Dionysiuskirche.

Sonntag, den 25. Februar: Quinquagesima. Heute ist Kollekte für den Thurmbau. Die hl. Messen sind 6 Uhr (für die Mitglieder des Vereins von der ewigen Anbetung), 7, 8, 9 Uhr Kindermesse, ½10 feierl. Hochamt, 11 Uhr letzte hl. Messe. Die **Betstunden** werden gehalten: von 12—1 für die Pfarre und die Mitglieder des Vereins von der ewigen Anbetung, 1—2 für die Herz-Jesu-Kongregation, 2—3 für die Schulkinder, 3—4 für die Erstkommunikanten, 4—5 für den III. Orden vom hl. Franziskus, Sühneverein und Mütterverein, 5—6 das Marien-institut, Arbeiterinnenverein und die Marianische Kongregation, 6—7 für den Arbeiterverein, Gesellen- und Jünglingsverein, 7—8 feierliche Komplet. Heute und morgen ist Nachmittags von 5 Uhr ab Gelegenheit zu beichten.

Montag und Dienstag beginnen die hl. Messen um 6 Uhr, 7,25, 8 und 9 Uhr. Um 10 Uhr ist feierliches Hochamt. An diesen beiden Tagen sind die **Betstunden**: 11—12 für das Marien-Institut und die Marianische Kongregation, 12—1 für die Pfarre und die Mitglieder des Vereins von der ewigen Anbetung, 1—2 für die Herz-Jesu-Kongregation, 2—3 für den Sühneverein, 3—4 für den Mütterverein und den III. Orden vom hl. Franziskus, 4—5 für die Schulkinder, 5—6 für den Arbeiter-, Gesellen- und Jünglingsverein, 6—7 Komplet und Dienstag feierl. Schluß des 40stündigen Gebetes mit Te Deum.

Am Mittwoch beginnt die **hl. Fastenzeit** und ist der Fleischgenuß gänzlich untersagt. Um 8 Uhr ist feierliches Hochamt und Abends um 6 Uhr Anfang der an jedem Mittwoch in der Fastenzeit stattfindenden **Fastenandachten** mit Predigt. An den **beiden ersten Fasten-Freitagen** finden die Fastenmessen mit Predigt Morgens ½8 Uhr und an **den 4 letzten Freitagen** Morgens ½6 Uhr statt. Außerdem werden **Fastenpredigten** gehalten Sonntags in der ersten u. letzten hl. Messe u. Abends um 5 Uhr. **Nach allen Fastenandachten** ist Kollekte für die Kirche.

An allen Freitagen der Fastenzeit ist Abends um 5 Uhr Stationsandacht zur Erlangung der Gnade einer würdigen hl. Kommunion für die diesjährigen Erstkommunikanten.

Für den **Mütterverein** ist am Mittwoch vor 7 Uhr an Gelegenheit zu beichten, und Donnerstag 7,25 Uhr Hochamt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion und Abends um 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Donnerstag um 8 Uhr ist feierliches Hochamt für die lebenden und verstorbenen Mitglieder der **Armenseelenbruderschaft.**

Freitag ist für den **Sühneverein** Morgens 6 Uhr hl. Messe und für die **Herz-Jesu-Kongregation**, ½7 Uhr Hochamt und Abends um 8 Uhr Andacht mit Predigt.

Seitens der **Herz-Jesu-Kongregation** ist Morgens um 6 Uhr eine hl. Messe Montag für Christine Knuffmann, Dienstag für Gertrud Lucas, Mittwoch für Elise Sauerwald; Seitens des dritten Ordens vom hl. Franziskus am Donnerstag um 6 Uhr für Luise Leif.

Am nächsten Sonntag Morgens um 7 Uhr haben die **Erstkommunikanten aus dem Jahre 1899** und der **Vincenz-Verein** gemeinschaftliche hl. Kommunion. Nach der Abendandacht ist für den Vincenz-Verein General-Versammlung in der Unitas.

Josephskirche.

Sonntag, 25. Februar. Quinquagesima: Die hl. Messen sind um 6, 7, 8, 9 (hl. Messe für die Kinder), 9¾ Hochamt, 11 Uhr für die Wohlthäter der Kirche mit Predigt. Nachmittags ½3 Uhr ist Christenlehre, 5 Predigt und Andacht zu Ehren der h. Familie.

Mittwoch, 28. Februar. Morgens 6 Uhr hl. Messe und Abends 6 Uhr Andacht mit Predigt zu Ehren des hl. Joseph.

Freitag, 2. März, ist Morgens 8 Uhr Fastenmesse mit Ablaß, Segen und Predigt.

Am Montag ist Morgens 8 Uhr Seelenamt von Seiten des Gebetsapostolates für das verstorbene Mitglied Luise Leif. — Am Dienstag Morgen 8 Uhr hl. Messe von Seiten des Müttervereins für das verstorbene Mitglied Frau Werth.

Liebfrauenkirche.

Sonntag, den 25. Februar: Sonntag Quinquagesima. Die hl. Messen sind um 6. 7, 8, 9, 9¾ Hochamt und 11 Uhr. Nachmittags um 2½ Uhr ist die mit Rücksicht auf die Inthronisation unseres Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs vorgeschriebene Dank- und Bittandacht, um 3½ Uhr die monatliche Versammlung des kirchlichen Arbeitervereins, um 5 Uhr Andacht mit Predigt.

Mittwoch, den 28. Februar: Aschermittwoch. Die hl. Messen sind um 6, 7, 7½, 8½ (Hochamt mit Aschenweihe) und 9 Uhr. Von diesem Tage an beginnt auch an den Wochentagen die erste hl. Messe um 6 Uhr. Die vorgeschriebene Fastenandacht mit Predigt wird an den Freitagen Morgens um 7 Uhr gehalten.

Montag, den 26. Febr. ist Morgens um 6½ Uhr eine hl. Messe für Jul. Brinkmann von Seiten des kirchlichen Arbeitervereins.

Kapuzinerkirche.

Sonntag, den 25. Februar: Sonntag Quinquagesima. Die hl. Messen sind um ½6, 6, ½7, 7 und 8 Uhr, letzte hl. Messe um ½10 Uhr.

Nachmittags um 3 Uhr ist Andacht, um 4 Uhr Versammlung des III. Ordens.

Stephanskirche.

Sonntag, den 25. Februar. Die hl. Messen beginnen um 6, 7, 8, 9 (Schulmesse), ½10 (Hochamt), 11 Uhr Predigt. Um ½3 Uhr Rosenkranz-Andacht, 5 Uhr Dank- und Bittandacht mit Predigt aus Anlaß der Inthronisation unseres hochwürdigsten Herrn Erzbischofes Hubertus Simar.

Am Montag und Dienstag Abends 7 Uhr ist Sühneandacht, zu der insbesondere die Erstkommunikanten mit ihren Eltern eingeladen sind.

Am künftigen Sonntag in der hl. Messe um 8 Uhr geht der Aloysiusverein gemeinsam zur hl. Kommunion. Die Erstkommunikanten-Knaben von 1896/98 schließen sich an. Abends um 5 Uhr ist Andacht mit Predigt für dieselben. Am künftigen Sonntag feiert der Vincenz-Verein Morgens 7 Uhr gemeinschaftliche heil. Kommunion. Nach der Abendandacht findet die Generalversammlung des Vereins im Lokale der Unitas statt.

Am Aschermittwoch ist ½8 feierliches Hochamt und nach demselben Austheilung des Aschenkreuzes.

Am Montag um ½7 Seelenamt für Mar. Gertr. Wirtz und am Dienstag ½7 für Christina Reiffer seitens des Rosenkranzvereins, am Mittwoch ½7 Uhr für Christine Knuffmann seitens der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Am Freitag um 6 Uhr hl. Messe für die Herz-Jesu-Bruderschaft und Abends um 7 Uhr Herz-Jesu-Sühneandacht mit Predigt.

Während der hl. Fastenzeit werden Fastenpredigten gehalten an den Sonntagen in der hl. Messe um 8, 11 Uhr und in der Abendandacht um 5 Uhr, an den zwei ersten Freitagen in der hl. Messe um ½8 Uhr, an den vier letzten Sonntagen um ½6 Uhr Morgens.

Am künftigen Sonntag ist nach allen Gottesdiensten die monatliche Kollekte für das Antoniushaus, welche recht dringend empfohlen wird.

Johanniskirche.

Sonntag, den 25. Februar. Quinquagesima. Die hl. Messen sind um 6, 7½ (gemeinsame hl. Kommunion der Jünglingskongregation und der Knaben der früheren Jahrgänge), 8½, 10 Uhr (Hochamt), ½3 Uhr Andacht und Christenlehre, 5 Uhr vorgeschriebene Dank- und Bittandacht nebst Predigt, besonders für die Jünglingskongregation.

Am Aschermittwoch sind die hl. Messen ½7, 7½ Uhr (feierliches Hochamt), ½9 Uhr.

Donnerstag 7½ Uhr hl. Messe von Seiten des Müttervereins für das verstorbene Mitglied Maria Christine Reiffer.

Freitag ½8 Uhr Fastenmesse.

Die Fastenpredigten werden Sonntag Nachmittags 5 Uhr von einem Franziskanerpater gehalten.

Nächsten Sonntag ist gemeinsame hl. Kommunion des Vincenz-Vereins.

Druchsachen aller Art liefert billigst

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Buscher.



Todes-Anzeige.

Gestern Morgen 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Johs. Pet. Neschkes

nach kurzer Krankheit, im Alter von 57 Jahren.

Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für die Seelenruhe des theuern Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Bottrop, Berlin, St. Tönis, Elberfeld, 24. Febr. 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 28. cr., Morgens ¾9 Uhr vom Sterbehause **Hülserstraße 3** aus statt, wozu wir hiermit Alle, die aus Versehen eine besondere Einladung nicht erhalten, freundlichst einladen. **D. O.**



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Abend 11 Uhr meine liebe Gattin, unsere gute theure Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwiegerin und Tante

Frau Johann Klingen,

Maria geb. **Gehlen,**

nach 5tägigem schwerem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche, im 67. Jahre sanft und gottergeben zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe der lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 24. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Mittwoch Morgen 8¼ Uhr vom Sterbehause Klosterstraße 11 aus statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen sein sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

D. Ob.

Schneider-Innung.

Zur Beerdigung unseres Kollegen

Herrn Eberh. Jansen

treten die Mitglieder Montag Morgen ¼ vor 8 Uhr im Innungslokale **Hotel Faßbender**, Karlsplatz, an. Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Briefpostsendungen nach dem Großherzogthum Luxemburg werden von den **deutschen Absendern oft unrichtig nach der deutschen Portotaxe, statt nach den Weltpostsätzen, frankirt** und unterliegen dann in Luxemburg einem erhöhten, vom Empfänger zu zahlenden Nachschußporto. Es folgen daraus für die Betheiligten noch weitere Uebelstände, als Beschwerden, Annahme-Verweigerungen u. dgl. Es wird empfohlen, auf die **richtige** Frankirung der Briefpostsendungen nach Luxemburg zu achten.

Das Porto beträgt für Briefe 20 Pfg. für je 15 g, für Postkarten 10 Pfg., für Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere 5 Pfg. für je 50 g, jedoch mindestens 10 Pfg. für Warenproben und 20 Pfg. für Geschäftspapiere.

Krefeld, den 23. Februar 1900.

Kaiserliches Postamt.

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. März cr. (außer Abonnement):

Ehren-Abend
für Helene Otto-Kuhse.

Novität! Novität!

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie von Otto Ernst.

Erhöhter Erfolg der diesjährigen Spielzeit.

*** **Mutter Kröger** — — — **Helene Otto-Kuhse.**

Bestellungen auf Billets werden im Theater-Bureau Lutherstraße 122 und an der Kasse entgegengenommen. 9442

Café Leyckes.

Karnevalistisch dekorirt.

Für die Fastnachtstage bestens empfohlen.

Hub. Bengs.

Restaurant Enzler

Königstr. 20/22, an der Königsburg.

Fernsprecher 1007.

Restaurant I. Ranges.

Vorzügl. Biere u. Weine erster Firmen.

Reichhaltige Auswahl in

kalten und warmen Speisen.

Meine **oberen** Säle sind während der Fastnachtstage geöffnet.

Oben wird nur Wein verabreicht.

Restaurant Rixen.

Beim Passiren des Karnevalszuges wird in meinem oberen Lokale nur Wein verabreicht.

Garde-Verein St. Tönis

Fastnachts-Montag

findet im Lokale des Kameraden Herrn **Wilh. Hausmanns**

Grosser Preis-Maskenball

statt. Preise sind ausgestellt im Schaufenster Joh. Bongen, Kirchplatz. **Der Vorstand.**

Fastnachts-Dienstag

großer Preis-Maskenball

bei Gerh. Wolfs in Osterath.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen für den **Neubau** einer **Verpflegungsstation** und eines **Sprützenhauses** für Rechnung der Stadt Kaldenkirchen sollen im Wege des öffentlichen Verdingungs-Verfahrens vergeben werden.

Die Pläne, die Kosten-Anschläge, sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen, welche dem Verding zu Grunde liegen, werden von **Montag, den 26. Februar cr.** ab an den Wochentagen während der gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags in der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht der Interessenten offen gelegt.

Auch kann auf dem hiesigen Amte eine Abschrift der Kosten-Anschlags-Vordersätze gegen Vergütung der Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind in versiegeltem Briefumschlage dem Unterzeichneten bis längstens **Montag, den 12. März cr.**, Vormittags 9 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter geöffnet werden.

Kaldenkirchen, 23. Februar 1900.

9426 **Der Bürgermeister, Peters.**

Zucker

ist ein

Volksnahrungsmittel,

Zucker hat von allen vegetabilischen Nahrungsmitteln den höchsten Nährwerth, Zucker stählt die Muskeln.

Saccharin, Zuckerin, Crystalose sind vom französischen Gesundheitsrath für **gesundheitsschädlich** bezeichnet worden. Die Verwendung künstlicher Süßstoffe ist in den meisten europäischen Staaten **gesetzlich verboten.**

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Gestorbene.

11. Febr. Ehefrau Johann Heidenfels, Maria Hubertine geb. Prinzen, 63 J. — Wwe. Joseph Schwaster, Elisabeth geb. Brauer, 82 J.

12. Febr. Wwe. Karl Albert Korsten, Friederike geb. Hoevelmann, 75 J. — Wwe. Johann Christian Oedinghofen, Katharina Gertrud geb. Cremer, 80 J.

13. Febr. Johann Spickhoff, ledig, 82 J. — Wwe. Johann Sebastian Schott, Anna Sophie geb. Witten, 63 J. — Paul Porten, 5 T. — Ehefrau Friedrich Gruttamp, Elisabeth geb. Kölscheid, 46 J. — Wilhelm Lohmann, Ehem. von Gertrud Moritz, 67 J. — Wwe. Adam Sauerwald, Katharina Elisabeth geb. Brocker, 82 J. — Heinrich Gerhard Peter Leo Hermanns, 6 M. — Ehefr. Jakob Littgen, Anna Maria geb. Wolfgarten, 58 J. — Paul Gustav Simmes, 10 M. — Ehefr. Moritz Schüls, Anna geb. Bommels, 62 J. — Heinrich Walther Bolten, 2 J. 1 M.

15. Febr. Johann von den Berg, Wwr. von Kunigunde Braun, 78 J. — Friedrich Wilhelm Houben, 10 M. — Helene Gertrud Bongardt, ledig, 42 J. — Hans Kurt Koye, 11 M. — Richard Münch, Ehem. von Luise Henriette Brand, 63 J. — Ehefr. Stephan Leuer, Gudula geb. Lennery, 50 J. — Hermine Anna Rehwald, 1 J. 3 M. — Ehefr. Heinrich Hellenbroich, Henriette geb. Wiesener, 47 J. — August Nazen, Ehem. von Anna Maria Hubert, 65 J.

Stadttheater.

Sonntag, den 25. Febr. 1900:
98. Abts.-Vorstlg. (roth).
Neuheit! Neuheit!

Busch u. Reichenbach.

Schwank von Heinrich Lee und Wilh. Meyer-Förster.

Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre)

Diese Woche:

Erinnerungen aus dem

Feldzuge 1870|71.

Hochinteressant.

Giffels

Zahn-Atelier.

Spezialist f. künstl. Zahnersatz und Zahnleiden.

Krefeld, Stephanstrasse 6,

zw. Ostwall u. Stephanskirche.

Bilder

aller Art, mit u. ohne Rahmen, in feinster Ausführung empfiehlt

Wwe. C. Bayerle,

Kunsthandlung, Königstr. 144.



Fastnachtsmontag

erhalte wieder

25 Stück

hochprima Qualität

Württemberger und Simmenthaler

Arbeitsochsen

zum Verkauf.

David Mayer,

Neuß.

Ein tüchtiger erster 9436

Bäcker-geselle

auf sofort gesucht

Hubert Lenders,

Kevelaer.

Für ein Kolonialwaaren-Geschäft en gros wird per 1. April ein junger mit der Branche vertrauter, tüchtiger

Lagerist

gesucht.

Schriftliche Offerten und Zeugnisse unter N. N. 9252 besorgt die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Schneidergeselle

auf dauernde Arbeit gesucht

Lindenstraße 141. *

Ein in **Küche und Hausarbeit erfahrenes**

Mädchen

für einen kleinen Haushalt zu Ostern gesucht. 9409

Steinstr. 169.

Ein tüchtiges katholisches

Ladenmädchen

für mein Spezerei-, Kurz-, Woll- und Manufakturwaaren-Geschäft per sofort gesucht. *

Jos. Bieten, Rheindahlen.



Einige hochtragende

Schweine

sowie 9292

Sechswochen-Schweine

hat zu verkaufen

Fritz Dornbusch,

Ossum bei Osterath.

Eine Fuhre

frisches Tannengrün

ganz billig abzugeben

Oberstraße 40.

Wildschöner kirchhaariger

Jagdhund

eingetragen) zu verkaufen

Blumenstraße 97.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch,** Mannheim

---

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.

Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 85 Pf., bei der Post M. 1. Wöchentlich Beilage „Sterne u. Blumen“ 25 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm“ gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 10 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger“, außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf. für Retourmarke.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 354.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 105. (Sonntags-Nr. 8.) Krefeld, Samstag, den 24. Februar (Mathias) (Viertes Blatt.) 1900.

Wochen-Uebersicht.

© **Krefeld**, 24. Febr.

Der Reichstag hat sich bei der Etatsberathung auch mit der Kohlennoth beschäftigt, welche durch die Ausstände in Sachsen und Thüringen noch besonders verschärft worden ist. Dieselben scheinen sobald noch nicht beigelegt zu sein, da die Arbeitgeber und die Behörden den Arbeitern wenig freundlich gegenüber stehen. Ob der Ausstand auch nach Westfalen und Rheinland hinübergreifen wird, läßt sich noch nicht sagen. An dem Kohlenmangel tragen zum Theil auch die Syndikate schuld, welche durch starken Kohlenexport zu billigen Preisen dafür gesorgt haben, daß im Inland Kohlenvorräthe nicht vorhanden sind und so die Kohlenpreise emporschnellen lassen konnten. Vorschub wurde ihnen durch die Ausnahmetarife der Eisenbahnen geleistet. Hier forderte der Reichstag und namentlich das Zentrum Abhülfe durch Beseitigung der Tarife. Eisenbahnminister v. Thielen gab die Billigkeit dieser Forderung zu, bemerkte aber, daß hierzu eine gemeinsame Aktion aller deutschen Eisenbahnen erforderlich sei. Wir meinen, er sollte doch schon in Preußen beginnen, damit die Sache nicht allzusehr auf die lange Bank geschoben wird. Auch die Reform der Personentarife kam im Reichstage zur Sprache. Nach wie vor will Herr v. Thielen von einer Verbilligung derselben nichts wissen, sondern nur von einer Vereinfachung d. h. von einer Aufhebung aller Rückfahrt-, Rundreise- u. s. w. Karten. Dem reisenden Publikum dürfte eine Verbilligung erwünschter sein, als eine Vereinfachung der Tarife, zumal da letztere nicht geeignet ist, das Reisen bequemer zu machen. Zwei Anträge gelangten zur Annahme, von denen der eine im Auslande deutsche Handelskammern errichtet und der andere den Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen beseitigt wissen will. Nach der Erklärung des Reichskanzlers hat der zweite Antrag auf keine Gegenliebe bei der Reichsregierung zu rechnen.

Im preußischen Abgeordnetenhause gab es beim Etat des Ministeriums des Innern noch einen langen Streit zwischen der Rechten und den Freisinnigen über den Bund der Landwirthe, Kanalvorlage, Manchesterthum, Goldwährung, Sozialdemokratie und andere Dinge, die mit dem Etat nichts zu thun haben. Ferner wurde geredet über Strafvollzug, Gefängnißwesen, Berliner Bürgermeisterfrage, Besserung verwahrloster Kinder, Beschäftigung entlassener Sträflinge, Leutenoth u. s. w. — Ein nicht mehr neuer Antrag der Freisinnigen auf Zulassung der fakultativen Feuerbestattung wurde wiederum gegen die Stimmen der Linken und einiger Freikonservativer abgelehnt. In erster Berathung wurde weiter die Eisenbahnvorlage erledigt. Dabei kann denn außer den zahllosen „Lokalschmerzen“ auch wieder die Kanalvorlage und das Ausbleiben der Eisenbahnvorlage im vorigen Jahre zur Sprache. Daß dies Ausbleiben mit der Kanalvorlage etwas zu thun habe, wollte Minister v. Thielen natürlich nicht gelten lassen. Beim Domänenetat wurde mit Zustimmung der Regierung ein Beschluß gefaßt, der eine schärfere Kontrolle des Landtags beim An- und Verkauf von Domänen sichert.

Die Gemeindewahlrechtsvorlage ist dem Abgeordnetenhause in neuer, verschlechterter Fassung wieder zugegangen. Zwar das Durchschnittsprinzip der vorjährigen Vorlage ist beibehalten worden, aber die „Reform“ soll nur gelten für Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern und außerdem kann durch Ortsstatut an Stelle des Durchschnittprinzips die Zwölftelung eingeführt oder der Durchschnittssatz auf das Anderthalbfache erhöht werden, und zwar ist zur Einführung eines solchen Ortsstatuts die einfache Mehrheit der Gemeindevertretung ausreichend. Diese geradezu schäbige „Reform“ ist einfach dazu bestimmt, den konservativen Großgrundbesitzern in den Landgemeinden des Ostens und den nationalliberalen Geldsäcken in den Städten des Westens die Herrschaft zu sichern, die ihnen jetzt nach Recht und Billigkeit nicht zukäme. Angeblich soll die Vorlage der „Demokratisirung“ der Gemeindeverwaltungen vorbeugen. In Wirklichkeit soll die große Masse der Wähler im Interesse bestimmter Parteien zur vollständigen Bedeutungslosigkeit heruntergedrückt werden. Vorigen Jahr hieß es doch noch, dem Mittelstande solle der ihm gebührende Einfluß auf die Gemeindeangelegenheiten gesichert werden; davon weiß man heute nichts mehr. Weil die Nationalliberalen so viel Lärm gemacht haben über den ihnen drohenden Verlust einer ihnen nicht zukommenden Herrschaft, deshalb hat man das Gesetz so eingerichtet, daß sie sich das Wahlrecht aussuchen können, das ihnen am vortheilhaftesten ist. Mit einer ans Lächerliche streifenden Aengstlichkeit ist ausgerechnet worden, ob wohl auch der eine oder der andere Wähler in die erste oder zweite Abtheilung käme, der vor 1891 nicht darin war. Wo das der Fall sein würde, muß der „Demokratisirung“ durch das entsprechende Wahlrecht vorgebeugt werden. Kleinlich, schäbig, parteiisch ist diese „Reform“ von Anfang bis zu Ende. Sie zeigt uns deutlicher als manches andere, wie tief wir politisch in Preußen gesunken sind.

In Köln fand am Montag unter großer Betheiligung der Bevölkerung der Stadt und der Diözese der Einzug und am Dienstag die feierliche Inthronisation des neuen Erzbischofs Dr. Simar statt. Die großartigen Veranstaltungen, welche für diese Feier getroffen waren, wie überhaupt der ganze Verlauf derselben geben einen hervorragenden Beweis der Liebe und der Verehrung, sowie des Vertrauens, welches dem neuen Oberhirten seitens der ganzen Erzdiözese entgegengetragen wird. Die ganze katholische Bevölkerung vereinigt sich in dem Wunsche und Gebete, daß das Wirken des hochwürdigsten Herrn allzeit von Segen begleitet sein möge!

In Baiern hat die Abgeordnetenkammer mit 82 gegen 39 Stimmen die Berggesetz-Novelle angenommen. Diese enthält u. a. die auf Antrag des Zentrums eingefügte Bestimmung, daß die Arbeitszeit unter Tage 8 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt nicht übersteigen darf. Die Regierung widersetzte sich der Einführung des Achtstundentages und wird alle Hebel in Bewegung setzen, um sie durch die Kammer der Reichsräthe aus dem Gesetz wieder entfernen zu lassen. — Viel Lärm hat in den letzten Wochen in- und außerhalb Baierns der sogenannte Flaggenerlaß erregt, in dem bestimmt wird, in welchen Tagen die öffentlichen Gebäude beflaggt werden sollen und zwar in den baierischen Farben. Kaisersgeburtstag ist nicht darunter. In Würzburg war nun am 27. Januar die Universität beflaggt, hinterher die Flagge aber wieder eingezogen worden, angeblich auf Befehl von München her. Das sollte, wie überhaupt der Flaggenerlaß, eine Beleidigung des Kaisers und ein Zeichen baierischen Preußenhasses sein. Jüngst kam die Sache auch im Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer zur Sprache. Der Kultusminister stellte in Abrede, die Einziehung der Flagge in Würzburg angeordnet zu haben. Der Erlaß ist schon von Minister v. Lutz ausgegangen. Wenn er im September v. J. in Erinnerung gebracht wurde, so geschah das aus einem Anlaß, der mit dem Kaiser nichts zu thun hat. Die Militärgebäude flaggen, da der Kaiser oberster Führer der baierischen Armee im Kriege ist, an dessen Geburtstage überall in Baiern. Genug war es mit der Preußenfeindschaft und Kaiserbeleidigung nichts.

In Baden hat die zweite Kammer den Zentrumsantrag auf unbeschränkte Zulassung religiöser Orden mit 30 gegen 22, und den weiteren Antrag, die Regierung möge von dem ihr gesetzlich zustehenden Rechte der Zulassung einzelner Ordensniederlassungen Gebrauch machen, mit 32 gegen 20 Stimmen angenommen. Minister Nokk wehrte sich bekanntlich gegen beide Anträge mit kulturkämpferischen Redensarten. Von dem zweiten meinte er, der jetzige Zeitpunkt sei nicht geeignet, Niederlassungen zu genehmigen. Wenn die Katholiken und das Zentrum in schweigender Geduld abwarten wollten, bis die Regierung den Augenblick für geeignet hielte, würden sie lange warten können.

In Hessen trat in der zweiten Kammer der Zentrumsabgeordnete Dr. Schmitt bei der Budgetberathung gegen die Regierung insbesondere den Ministerpräsidenten Rothe scharf auf. Er machte ihm insbesondere Parteilichkeit und Bevorzugung der Nationalliberalen, Unbeständigkeit, Mangel an Energie zum Vorwurf. Auch die Eisenbahnpolitik wurde getadelt, die Hessen in volle Abhängigkeit von Preußen gebracht habe. Minister Rothe und seine Kollegen wollten natürlich diese Angriffe nicht als berechtigt anerkennen. Sie behaupteten, nur die Mainzer Bischofswahl sei die Ursache derselben. Die Nationalliberalen beeilten sich, die Regierung durch ein Vertrauensvotum zu trösten.

In Oesterreich nehmen die Verhandlungen der Versöhnungskonferenz bis jetzt einen günstigeren Verlauf, als man hoffen durfte. Ueber verschiedene Fragen ist eine Verständigung bereits erzielt worden. Das Endergebniß freilich läßt sich noch nicht voraussehen. Die rabiaten Elemente unter den Tschechen und Deutschen werden alles thun, die Verständigung zu hintertreiben. Die Jungtschechen kündeu bereits die Fortsetzung der Obstruktion im Reichsrathe an und wollen gleich in der ersten Sitzung die Ide-Frage aufs Tapet bringen. Die Schönerianer und Deutsch-Volklichen haben wieder Minister-Anklagen gegen das Ministerium Wittek wegen Anwendung des § 14 angekündigt.

In Frankreich ist abermals ein Streik der Grubenarbeiter von Carmaux ausgebrochen. Die Arbeiter rechnen wieder auf ein Eingreifen des Handelsministers Millerand zu ihren Gunsten. Der sozialistische Abg. Jaurès hat diesmal die Vermittelung nicht wieder übernommen, sondern der Abg. Viviani, ein Freund Millerands. Der Präsident der Grubengesellschaft, Marquis de Solages, der bei den letzten Wahlen an Stelle Jaurès das Abgeordnetenmandat erhielt, lehnte die Vermittelung Viviani's ab, und will nur mit den Delegirten der Arbeiter verhandeln. Der vorige Streik in Carmaux hätte bekanntlich beinahe zu einer Regierungskrisis geführt. Was der jetzige bringt, muß abgewartet werden.

Der hl. Vater beging am Dienstag den 22. Jahrestag seiner Wahl zum Oberhaupte der Kirche. Am Tage vorher wurde die Regierung in der italienischen Deputirtenkammer interpellirt, was sie gegenüber der fortwährend wachsenden Thätigkeit der klerikalen Partei zu thun gedenke. Der Minister Bonasi versicherte, die Regierung wende der „klerikalen“ Bewegung dauernd Aufmerksamkeit zu und lasse sie sorgfältig überwachen. Die bestehenden Gesetze genügten aber; die Regierung werde ihre Pflicht thun. Diese Besorgniß vor der „klerikalen Bewegung“ ist ein gutes Zeugniß für die Katholiken, die ein kirchenfeindliches Regiment in einem Menschenalter trotz aller Anstrengungen dem hl. Stuhle nicht hat abspenstig machen können. Leo XIII. darf sich sagen, daß er in seiner langen Pontifikation sich ein Anrecht auf die treue Anhänglichkeit des katholischen Italiens wie der ganzen Welt erworben hat.

In **Südafrika** haben die Engländer endlich einmal einen Erfolg zu verzeichnen. Kimberley ist am Donnerstag voriger Woche durch General French entsetzt worden und die Burenarmee unter General Cronje soll auf der Flucht nach Bloemfontein, der Hauptstadt des Oranje-Freistaates, sein, eifrig verfolgt von den Engländern unter Kelly-Kenny, ja sie soll schon eingeschlossen sein, da General French sie überholt hätte. Der Jubel in England ist begreiflicherweise groß. Nur scheinen die Dinge doch nicht ganz so rosig zu stehen, wie die Engländer es in bekannter Wahrheitsliebe darstellen. Zunächst ist auffallend, daß nichts vom Kampf und Sieg bei der Entsetzung Kimberleys gemeldet wird. Die Buren müssen also nicht geschlagen worden, sondern freiwillig ausgewichen sein. Auf ihrer „Flucht“ haben ihnen dann die Engländer eine Anzahl Wagen mit Vorräthen, Munition und Waffen abgenommen, da die Zugochsen nicht mehr vorwärts konnten. Auch sollen mehrere Burenlager umzingelt und genommen worden sein. Aber von Verlusten der Buren wissen die Engländer wenig, von der Eroberung von Geschützen so gut wie gar nichts zu melden. Andererseits haben die Buren die Nachtut der in Kimberley einziehenden Engländer abgeschnitten und einen Theil derselben gefangen genommen. Ferner haben sie am Rietflusse den Engländern eine große Proviantkolonne von 200 Wagen und einige Tausend Ochsen weggenommen. Auf dem Kriegsschauplatze im Zentrum drängten die Buren immer weiter nach Westen vor, wobei die Engländer empfindliche Verluste erlitten. Für Lord Roberts besteht die Gefahr, daß ihm durch diese Begegnung der Buren seine rückwärtigen Verbindungen mit der Kapkolonie abgeschnitten werden. Andererseits scheint ein Theil der Buren vom Kriegsschauplatze bei Colesberg rasch zu General Cronje gestoßen zu sein. Volle Klarheit über die Lage ist einstweilen nicht zu gewinnen. Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist General Buller wieder zum Angriffe geschritten. Er will die Buren aus verschiedenen Stellungen verdrängt und mehrere Burenlager sowie Wagen mit Munition genommen haben, steht aber noch immer südlich vom Tugela. Daß die Dinge sich in Südafrika günstiger für die Engländer gestaltet haben, ist nicht zu leugnen; sie selbst aber geben zu, daß sie noch nicht gewonnen haben, sondern nun den Krieg erst eigentlich anfangen.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

152. Sitzung vom 22. Februar.

(Schluß.)

Kriegsminister v. Goßler erwidert, die Veranlassung des Duells Döring-Kloeckorn sei doch nicht eine so geringfügige gewesen, wie der Vorredner es hingestellt habe; der Leutnant Döring sei von Kloeckorn geohrfeigt worden, und schwerer könne man die Ehre eines anderen nicht angreifen, als wenn man ihn ins Gesicht schlage. Uebrigens sei die Lebensweise des Studenten Kloeckorn auch nicht immer eine tadellose gewesen. Das Duell als Mord zu bezeichnen, sei nichts weiter als eine leere Redensart (Beifalls rechts); soweit wollten und dürften wir doch nicht kommen, daß ein Offizier den anderen bei einem Streite einfach das Messer in die Brust stoße (Sehr gut! und Beifall rechts), und zu den barbarischen Duellstrafen früherer Jahrhunderte könnte man doch wohl auch nicht gut zurückkehren. Im Uebrigen müsse er, Redner, es entschieden ablehnen, Seiner Majestät Belehrungen darüber zu geben, wie das Begnadigungsrecht auszuüben sei. (Beifall rechts.)

Abg. Dasbach (Zentr.): Wenn ein Offizier, wie es der Leutnant Döring gethan hat, ohne jede Veranlassung mit beleidigenden Worten um sich wirft, und wenn er für die Wortbeleidigungen eine Ohrfeige bekommt, so hat er die einfach verdient. Der Kriegsminister will nicht zu den „barbarischen Strafen“ früherer Jahrhunderte zurückkehren. Ja, ist denn das heutige Verfahren nicht noch viel barbarischer? Wenn der Ehrenrath, der angerufen wird, bestimmt, daß wegen einer solchen Bagatelle ein Kampf bis zur Kampfunfähigkeit stattfinden muß, so ist das eine Barbarei ohne gleichen und er verordnet einfach: Hier muß ein Mord stattfinden! (Glocke des Präsidenten.)

Vizepräsident Dr. v. Frege: Herr Abgeordneter, Sie dürfen einem deutschen Gericht nicht die Absicht, einen Mord zu unterstützen, unterschieben; ich rufe Sie deshalb zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. Dasbach (fortfahrend): Ich habe nicht von einem deutschen Gericht, sondern nur von einem Ehrenrath gesprochen.

Vizepräsident Dr. v. Frege: In diesem Falle vertritt der Ehrenrath das Gericht; es bleibt also bei meiner Rüge. (Beifall rechts.)

Abg. Dasbach (fortfahrend): Wenn dann ein wegen Duells Verurtheilter begnadigt wird, so kann die Bestrafung natürlich gar keine Wirkung ausüben. Es fällt mir garnicht ein, den Zustand herbeizuwünschen, daß Offiziere im Falle von Streitigkeiten sich einfach das Messer in die Brust stoßen sollen; es werden ja sonst alle Beleidigungen auf gerichtlichem Wege, entweder durch Vergleich oder durch Bestrafung gesühnt; warum soll der Offizier nicht auch den gewöhnlichen Rechtsweg beschreiten können? Wenn Beleidigungen und Zwistigkeiten zwischen Offizieren vorkommen, dann soll nicht der Einzelne auf eigene Faust sich Gerechtigkeit suchen, sondern er soll das Gericht anrufen und nicht sein und seines Gegners Leben aufs Spiel setzen, den er vielleicht obendrein noch beleidigt hat. (Beifall im Zentr.)

Kriegsminister v. Goßler stellt fest, daß die Bedingungen in dem Duell Döring-Kloeckorn nicht vom Ehrenrath festgestellt, sondern von den Duellanten selbst vereinbart worden seien.

Abg. Bebel (Soz.): Der Kriegsminister stellt sich auf den Standpunkt, daß die Militärbehörde stets Recht haben muß, wenn er auch selbst einsieht, daß sie Unrecht hat. Redner polemisirt weiter gegen eine Reihe von Bemerkungen des Ministers.

Minister v. Goßler erklärt, daß er in der Frage, was Recht ist, in dem angezogenen Falle sich auf das bessere juristische Wissen des juristischen Beiraths des betreffenden Generals habe stützen müssen.

Abg. Werner (Antis.) stimmt der Auffassung zu, daß die Einrichtung der Duelle für die Armee nothwendig sei.

Abg. Stöcker (kons.): Ein evangelischer Geistlicher hat meines Erachtens die Pflicht, beim Begräbniß eines im Duell Gefallenen die Sünde zu rügen. Es muß dies natürlich in distreter Form geschehen. Die ungemeine Wichtigkeit und Gefahr des Duells besteht darin, daß große Kreise der Bevölkerung in jedem Duell einen Durchbruch der christlichen Lebensanschauungen erblicken. Schon vom praktischem Standpunkte aus ist deshalb die möglichste Einschränkung der Duelle zu wünschen. Ich hoffe, daß es der Weisheit des Kaisers gelingt dies zu erreichen. Wenn das Duell ganz beseitigt würde, würde dies den Sieg des Christenthums gegen eingewurzelte Standesanschauungen bedeuten.

Die Diskussion schließt.

Der Titel 1 „Ministergehalt“ wird bewilligt.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. Fortsetzung.

Schluß 5 Uhr.

Parlamentarisches.

△ **Berlin**, 22. Febr. In der **Budgetkommission des Abgeordnetenhauses** entspann sich bei Berathung des Kultusetats am Mittwoch Abend eine längere Debatte betr. die geplante Errichtung eines neuen Progymnasiums in Münster. Ein Mitglied der Zentrumsfraktion bemerkte, daß durch Errichtung eines neuen Progymnasiums in Münster das dort bestehende Realgymnasium lebensunfähig werde. Nachdem der Regierungskommissar die Nothwendigkeit dieses Progymnasiums betont, wurde ein Antrag auf Absetzung des Postens gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen abgelehnt. Auf eine Anfrage des Berichterstatters, welche Erfolge man mit den Versuchen von Tuberkulosegiftpräparate gegen die Rindertuberkulose gehabt habe, bemerkt ein Regierungskommissar, daß die Versuche noch nicht zum Abschluß gebracht seien. Bei der Position „Zuschuß zur Fortsetzung von Ausgrabungen in Babylon“ bemerkte ein Regierungskommissar, daß es sich um die Ausgrabung des Palastes und Tempels Nebukadnezars handle. Zum Schluß wurde der Etat der Zentralgenossenschaftskasse in Einnahme und Ausgabe befriedigt.

Die **Unfallversicherungskommission des Reichstags** setzte am Donnerstag ihre Berathungen fort. Die Verhandlungen drehten sich um die Frage, ob das bisherige Umlageverfahren zur Aufbringung der Gelder seitens der Betriebe beibehalten oder das Kapitaldeckungsverfahren eingeführt werden soll (§ 10). Lange Erörterungen machten die Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) für das Kapitaldeckungsverfahren, Abg. Rösicke (wild) für das Umlageverfahren. Zum Abschluß kam diese Berathung noch nicht und wurde auf Freitag vertagt.

Die **Budgetkommission des Reichstags** trat heute in die Berathung des Marineetats ein. Bei den Einnahmen wurde seitens des Staatssekretärs Tirpitz erklärt, daß ein Verkauf alter abgängiger Schiffe vorläufig nicht beabsichtigt werde. In der allgemeinen Besprechung über die Ausgaben konstatirte der Referent Abg. Müller-Fulda, daß die Etatsüberschreitungen sich im letzten Jahr auf eine Reihe von Millionen belaufen hätten, hauptsächlich in Folge von Mehrausgaben für den Umbau der Schiffe der Sachsenklasse. Die Mehrausgaben betragen rund 18,000,000 M. Abg. Richter (frs. Vp.) brachte den im Etat nicht vorgesehenen Umbau des Küstenpanzers „Hagen“ zur Sprache. Staatssekretär Tirpitz erklärte hierzu, das Schiff habe neue Kessel haben müssen und da mache man nun gleich den Versuch, es zur Erhöhung der Verwendbarkeit zu vergrößern. Es koste dies eine Million Mark mehr. Das Schiff könne auf diese Weise noch 10 Jahre im Gebrauch gehalten werden. Abg. Gröber (Zentr.) betonte, daß dies Verfahren doch bedenklich sei. Man baue ein Schiff so um, daß ein ganz anderer Typ entstehe und sage davon im Etat gar nichts. Abg. Müller-Fulda (Zentr.) wies darauf hin, daß es sich um einen Schiffstyp handle, der nach dem Flottengesetz ganz aufgegeben werden solle; es sei deshalb zu befürchten, daß man verschen werde, weitere Küstenpanzer auf einem solchen Umwege umzubauen. Staatssekretär Tirpitz bemerkte, daß es sich in diesem Frühjahr zeigen werde, ob der Versuch mit dem Umbau des „Hagen“ gelungen sei. Abg. Richter beantragte folgende Resolution: „Der Reichstag spricht die Erwartung aus, daß künftig Umbauten von Schiffen nicht ohne vorherige etatsmäßige Bewilligung vorgenommen werden.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Lingens (Zentr.) erklärte der Staatssekretär weiterhin, daß er wie bisher fortfahren werde, den religiösen Bedürfnissen der katholischen Mannschaften Rechnung zu tragen. In Kiautschou sei der Bau einer katholischen Kirche in Aussicht genommen. Fortsetzung: Freitag.

© Verschlechterung der Reichsfinanzen.

(Matrikularbeiträge für das Rechnungsjahr 1899.)

Die von den Bundesstaaten ans Reich zu zahlenden Matrikularbeiträge haben in den letzten vier Jahren 1895 bis 1898 nur auf dem Papier bestanden, indem die den Bundesstaaten zukommenden Ueberweisungen aus den Reichseinnahmen in jedem dieser Jahre rechnungsmäßig höher waren als die etatsmäßig veranschlagten Matrikularbeiträge. So wurden den Bundesstaaten thatsächlich über den Betrag der Matrikularbeiträge hinaus noch ausbezahlt:

für die Rechnungsjahre	1895 . . .	M. 17,388,804
	1896 . . .	„ 15,193,370
	1897 . . .	„ 13,215,827
	1898 . . .	„ 13,978,000

Für das Rechnungsjahr 1899 tritt jetzt als sichtbarer Beweis der Verschlechterung der Reichsfinanzlage zum ersten Male nach längerer Zeit eine Aenderung ein, indem nach dem soeben vorgelegten „muthmaßlichen Ergebniß des Reichshaushalts“ die Bundesstaaten keine Herauszahlung mehr erhalten, sondern im Gegentheil noch 8,331,033 M. an die Reichskasse zu zahlen haben würden.

Dabei konnte im Jahre 1898 auf den etatsmäßigen Anleihebetrag von 55,629,991 M. eine Schuldentilgung auf Grund des Schuldentilgungsgesetzes in Höhe von 42,400,000 M. beschlossen und ausgeführt werden, so daß thatsächlich nur 13,229,991 M. Schulden im Jahre 1898 gemacht worden sind. Für das Rechnungsjahr 1899 ergibt sich auch in dieser Hinsicht ein völlig verändertes Bild, indem dem genehmigten Anleihebetrage von 79,212,827 Mark überhaupt keine Schuldentilgung gegenüber stehen wird, weil keinerlei Ueberschüsse für diesen Zweck vorhanden sind.

Es ergeben sich also für das Rechnungsjahr 1899 gegenüber dem Jahre 1898 folgende Veränderungen:

1. In der Abrechnung mit den Bundesstaaten:	
1898 Herauszahlung an dieselben	13,978,000 M.
1899 Erforderliche Einzahlung derselben zur Reichskasse	8,332,033 „
mithin Differenz zu Ungunsten der Bundesstaaten 1899	22,310,033 „
2. In der Reichsschuldenverwaltung:	
1898: genehmigte Anleihe	55,629,991 M.
ab Schuldentilgung	42,400,000 „
thatsächlicher Anleihebetrag	13,229,991 M.
1899: genehmigte Anleihe	79,212,827 M.
(Schuldentilgung findet nicht statt.)	
mithin Differenz zu Ungunsten des Jahres 1899	65,982,836 M.

oder mit anderen Worten, das Reichsdefizit beträgt in 1899 auf Grund der amtlichen Einnahmen und Ausgaben 74,314,869 M., während das Jahr 1898 noch einen Ueberschuß von 748,009 M. (13,978,000 M. — 13,229,991 M.) ergeben hatte, mithin eine Verschlechterung von 1899 gegen 1898 von 75,062,878 M.!

Zwar hat auch das Jahr 1899 noch einen Ueberschuß der reichseigenen Einnahmen gegen den Etat in Höhe von 25,338,000 M. ergeben! Dieser entspricht jedoch nur dem annähernd gleichen Betrag, welcher auch aus denselben Einnahmequellen des Jahres 1897 in den Etat pro 1899 mit 25,521,430 M. eingestellt war; auch hier ist eher eine Verschlechterung eingetreten. Die Ursachen dieser Verschlechterung der Reichsfinanzen liegen einerseits in der verminderten Steigerung der Einnahmen (bei den Zöllen ist sogar eine sehr starke Mindereinnahme gegen das Vorjahr eingetreten), anderseits aber hauptsächlich in den gesteigerten Ausgaben, insbesondere für Marine, Heer, Kolonien, Pensionsfonds und Zuschüsse auf Grund des Invalidenversicherungsgesetzes.

Für das Rechnungsjahr 1900 ist nach dem Etat ein Defizit von 88,820,785 Mark vorgesehen, wovon 12,722,374 M. durch Matrikularbeiträge, 76,098,411 M. durch Anleihen gedeckt werden sollen, dagegen dürfte für das Jahr 1901, wo die Ansprüche für die Heeresverwaltung und Flotte ohnehin erheblich wachsen werden, auch ohne Annahme des neuesten Flottengesetzes mit einem Defizit von mindestens 140 Millionen Mark, und wenn dieses und die neuen Kanalprojekte Annahme finden sollten, mit einem solchen von rund 200 Millionen Mark zu rechnen sein. Wie man angesichts der Ergebnisse für 1899 und des Etats für 1900 noch von einer „glänzenden Finanzlage“ reden kann, ist für jeden Kenner des Reichshaushalts unverständlich, jedenfalls lagen die Verhältnisse im Jahre 1895, als die verbündeten Regierungen auf Annahme der Tabakfabrikatsteuer drängten, wesentlich günstiger als heute.

Welche Steuerforderung wird dem deutschen Volke im Herbst 1900 präsentirt werden, wenn der Reichstag so unvorsichtig sein sollte, das Flottengesetz anzunehmen, ohne die hinreichende Deckung gesetzlich sicher gestellt zu haben.

Briefe aus Baiern.

⊙ **München,** 21. Febr. Die Abgeordnetenkammer hat das Berggesetz mit der neueingefügten Bestimmung über den gesetzlichen Achtstundentag mit 82 gegen 38 Stimmen angenommen. Mit Ja stimmten das Zentrum, die Sozialdemokraten und der Liberale Karl Schmidt, mit Nein das Gros der Liberalen und die Freie Vereinigung. Leider muß mit der Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, daß die Kammer der Reichsräthe auf Betreiben der Regierung den gesetzlichen Achtstundentag für die Arbeitszeit unter Tag wieder streichen wird. Das Zentrum ließ sich aber durch diese Aussicht nicht irre machen. Namentlich Frank (Referent) und Schirmer traten noch sehr energisch für den gesetzlichen Achtstundentag im Bergbetrieb ein, der mit dem sozialdemokratischen Schlagwort vom allgemeinen Achtstundentag gar nichts zu thun habe, sondern nur einen besonderen Fall nothwendigen Arbeiterschutzes betreffe. Herr von Vollmar entrüstete sich sehr darüber, daß die Zentrumsredner sich gegen die Einführung des allgemeinen Achtstundentages verwahrten. — Die sozialdemokratische „Münch. Post" macht dem Zentrum sogar den komischen Vorwurf, es habe im Landtage den allgemeinen Achtstundentag „vereitelt", als ob der Landtag überhaupt zu dessen Einführung zuständig wäre! Schirmer gab Vollmar gut hinaus: Vor der Abrechnung mit der christlichen Arbeiterschaft sei ihm gar nicht bange. Der wichtige Artikel 78a über den gesetzlichen Achtstundentag lautet nun genau so, wie das Zentrum theils im Ausschusse, theils im Plenum (Schirmer) beantragt hatte. Demnach darf die Arbeitszeit unter Tage acht Stunden für den Tag in der Regel nicht übersteigen. Die Arbeitszeit wird gerechnet vom Verlassen der Erdoberfläche bis zur Rückkehr an dieselbe. Bei ungünstigen Wasser- und Temperaturverhältnissen kann das Oberbergamt die Arbeitszeit noch vermindern. Eine Ueberschicht von zwei Stunden darf in besonderen Fällen (abgesehen von Noth und Gefahr) höchstens zwei Mal im Jahre eintreten. Der Minister und die Liberalen betonten immer wieder, daß auch sie eine achtstündige Arbeitszeit und Regel wünschten, aber nicht gesetzlich festgelegt, sondern nach freiem Ermessen der Unternehmer und des Oberbergamtes. Interessant ist, daß die Sozialdemokraten für das Gesetz stimmten, obgleich es hinter verschiedenen sozialdemokratischen Forderungen zurückbleibt. Im Reichstage haben sie gegen die Arbeiterschutzgesetze gestimmt, in Baiern können sie sich diesen Luxus mit Rücksicht auf ihre Anhänger unter den Bergarbeitern nicht erlauben. Die von den Sozialdemokraten beantragte Resolution über eine ständige Grubenaufsicht durch beschäftigte Arbeiter wurde an den Finanzausschuß verwiesen, dagegen die Resolution des Ausschusses, welche sanitäre Verbesserungen, die Zusammenschließung der Knappschaftskassen zu einem Kartellverbande und die Errichtung von Berggewerbegerichten anstrebt, fast einstimmig angenommen. Bei der Berathung des Post-, Telegraphen- und Telephon-Etats wurden verschiedene bemerkenswerthe Fragen erörtert. Referent Dr. Pichler brachte das Straßburger Pamphlet zur Sprache. Er sowohl als auch Wagner (lib.) bedauerten, unter dem lauten Beifall aller Parteien, daß Staatssekretär v. Podbielski im Reichstage kein Wort der Nichtbilligung fand, als Stöcker den Zwischenfall erwähnte. Der Minister schwieg. Der Liberale Wagner legte sich bei dieser Gelegenheit auch für das Reservatrecht der eigenen Briefmarken ins Zeug. Liberale Blätter waren bekanntlich schon bereit, auf dieselben zu verzichten. Die Zentrumsabgeordneten Schirmer und von Lama verlangten nachdrücklich vermehrte Sonntagsruhe für das Postpersonal. Der Minister kam auch wieder einen kleinen Schritt entgegen. Auf die Privatpostanstalten ist der Minister sehr schlecht zu sprechen. Er möchte sie lieber ohne Entschädigung aufheben. Das Personal kann er nur theilweise übernehmen. Darin kann man ihm nicht ganz Unrecht geben. Schirmer (Zentr.) vertheidigte das Verkehrspersonal sehr energisch gegen die rüden Vorwürfe der „Münch. Neuesten Nachrichten". Auf seine Anregung, für die Wohnungsverhältnisse der Postbediensteten etwas zu thun, erwiderte der Minister, die Baugenossenschaften des Eisenbahnverbandes könnten auch für das Postpersonal eintreten, nur müsse vorher den Postbediensteten der Zutritt zu diesen Genossenschaften ermöglicht werden. Als der Minister den Wunsch aussprach, war derselbe bereits erfüllt, eine Verbandsversammlung hatte Tags zuvor den Beschluß gefaßt. Der Gewährung eines Staatszuschusses an die Baugenossenschaft steht jetzt kein Hinderniß mehr im Wege. Zu einer längeren Debatte führte die sog. Oberexpeditorenfrage. Alle Parteien bekundeten ihr Wohlwollen für die auf Beförderung und Aufbesserung hoffenden Postexpeditoren 1. Klasse. Im Finanzausschusse kam u. a. die Frauenbildungsfrage zur Sprache. Der Minister und die Redner des Zentrums und der Liberalen verhielten sich den radikalen Forderungen Vollmars gegenüber sehr kühl. Der Minister will keine Abenteurinnen an den Universitäten zulassen, sondern nur gut vorgebildete Damen, die wirklich studiren wollen. Für den Flaggenerlaß übernehme der Minister die Verantwortung, nicht aber für das Einziehen von Flaggen in Würzburg. Die Liberalen thaten sehr entrüstet über den Erlaß, der von ihrem lieben Minister Lutz stammt. Die Sache kommt nächstens vors Plenum.

Kirchliches.

K. **Niederkrüchten,** 22. Febr. Heute Morgen starb hier unser hochw. Herr Pfarrer Dernen im Alter von 70 Jahren.

Rheinland und Westfalen.

h **Kevelaer,** 23. Febr. In diesem Jahre scheint doch der seit Jahren gefaßte Plan, hierselbst eine neue Pfarrkirche zu bauen, seiner Verwirklichung entgegen zu gehen. Der Wettbewerb um die verschiedenen Arbeiten ist schon ausgeschrieben worden und es sollen 23 Bewerber Offerten eingereicht haben, die augenblicklich der Prüfung und Wahl unterliegen. In kurzer Zeit wird das Resultat der Prüfung wohl bekannt werden und den betreffenden Handwerkern die Arbeit übertragen werden. Die Nothwendigkeit eines Neubaues der Pfarrkirche hat sich schon seit Jahrzehnten gezeigt.

h **Kevelaer,** 23. Febr. Vor einiger Zeit leistete sich ein hier arbeitender Maurer ein seltenes Kunststückchen, das ihm wohl nicht viele nachmachen werden und welches lebhaft an den Römer Mucius Scävola erinnert. Es wurde in Gegenwart anderer Arbeitskollegen eine Wette proponirt und der Maurer erbot sich, ein Geldstück von einer Mark so lange zwischen den Fingern zu halten, bis vier Streichhölzer darunter abgebrannt waren. Mit zäher Willenskraft vollbrachte er die Wette und erhielt als Lohn das Geldstück. Dabei hatte er sich das Vorderglied eines Fingers so verbrannt, daß es amputirt werden mußte.

h **Von der holländischen Grenze.** In letzter Zeit mehren sich die Klagen der Geschäftsleute längs der Grenze wieder über die schädliche Konkurrenz der holländischen Kleinhändler. Bekanntlich sind an der Grenze auf holländischem Gebiete überall an belebten Verkehrsstraßen primitive Verkaufsbuden errichtet, worin fast sämmtliche Waaren für den Haushalt feilgeboten werden. Nicht nur Fleisch- und Kolonialwaaren werden dort verkauft, sondern auch solche Waaren, welche im Auslande billiger hergestellt werden können. Da es nun für bestimmte Waaren Freiquantitäten gibt, die ohne Zollerhebung die Grenze passiren können, findet der Verkauf meistens in kleineren Parthien aber in größerer Zahl statt. Den armen Leuten, welche sich diesen Vortheil zu Nutze machen, ist der Gewinn aus den Freiquantitäten wohl zu gönnen; aber in anderer Hinsicht muß man doch erkennen, daß die Geschäftsleute an der Grenze stark geschädigt werden, weil ihnen die Kunden entzogen werden. Der Uebelstand verbreitet sich immer mehr und tritt fortwährend in andern Erscheinungen auf. So ist es z. B. in letzter Zeit vorgekommen, daß holländische Metzger sich für kurze Zeit einen Gewerbeschein kauften und einen Fleischerladen errichteten. Sie führten das in Holland geschlachtete Vieh ein und verkauften die Fleischwaaren unter bedeutend billigeren Preisen, als die seßhaften Metzgermeister. Den Kaffeegeschäften wird durch den Schmuggel besonders unlautere Konkurrenz geschaffen, weil Kaffee für Schmuggler rentabele Waare ist, die in größeren Posten an gut situirte Leute abgesetzt wird.

= **Bochum,** 21. Febr. Der Vorstand des Allgemeinen Knappschaftsvereins schreibt uns: „Bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 82 Ihrer Zeitung vom Dienstag, 13. Februar, unter „Siegen, 12. Februar" theilen wir Ihnen hierdurch mit, daß bei uns z. Z. keine Absicht besteht, im Siegener Kreise eine Heilstätte für Lungenkranke zu errichten. Noch viel weniger hat eine Erörterung stattgefunden über die Höhe der Unterhaltungskosten, Gehalt des Arztes u. s. w. Es sind uns wohl mehrere Plätze zu einer Lungenheilstätte angeboten worden, der Erwerbung solcher sind wir aber bisher nicht näher getreten."

Gerichtszeitung.

□ **Cleve,** 22. Febr. Strafkammer. Das in der Strafsache wider den Kaufmann Bernhard U. zu Mörs wegen eines Vergehens gegen das Markenschutzgesetz auf heute ausgesetzte Urtheil lautete: Angeklagter wird zu einer Geldstrafe von 300 M. ev. für je 10 M. zu 1 Tag Gefängniß und in die Kosten verurtheilt. Dem Nebenkläger wird gestattet, den verfügenden Theil des Urtheils innerhalb 4 Wochen nach beschrittener Rechtskraft in die „Kölner Zeitung" und in das „Mörser Kreisblatt" auf Kosten des Angeklagten einrücken zu lassen, auch wird auf Vernichtung der noch vorhandenen Druckexemplare, Etiketten und Siegel erkannt. — Die Wwe. Heinr. Sch. zu Hochheide hatte im Oktober 1897 der Wwe. Gerhard M. mittelst Einsteigens in ein Zimmer zwei Bettlücher und zwei Kissen gestohlen. Angeklagte wurde mangels Beweises freigesprochen. — Der Fabrikarbeiter Wilhelm Br. zu Kaldenkirchen hatte seinem Stiefvater mehrere Kleidungsstücke gestohlen. Der geständige Angeklagte erhielt eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. Der Fuhrknecht Michael K. aus Lobberich, welcher der fahrlässigen Körperverletzung des Viehhändlers Jos. L. angeklagt war, wurde freigesprochen. — Die Arbeiter Paul J., Hubert St. und Julius T., alle drei aus Oedt, waren angeklagt, in der Nacht vom 19. zum 20. November v. J. die Ackergehülfen Wilhelm M. und Wilhelm Cl. gemeinschaftlich körperlich mißhandelt zu haben. J. wurde zu 9, St. zu 2 und T. zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. — Der Ackerer Gerhard G. zu Aerbeck, Schäfer Peter R. zu Oppum und der Ackergehülfe Lambert R. zu Wachtendonk waren beschuldigt, sich am 29. Nov. 1897 der Kontrebande schuldig gemacht zu haben. Bei Revision des Viehbestandes von G. durch den Obersteuerkontrolleur Seiffert wurden bei dem Angeklagten 3 Kühe vorgefunden, über die derselbe keinen Ausweis hatte. Die Zollbehörde nahm daher an, daß dieselben aus Holland eingeschmuggelt seien. Später hatte G. angegeben, er habe die Kühe zu Neuß auf der Straße von einem unbekannten Manne gekauft und dieselben auch gleich bezahlt, obwohl die Kühe erst sechs Wochen nachher geliefert seien. Nach einer Zeit machte G. der Zollbehörde die Mittheilung, der Mitangeklagte Peter R. zu Oppum sei der Verkäufer der Kühe, welcher dieselben von dem dritten Angeklagten R. erworben habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen G. auf Grund der §§ 135 und 136 des Rheinzollgesetzes eine Geldstrafe von 1620 M. oder 162 Tage Gefängniß und gegen die beiden anderen Angeklagten wegen Beihülfe eine entsprechende Geldstrafe. Die Vertheidigung beantragt prinzipaliter Freisprechung ev. auf eine Ordnungsstrafe zu erkennen. Der Gerichtshof vertagte das Urtheil auf den 1. März cr.

Meinungsaustausch über öffentliche Angelegenheiten.

Hüls. Verwendung des Ueberschusses aus der Gasfabrik. Den hiesigen Gas-Konsumenten wurde bei Aufstellung des nächstjährigen Gemeinde-Etats durch die Verweisung des Ueberschusses der Gasfabrik behufs Verwendung bei der Straßen-Beleuchtung keine angenehme Ueberraschung bereitet. Es hat den Anschein, als ob unsere Verwaltung besonders Werth auf Herabsetzung der Kommunalsteuer legt, denn unsere sparsame Verwaltung hat es fertig gebracht, die Kommunalzuschläge von 447 Proz. auf 182 Proz. herunterzubringen. Eine weitere Herabsetzung der Kommunalsteuer durch den Ueberschuß aus der Gasfabrik halten wir aber für verfehlt. Der Ueberschuß müßte in erster Linie für Herabsetzung des Gaspreises verwandt werden, welches auch den Konsumenten bei der Anlage zugesagt ist. Er könnte auch Verwendung finden (da in letzteren Jahren viel für Verbesserung der Wege geschehen ist), für Anlage einer kleinen Kanalisation, nämlich zur Beseitigung der Kloake im Mittelpunkt von Hüls zwischen Reis und Nachtsheim und zur Beseitigung des so stark riechenden Grabens an der Broichstraße. Auch würde die Beseitigung dieses langjährigen Uebelstandes zur Verschönerung unseres Ortes viel beitragen.

Vermischtes.

* **Der pietätvolle Sohn.** Reiche Leute, so schreibt das „N. Wiener Tagebl.", wissen, welche Fülle von „Gründen" von „berufsmäßigen" Unterstützungswerbern vorgebracht werden, wenn diese glauben, ihrem Ansehen ein größeres Gewicht verleihen zu müssen. Eine so verblüffende Motivirung einer Bitte aber, wie sie jüngster Tage ein Wiener Wohlthäter zu hören bekam, dürfte in den Annalen des verschämten und unverschämten Bettlerwesens ganz vereinzelt dastehen. War da so gegen Ende Oktober ein Bittsteller bei ihm erschienen, der, sehr nett gekleidet, mit den Allüren eines Gentleman und den Mienen eines Unglücklichen sein Anliegen vorbrachte, zögernd, verschämt, in der Art eines Menschen, der nur widerwillig und nur von der äußersten Noth gezwungen, das Geheimniß seines Elends preisgibt. Er war Privatbeamter, hatte unverschuldet — da sein Haus liquidirte — den einträglichen Posten verloren, kämpfte nun seit Monaten mit Frau und Kindern um das tägliche Brod, und erlebte jetzt überdies noch das Unglück, daß seine betagten, ganz auf ihn angewiesenen Eltern gleichzeitig erkrankten und ihn an ihr Schmerzenslager in die entfernte Provinzstadt beriefen . . . aber die großen Reisespesen, die Pflegekosten . . . Der gerührte Wohlthäter drückte dem braven Gatten und Sohn eine größere Summe in die Hand, und dieser ging. Vor einigen Tagen nun erschien derselbe Mann wieder bei dem freigebigen Spender und begann die bereits einmal erzählte Geschichte noch einmal vorzutragen. Aber da war er nun auf einen Hörer gestoßen, der ein gutes Gedächtniß hat. Gleich nach den ersten Worten wurde er mit der Bemerkung unterbrochen: „Pardon, aber das haben Sie mir bereits vor einigen Monaten erzählt. Ihre Eltern waren damals erkrankt. Wie geht es ihnen?" Des Bittstellers Antlitz überzog sich mit dunklem Roth, legte sich aber bald wieder in düstere Falten. „Meine Eltern sind gestorben", antwortete er dumpf. „Oh, ich bedauere!" — „Und eben deshalb, mein edler Gönner, wage ich es noch einmal an Sie zu appelliren. Ich habe endlich einen schönen Posten erlangt. Nach Ungarn. Nächster Tage soll ich übersiedeln. Aber meine armen Eltern — " — „Nun, da läßt sich ja leider nichts mehr machen; sie sind todt." — „Ja, aber ich habe ihnen ein Versprechen gegeben . . . ich will . . . ich muß sie exhumiren lassen und mitnehmen! . . ." Eine Minute später war der pietätvolle Gesuchsteller zur Thür komplimentirt.

* **Darf man den Schlaf ohne großen Schaden abkürzen?** Wir lesen im „Hann. Kour.": Immer wieder bekommt man die Erzählungen von berühmten Männern zu hören, die außerordentliche Leistungen an geistiger Arbeit mit äußerst geringem Schlafbedürfniß verbunden haben sollen. So wird von einigen Geistesgrößen berichtet, daß sie Monate und Jahre lang mit ganz geringen Ruhepausen an der Arbeit gewesen seien und doch nur 6 oder gar 4 Stunden geschlafen haben sollen. Es sei nur an Alexander v. Humboldt erinnert, der nach der Ueberlieferung in seinen jüngeren Jahren immer nur die Lampe herunterzuschrauben und etwa 2 Stunden in seinem Lehnstuhl zu schlafen pflegte, um dann seine Arbeit wieder sofort aufzunehmen. Solche Erzählungen werden gewöhnlich als Thatsachen hingenommen, an denen ein Zweifel nicht erlaubt sei, und werden sogar in wissenschaftlichen Abhandlungen wieder und wieder erwähnt. Auch ein kürzlich erschienenes Handbuch über Nervenkrankheiten enthält die Angabe, daß einige wenige Leute wohl mit 4 oder 5 Stunden Schlaf auszukommen vermögen, während die meisten 8 bis 10 brauchen. Es gilt also im Allgemeinen als ausgemacht, daß solche Geistesheroen wie Napoleon und, um noch einen aus der Gegenwart zu nennen, Edison, nicht nur mehr Arbeit leisten als andere Menschen, sondern auch der Ermüdung weniger unterliegen, so daß sie mit der halben Schlafzeit auskommen. Der nichts muß bringender gewarnt werden, als solche Beispiele nachzuahmen, deren Wahrheit übrigens gar nicht so unbedingt angenommen werden muß, jedenfalls sind jene Erzählungen nach den Naturgesetzen ein Unding. Es gibt keine Maschine und es ist auch keine möglich, die ein Maximum von Arbeit bei einem Minimum von Ruhe zu leisten vermag, vielmehr muß der Kräfteverbrauch der geleisteten Arbeit immer gleichwerthig sein. Die Leistung einer Uhr, die acht Tage lang ohne neu aufgezogen zu werden, im Gang bleibt, erscheint uns außerordentlich und entspricht doch eben nur genau der Arbeit, die sie entsprechend der Anspannung der Feder zu liefern vermag. Es ist eine schwierige Frage, ob der Mensch wirklich, wenn auch nur in Ausnahmefällen, dazu befähigt ist, dieses Naturgesetz umzukehren. Wahrscheinlich ist die richtige Lösung der Frage die Behauptung, daß überhaupt kein Mensch auf die Dauer seinen Geist stark anzuspannen vermag, ohne ihm auch eine entsprechende Ruhe in Form von Schlaf zu gönnen. Es gibt vielleicht nicht viele Dinge, in denen der Mensch leichter einer Selbsttäuschung ausgesetzt ist, als in Bezug auf die Dauer seines Schlafes. Es ist gar nicht ungewöhnlich, daß Leute sagen, sie hätten überhaupt gar nicht geschlafen, wenn sie in Wahrheit nur einige kurze Unterbrechungen innerhalb ihrer gewohnten Schlafdauer erlitten haben. Vielleicht schläft ein Edison gewöhnlich nur vier Stunden — wenn er es selbst sagt, so wird er auch davon überzeugt sein — aber dann ist er jedenfalls eine sehr seltene Ausnahme und schwerlich kann er solche Enthaltsamkeit dem Schlaf gegenüber lange vertragen. Allerdings kommt ja andauernde Schlaflosigkeit bei Menschen vor, wie jedes Irrenhaus den Arzt belehren kann, aber die Opfer eines solchen krankhaften Zustandes werden aufgerieben, oder verbringen ihr Leben überhaupt unter Ausschluß normaler geistiger Bethätigung. In der normalen Beschaffenheit aber ist es äußerst zweifelhaft, ob Jemand tüchtige geistige oder körperliche Thätigkeit auf längere Zeit hinaus zu leisten im Stande ist, wenn er nicht wenigstens 6—8 Stunden schläft. Für einen Menschen im besten Alter und in stärkster Thätigkeit sind acht Stunden Schlaf keineswegs zu viel, und es würde wahrscheinlich von sehr ernsten Folgen begleitet sein, wenn Jemand planmäßig eine Schlafzeit herabsetzen wollte.

* **Der Gipfel der modernsten Lyrik.** Paul Scheerbart einer der hervorragendsten modernen „Dichter", veröffentlicht im Februarhefte der „Insel", Monatsschrift mit Buchschmuck und Illustrationen, herausgegeben von O. J. Bierbaum, A. W. Heymel und R. A. Schröder, folgendes ergreifende kleine Gedicht:

Indianerlied.
Murr den Europäer!
Murr ihn!
Murr ihn! Murr ihn!
Murr ihn ab!

Eine bessere Empfehlung einer neuen Zeitschrift kann es nicht geben. Wir fürchten, daß diese „Insel" sehr bald wieder versunken sein wird.

Handel und Verkehr.

* **Köln,** 23. Febr. Auf die neuen Aktien der Bank für Landwirthschaft und Gewerbe ist die zweite Einzahlung von 28 Proz. spätestens bis 1. April d. J. zu entrichten.

Das Bankhaus

von Beckerath-Heilmann

Sternstrasse Nr. 2

besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, **vermittelt den An- und Verkauf von Werthpapieren** zu billigen Bedingungen, **eröffnet laufende und Check-Rechnungen, nimmt Spareinlagen gebührenfrei entgegen** verzinslich zu 2½ bis 4 Proz. je nach Kündigungsfrist und empfiehlt die in seiner feuer- und diebessichern **Stahlkammer** eingerichteten **vermiethbaren Schrankfächer (Safes),** welche unter eigenem Verschlusse des Miethers. Die bezüglichen Bedingungen sind an der Kasse erhältlich stehen, zur dauernden oder vorübergehenden Benutzung.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000.
Reserve M. 2,650,000.
Krefeld, 22. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rchn.
Amsterdam Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169 15	168 75	Sovereigns	20 43
		2 M.	—	—	englische Noten	20 46
Antwerpen Brüssel	100 Frc.	k. S.	81 35	81 05	20-Frc.-Stücke	16 20
		2 M.	—	—	5-Frc.-Stücke	4 00
London	1 L.	k. S.	20 51	20 47	französ. Noten	81 10
do.	1 L.	3 M.	—	20 27	belgische "	81 00
Paris	100 Frc.	k. S.	81 50	81 20	holländ. "	168 90
do.	100 Frc.	2 M.	—	—	amerikan. Gold	4 16
Italienische Plätze	do.	k. S.	76 15	75 55	" Noten	4 17
do.	do.	2 M.	—	—	österreichische "	84 30
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80 85	80 55	schweizerische "	80 40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seidewaaren und Seide.

* **Krefeld,** 19. Febr. Ueber das hiesige Seidenwaaren-Geschäft schreibt das Fachblatt „Seide": In den Stofffabriken ist die Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Fabrikation heute ungleich. Gut beschäftigt sind eigentlich nur die Betriebe, die in irgend einer Beziehung mit der Konfektion stehen. Sowohl in Oberstoffen, als auch in Futterstoffen für die Konfektion ist das Geschäft lebhaft und die Umsätze bedeutend. In Oberstoffen sind heute besonders glatte Stoffe, insbesondere Peau de soie gefragt und zwar Halbseide. Daneben gehen Bengaline und Sicilienne. Da man sich in der Fabrik viel mehr auf gemusterte Gewebe, wie Damas, Brocatelle, leichte Matelassés für den genannten Zweck gerüstet hatte, so ist die Waare gegenwärtig in Peau de soie knapp. Aehnlich liegt die Sache mit Futterstoffen. Zu Beginn der Saison waren mehr die besseren Qualitäten gefragt, und zwar neben glatten Geweben und Streifen in verschiedenen Ausführungen. Heute werden in erster Linie farbige glatte Serge- und Diagonal-Bindungen bevorzugt, indessen fast nur in niedrigen Preislagen. Als Besatz für Mäntel und Capes hat man aus Ermangelung von neuen Artikeln wieder zu Moiré Velours zurückgegriffen, der in schwarzer Waare augenblicklich sogar nicht genug vorhanden ist. Farbig scheint der Artikel allerdings keine Bedeutung mehr zu haben. Die für Blusenzwecke gebrachten Arten haben durchschnittlich alle gute Aufnahme gefunden und verkaufen sich flott. Einzelne davon namhaft zu machen, ist bei der großen Zahl der erschienenen Sachen kaum angängig, umsoweniger als Neigung für einen besonderen Artikel sich bis jetzt nicht kund gibt. Was die Beschäftigung in den Fabriken angeht, die seidene Kleiderstoffe herstellen, so verlautet, daß besonders schwarze Stoffe, wie Satin Duchesse, Merveilleux-Radzimire stark verlangt werden, während alle farbigen erst in zweiter Reihe kommen. Dasselbe ist der Fall bei Damassés. Gute schwarze Waare geht flott weg, während die Verfügungen in farbig bescheiden bleiben.

* **Zürich,** 21. Febr. Zur Punktion kamen: Cognac 17 Nr. 1680 Pflege, Tenne 15 Nr. 1380 Pflege, Berge 7 Nr. 490 Pflege. Total 39 Nr. 3550 Pflege. [illegible] 13 Nr. 750 Pflege.
* [illegible], 21. Febr. Zur Punktion kamen: Cognac 9 Nr. 900 Pflege, Tenne 6 Nr. 353 Pge., Berge 8 Nr. 410 Pge. Total 23 Nr. 1663 Pflege.
* **Mailand,** 21. Febr. Zur Punktion kamen: 197 M. europäische und 118 M. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 27.575 Pflege.
* **Lyon,** 21. Febr. Zur Punktion kamen: 35 M. Cognac, 27 M. Tenne, 92 M. Berge und hat 98 M. gewogen im Gesammtgewicht von 15.674 Pflege.

Baumwolle.

* **Bremen,** 23. Febr. Upland middl. greifbar 48 Pfg.
* **Havre,** 23. Febr. Baumwolle, Nov. 57⅝ Frc.

Viehmärkte.

Ω **Werze,** 23. Febr. Nächsten Mittwoch, 28. Februar, findet hier Pferde- und Rindviehmarkt statt.

* **Köln,** 23. Febr. Viehmarkt. Zugetrieben: 576 Kälber, [illegible] 73 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 68-70, geringe Saugkälber 60-64, [illegible] 52-55 M. 666 Schafe, 1. Qual. 70-00, 2. 64-65, 3. 60-62 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschorene Schafe ca. 5 M. billiger. [illegible] Geschäft, Markt geräumt.

* **Hannover,** 22. Febr. Viehmarkt. Aufgetr. 806 Schweine, 232 Kälber, 18 Hammel. Schweine 1. Qual. 49-50, 2. 45-48 M. für [illegible] Kälber 1. Qual. 75-77 Pfg., 2. 60-70 Pfg., Hammel 1. Qual. 65-70 Pfg., 2. 60 Pfg. für 1 Pfd.

* [illegible], 22. Febr. Viehmarkt. Auftrieb: 18 Pferde, 525 St. Rindvieh, 166 Kälber, 94 Magen und 83 Ferkel [illegible] 40 zu [illegible] 540-850, ältere 360 bis 520, [illegible] 220-340 [illegible] 45-120 M. [illegible] 750-900, [illegible] 550 bis 720 M. [illegible] 250-335 M., [illegible] 180-270 M. [illegible] 220-290 [illegible] 220-290 [illegible] 70-125 M., [illegible] 130-170 M. pro Stück. Fette Ochsen 67-68, [illegible] 65-66, fette Kühe 61-63, [illegible] 56-58 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. [illegible] 28-51 M. [illegible] 1.20-1.40 pro Kilo Schlachtgewicht. Fette Schweine 48-51 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. [illegible] im Alter von 6-7 Wochen 26-50 M. pro Stück. [illegible]

* **Magen,** 22. Jan. Viehmarkt. Auftrieb 94 Pferde, 86 Ochsen, 22 Kühe und 180 Schweine. Beste Pferde 700-800 M., [illegible] 650-750 M. [illegible] Milchkühe 260 M. [illegible] 30 bis 38 M. das Paar. Handel [illegible]. Nächster Viehmarkt am [illegible] Febr.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß,** 23. Febr. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.00, 2. 15.50, 3. 15.00 M., Roggen 1. Qual. 14.50, 2. 13.70, 3. 13.00 M., Hafer 13.80, Kartoffeln 2.50-3.30, Heu 50 Kilo 3.00-3.50, Maschinenstroh 500 Kilo 10.—, [illegible] 13.— M., Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M., Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ktr. 53.75 M., Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.25 M., gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 105.— M., Kleie per 50 Kilo 5.40. — Butter per Kilo 2.20 M., Eier 25 Stück 2.63 M.

* **Kempen,** 23. Febr. Marktpreis pro 100 Kilo: Weizen 1. Qual. M. 15.50, 2. 15.00, Roggen 1. Qual. 14.00, 2. 13.50, Hafer fremden M. 14.00, hiesiger 13.00, Gerste 14.00, [illegible] 15.00, [illegible] 11.00, [illegible] 12.00 M. [illegible] 5.20, [illegible] 5.00, Leinmehl 8.00 M., [illegible] 8.20. [illegible] 7.00, [illegible] 0.80 M., [illegible] 0.00, [illegible] 0.00 M. [illegible] 2.10, [illegible] 1.70, Magnum bonum 1.90 bis 50 Kilo, Heu 20.00, Stroh 13.00 M. [illegible] 0.84 M., Butter ½ Kilo 1.10 M., Eier per 25 Stück M. 2.50, [illegible] 60 Pfg., geräuchert 65 Pfg., Schinken 80 Pfg., [illegible] 65 Pfg. per Pfd. Fette Schweine 46.— M. die 50 Kilo. — Kühe M. 45-50, 52 und 54 M. In Kühe ist kein Vorrath. Es ist dies selten zu verzeichnen.

* **Wesel,** 23. Febr. Fruchtmarkt. Es notirten gestern: Weizen 16.50, Roggen 15.00, Gerste 13.50, Hafer hiesiger 14.75 M., Kartoffeln 5.00, Heu 6.40, Stroh 3.80, Butter 0.95 pro Pfd., Eier 0.00 pro Dtz., Roggenstroh die 5 Kilo 0.95 M.

* **Emmerich,** 22. Febr. Fruchtmarkt. Weizen 15.75, Roggen hiesiger 14.75, fremder 16.75, Buchweizen 17.00, Hafer 14.00 M. 100 Kilo, Kartoffeln 7.50 M. 100 Kilo, Heu 36.00, Stroh 18.00 M. 500 Kilo, Butter 1.00 M. das Pfd., Roggenbrod 0.85 M. die 3 Kilo.

× **Xanten,** 23. Febr. Dem gestrigen Wochenmarkte waren zugeführt 6200 Pfd. Butter und 4500 Dtz. Eier. Die Butter wurde mit M. 0.95-1.05 pro Pfd., die Eier mit M. 0.75-0.80 pro Dtz. bezahlt. Kühe 45-00 Pfg. per Pfd. Hühner 1.40-1.60 M., junge Hahnen 0.00-0.00 M., junge Schweine 0.00 pro Woche. Nächster Markt: Donnerstag, 1. März.

× **Xanten,** 23. Febr. Getreide. Es notirten gestern Weizen 1. Qual. 15.28, 2. 00.00, Roggen 14.38, Buchweizen 18.78, Hafer 13.65, Gerste 13.65, Kartoffeln 5.00 M. die 100 Kilo, Heu 6.—, Stroh 3.20 M. die 100 Kilo, Butter 1.00 M. pro Pfd., Eier 12 St. 0.77 M., 3 Kilo Brod 0.84 M., Ferkel per Pfd. 50-60 Pfg.

* **Köln,** 23. Febr. Fruchtmarkt. Preisfeststellungen gemäß § 11 der Fruchtmarkt-Ordnung. Weizen —, Roggen —, Hafer 14.20, Heu 6.80-8.80, Richtstroh 2.60, Krummstroh 1.90, Maschinenstroh (Roggen) 2.30 M. pro 100 Kilo.

* **Köln,** 23. Febr. (Amtl. Kotir.) Rüböl pro 100 Kilo mit Faß in Eisenbahn, vorräthig in Parthien von 5000 Kilo 56.00 B., Mai 54.80 B., 54.50 G.

* **Köln,** 23. Febr. Marktbericht. (Durchschnittspreise.) Butter 2.20 bis 2.40 pro Kilo, Eier 2.75-3.00 pro Viertel, Hühner 1.20-4.00, Tauben 1.00-1.20 pro Paar, Hasen 0.00-0.00, Schnepfen 4.00, Feldhühner 0.00 bis 0.00, Kaninchen 1.00-1.20, [illegible] 1.80-2.20, Enten 2.50-3.00, Gänse 5.00-6.00 M., [illegible] 5.00-8.00 [illegible] Ochsenfleisch von der Keule 1.40-1.52, vom Bauch 1.10-1.25, Kalbfleisch 1.49-1.63, Hammelfleisch 1.17-1.53, Speck arr. 1.39-1.56, gesalzen 1.37-1.54, Schmalz 1.38 bis 1.48, [illegible] 0.70-0.80, Zwiebel 0.12-0.16 M. pro Kilo, Kartoffeln, weiße 5.00-5.40, rothe 5.00-6.20, Birnen 9.00-10.00 M. pro 100 Kilo, Aepfel 34-44 M., Rothkohl 20-32 M. [illegible], Weißkohl 0.15-0.30 M. pro Stück. — Hecht 1.80-2, Aal 3-3.20, Karpfen 2.00, [illegible] 8.00-10, Schleien 2.00, [illegible] 1.00-1.40, Kabliau 0.70-1.40 M.

* **Hamburg,** 23. Febr. Kaffee, März 37 G., Mai 37½ G., Sept. 38¾ G., Dez. 38¾ G. Pfg.

* **Amsterdam,** 23. Febr. Weizen März —, Roggen März 131, Mai 132, Okt. 129 fl. Rüböl loko 28¼, Mai 28, Sept.-Dez. 27¾ fl. Leinöl vorr. 27¼, März 00, März-Mai 25¾, Juni-Aug. 26¼, Sept.-Dez. 25¼.

* **Amsterdam,** 23. Febr. Kaffee, Java vorr. Fl. 39, März 36¾, Mai 36¾, Juli 37¼, Sept. 37¾, Dez. 37¾ Fl.

* **Antwerpen,** 23. Febr. Petroleum. (Schluß.) Raff. weiß Type, loko 22¼ bz., 22¾ Br., Febr. 22¾ Br., März 23 Br., Mai 23¼ Br.

* **Havre,** 23. Febr. Kaffee, Santos März 44.50, Mai 45.00, Sept. 45.75, Dez. 46.50 Frc. Zufuhren vom 23. Febr. in Rio 8000 S., Santos 9.000 S.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern vom 22. Februar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138-143	131-135	128-132	118
Wittelmark u. Prignitz	140-143	135-137	145	125-145
Lausitz	150-154	140	135-140	138-150
Magdeburg	137-143	139-144	141-152	134-145
Erfurt	135-143	140-148	150-170	130-134
Danzig	139-151	131-135	122-136	117-125
Bezirk Stettin	142-147	132-137	136-135	116-125
Stolp	142	134	130	117
Breslau	132-149	131-137	125-145	114-121
Hannover Süd	136-150	136-148	133-180	130-152
Kiel	145	141-142	140	135-146
Bromberg	142-146	124-128	128	128
Oldenburg	145	135	135	130
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l
Berlin	152½	142	—	140
Stettin (Stadt)	147	137	135	125
Königsberg	146½	132½	130	119
Breslau	150	137	145	121
Posen	145	132	128	121
Mannheim	169	153	—	142½
Hamburg	151	144	—	133

Metalle.

* **Amsterdam,** 23. Febr. Bankazinn vorr. fl. 83¼, April 81⅝, Billiton vorr. 87, April 00 fl.
* **Glasgow,** 23. Febr. (Schluß.) Roheisen. Mixed numbers warrants 68.7½, Warrants Middlesborough 69.5, Hämatit 77.3 Sh.

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Endlich Selbst-Backen eine Freude.

Hausfrauen, welche gern backen, werden mit Freuden hören, daß Brown & Polsons neues Fabrikat **Back-Monda** alle Vorzüge des Backens in sich vereinigt. Es ist einfach mit dem Mehl **trocken** zu vermischen, braucht keine Hefe, wird nur **kalt** angerührt und backt Napfkuchen, Cakes, Sandtorten, Pfannkuchen, Soufflés, Eierkuchen rc. vorzüglich. Das Backen wird nun zum Vergnügen. Back-Monda verfeinert den Geschmack und macht das Gebäck, selbst wenn frisch genossen, leicht verdaulich. Alle, welche sich für Backen interessiren, wollen es gebrauchen. Pakete à 40 Pfg. mit guten Rezepten in allen besseren Geschäften. Haupt-Depot für Rheinland und Westfalen P. A. Stenger jr., Köln Rh.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Auch im Jahre 1899 hat sich das Geschäft wieder erfreulich gestaltet.

Es waren zu erledigen: 7251 Anträge über 27,035,060 M. Kapital und 35,582,27 M. Rente. Ausgefertigt wurden 5571 Polizen über 20,530,910 M. Kapital und 35,162,27 M. Rente und der reine Zuwachs des Versicherungsbestandes betrug 2332 Polizen über 11,211,837 M. Kapital und 16,840,15 M. Rente, sodaß er sich Ende 1899 auf 69,037 Polizen über 180,314,680 M. Kapital und 346,622,21 M. Rente belief.

In der Unfallversicherung erhöhte sich der Versicherungsbestand auf 16,560 Polizen über 71,177,389 M. auf den Todesfall, 178,712,102 M. auf den Invaliditätsfall und 56,210 M. tägliche Entschädigung für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit. Die Prämieneinnahme dieser Abtheilung betrug ca. 485,000 M.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Morgen 6¾ Uhr meinen unvergeßlichen Gatten, unsern lieben Vater, Schwager und Onkel,

den wohlachtbaren Herrn

Hermann Müllers

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 55 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, den 23. Februar 1900.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 27. Februar, Morgens 8¾ Uhr, vom Sterbehause Schwertstraße 74 aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf den Namen der Eheleute **Wirth Karl Rode** und Sophia geb. Krumscheid zu Krefeld — Gütergemeinschaft — eingetragene Grundstück:

Flur 1 Parzelle 2716/201, groß 1,80 Ar mit dem aufstehenden **Wohnhause Fischelnerstraße Nr. 1** zu Krefeld mit Seitenflügel und Hofraum

am Donnerstag, den 5. April 1900, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Saal III zu Krefeld öffentlich meistbietend versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2000 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer von 78 Mark veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 8, eingesehen werden.

Krefeld, den 13. Februar 1900. 9373

Königliches Amtsgericht.

Gebrüder Royen,

Hochstrasse 41, **KREFELD**, Telephon 371.

Lieferung und Installation von

gesundheitstechnischen Anlagen, als:

Closets, Pissoirs, Bade-Einrichtungen,

Wasser-, Gas- und Entwässerungs-Anlagen,

Heizungen, Warmwasserleitungen durch den Kochherd für Haus-, Bade- und Küchenzwecke etc. etc.

Grosses Lager in:

Wasch-Einrichtungen, Waschtische, Toiletten, Wandbrunnen etc. in allen Ausführungen.

Fabrikation von **Gas- u. Kohlen Badeöfen u. Apparate** besten Systems.

Comptoir und Lager: **Hochstrasse 41.**

Ausarbeitung von Kostenanschlägen. 9271

Reparaturen aller Art schnell und billigst.



Gustav Korting,

Uhrmacher,

Uhren- u. Goldwaarengeschäft

KREFELD,

66, nur Neußerstr. **66.**

Empfehle mein großes Lager aller Sorten Uhren und Goldwaaren zu den äußerst billigsten Konkurrenzpreisen.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste **3** Jahre schriftl. Garantie.

Spezialität: Goldene Herrenketten,

585 gest. = 14 Karat, à Gramm M. 2.50.

Durchaus **solide** und genaueste Ausführung von Reparaturen. 8542

Christliche Väter und Mütter! Christliche Familien!

Ihr habt gewiß bereits von meiner und meiner Gemeinde Noth in **Groß-Lichterfelde,** dem **ausgedehntesten Vororte Berlins,** gehört. In kirchlicher wie seelsorglicher Beziehung sieht es hier gar traurig aus. Als Kirche dient das Gartenzimmer eines Privathauses, und in der Seelsorge? Hört: Von **87** im vorigen Jahre geborenen Kindern, deren Väter und Mütter katholisch waren, wurden nur **24** katholisch getauft; von 25 katholischen oder gemischten Brautpaaren wurden nur 9 katholisch-kirchlich getraut, obwohl ich fast in jedem einzelnen Falle persönlich den katholischen Theil an seine Pflicht gemahnt habe. Noch trauriger sieht es in den übrigen Ortschaften der Kuratie aus! Kann es auch anders sein ohne Kirche, ohne Schule? Nicht wahr, Ihr werdet mir helfen, ein Gotteshaus

zu Ehren der heiligen Familie

zu bauen, damit es in beider Beziehung besser wird! Helft mir die unsterblichen Seelen Eurer **2000** Glaubensbrüder und Landsleute retten! Helft mir, die Familien wieder christlich machen! **Die heilige Familie wird es Euch und Euren eigenen Familien lohnen!** Helft mir, ich habe noch **keinen Pfennig** zum Bau, aber **genug Schulden!**

Gr.-Lichterfelde b. Berlin, am Feste der hl. Familie. Jungfernstieg 29.

M. Beyer,
Kuratus.

8126

Kaufmännische Formulare

vorräthig in der

J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld.

Der Erfolg guter Arbeit

ist das fortgesetzt wachsende Absatzgebiet unserer Continental Pneumatic. Für Fahrräder, Gaulpagen und Motorfahrzeuge die praktischste Bereifung ist der

Continental Pneumatic

Erstklassig in Material und Ausführung, sinnreich in der Konstruktion.

9374

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Trauringe,

massiv Gold gestempelt,

mit und ohne Löthfuge,

von M. 3.50 bis M. 40.—

empfiehlt als Spezialität

Josef Bäumer

Hochstraße 33. 8026

Frankfurter Maschinenfabrik

G. m. b. H.

FRANKFURT A. M.

Spezialfabrik für alle Arten

Sägegatter- u. Holzbearbeitungs-Maschinen

nur neuester Konstruktion und höchster Leistungsfähigkeit.



Neue verbesserte Bandsägen

mit doppelter sich selbst einstellbarer Stirnzapfenlagerung.

Grosse Trennbandsäge mit neuestem Walzen-Apparat

Neu! Doppelte Abricht- u. Fügemaschinen, Frais-Maschine Neu!

mit vollständig neuen Einrichtungen. D. R. G. M.

Vollständige Einrichtungen mit Transmissionen

für Zimmereien, Baufabriken, Schreinereien, Möbel-, Parkett-, Kisten-, Pianoforte-Fabriken, Waggonfabriken, Schiffswerften

nach neuesten Erfahrungen.

Prospekte, Kataloge, sowie Kosten-Voranschläge gratis und franko.

Großes Lager von Geschäfts-Büchern

jeder Art

in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Extra-Anfertigungen werden schnell besorgt.

J. B. Klein'sche Buchhandlung

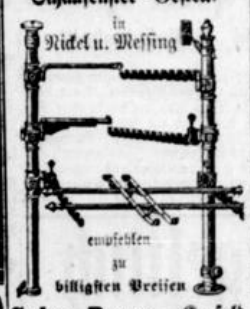
H. Creutzberg,

(alleinige Vertretung der Geschäftsbücherfabrik Karl Lauser in Stuttgart).

Telephon Nr. 541, Krefeld, Hochstraße 91.

Englische Metall-Schaufenster-Gestelle

in Nickel u. Messing



empfehlen zu **billigsten Preisen**

Gebr. Royen, Krefeld.

Hochstraße 41. 4699

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen

für minderjährige Arbeiter sind zu haben in der Geschäftsstelle der „Niederrheinischen Volkszeitung" und des „Krefelder Stadt-Anzeiger".

Große Karnevals-Gesellschaft Krefeld.

In unserem Verlage erschien und ist in unterstehend verzeichneten Stellen zu haben.

Allerneueste Bürgerzeitung.

Organ für unsere eigenen Interessen.

Preis per Stück **15 Pfg.**

Verkaufsstellen: „Niederrhein. Volksztg.", Krefelder Zeitung", „General-Anzeiger". Zigarrenhandlungen von Neumann, Friedrichstr. und Rheinstr., Ueberberg, Wieschet, Angerhausen, Krüger & Overdeck, Beerkamp, Rudiger, in der Konditorei Schaaf und in unserem Vereinslokale Restaurant Wischer. **Der kleine Rath.**

Zwei Jagdhunde,

Braunt, guter Abstammung, auch für andere Zwecke, hat billigst zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 9414

Kaiser Wilhelm-Museum.

Am Montag, den 26. Februar, Rosen-Montag, ist ausnahmsweise das

Museum geöffnet.

Krefeld, den 24. Februar 1900.

Der Oberbürgermeister.

Hotel-Restaurant Monopol

Südwall, Breitestr.-Ecke.

Während den Karnevalstagen

großer Trubel

in meinem schön dekorirten Restaurations-Zimmer. NB. Bei der Passirung des Rosenmontags-Zuges halte mein Lokal zur Besichtigung desselben bestens empfohlen.

Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt.

Hochachtend

Herm. Feldmann.

A. & C. Sohmann, Krefeld,

Commandite der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld,

200 Königstrasse 200,

eröffnen **laufende Conten** mit und ohne Kreditgewährung zu coulanten Bedingungen, sowie

Check-Conten ohne Provisions-Belastung,

besorgen den **An- und Verkauf von Werthpapieren** zu dem Provisionssatze erster Berliner Bankhäuser,

empfehlen sich zur **Aufbewahrung** und **Verwaltung** von **Werthpapieren,** als

Domicilstelle für Wechsel, sowie für den Bezug von **Special-** und **Circular-Kreditbriefen.**

Die Kasse nimmt Gelder zur Verzinsung franco Provision entgegen. Die Zinsvergütung für solche Einlagen beträgt zur Zeit

1) **auf Check-Conto** nach besonderer Vereinbarung.

2) **auf Depositen-Conto** bei 1monatl. Kündigung 3%
„ 2 „ „ 3½%
„ 3 „ „ 4%
„ 6 „ „ 4½%

Checkbücher und Einlagebücher sind an der Kasse, an der auch die Bedingungen für den Depositen-Verkehr zu erfahren sind, erhältlich.

Checks auf uns werden bei der Bergisch Märkischen Bank, Elberfeld, und deren Filialen und Kommanditen kostenfrei eingelöst.

A. & C. Sohmann.



Sack'sche neueste Säemaschinen

für Berg und Ebene sind heute die besten.

Großer Vorrath am Lager.

Durch frühzeitige Abschlüsse liefere, so lange der Vorrath reicht, zum alten Preise.

Unter Garantie für richtige Aussaat, auch bei Kleesamen.

Sack'sche Hackmaschinen,

sehr zu empfehlen, auch zum **Kartoffelpflanzen.** 9342

Kataloge gratis.

General-Vertreter für den Niederrhein

Tillmann Schmetz, Lobberich (Rhld.)

Gute und dabei sparsame Küche erzielt man mit

Lösl. **Frühstücks-Suppen**
Gemüse- und Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

zu haben bei **Fritz Fischer,** Karlsplatz 18.

Gemeindesparkasse Bockum.

Der Zinsfuß für Spar-Einlagen beträgt

3½ | 3 %.

Die Sparkasse ist **jeden** Tag **Morgens** von **10—12 Uhr** und außerdem **jeden Donnerstag Nachmittags** von **3—5 Uhr geöffnet.**

3139 **Die Sparkassen-Verwaltung.**

Aktien-Gesellschaft „Erholung."

Sonntag, den 25. Februar, Abends 7 Uhr:

Maskenball.

Kartenausgabe: Samstag, den 24. Febr., Abends 8—10 Uhr; Sonntag, den 25. Febr., Morgens 11—1 Uhr.

Montag, den 26., und Dienstag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr:

Gemüthliche Zusammenkunft

der Mitglieder der „Erholung" mit ihren Familien in den unteren Räumen der Gesellschaft.

Das Vergnügungs-Komitee. Der Vorstand.

Nach § 25 der Statuten haben einheimische Nichtmitglieder weder zu den unteren noch den oberen Räumen Zutritt. 9376

Große Karnevalsgesellschaft Krefeld.

Der Kartenverkauf

für unser am

Dienstag, den 27. Februar,

in sämmtlichen Räumen der **Stadthalle** stattfindendes



Grosses Karnevalsfest



erfolgt in unserm Vereinslokal **Restaurant Wischer** (Brueren), erstes Zimmer links, und zwar **Sonntag,** den 25. Februar, von **11 bis 1 Uhr, Montag,** den 26. Februar, von **11 bis 1 Uhr, Dienstag,** den 27. Februar, von **11 bis 3 Uhr.**

Preis der Herrenkarte Mark 3.—.
Preis der Damenkarte Mark 2.—.

Die Inhaber von Subskriptionskarten können ihre **Damenkarten** in den vorgenannten Stunden gegen Vorzeigung der Herrenkarte in Empfang nehmen.

Der kleine Rath.



Verein zur Förderung der Textil-Industrie in Krefeld.

Neu angekommen: **Seidene Kleider- und Druckstoffe, seidene Bänder, baumwoll. Kleiderstoffe.** Die Sammlung ist täglich geöffnet von 10—12½ und 2—4½ Uhr. Samstag Nachmittag und Sonntag geschlossen.

Volksbank

eing. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

Montag, den 5. März cr., Abends 8½ Uhr,

im großen Saale des kath. Gesellenhauses:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1) Revisionsbericht.
2) Geschäftsbericht und Bilanz pro 1899.
3) Bericht der Revisions-Kommission.
4) Entlastung des Vorstandes.
5) Vertheilung des Gewinnes.

Krefeld, den 22. Februar 1900. 199

Der Vorstand: 9415

Jumpertz, Dahmann, Schmitz.

Vergißmeinnicht!

rufen Dir zu, lieber Leser, hunderte von Kleinen! — wollen doch täglich viel Brod, Milch und Gemüse haben und dann Zins und Steuern auch dazu — da nimm es nicht übel, daß wir wieder an Deine Thür klopfen. „O, bitte, schicke uns ein klein wenig oder, wenn Du viel hast, ein bischen mehr, bitte, bitte, haben es gar sehr noth!" — Und vergiß nicht, daß der heil. Vater Joseph den höchsten Zins gibt und das sicherste Bankhaus ist:

St. Josephsheim, Heimath für heimathlose Kinder, **Berlin Nr. 53,** Pappel-Allee 110—111, oder:

9977 **Sittard postl. Wehr, Aachen.**

Maria Theresia v. hl. Joseph.

MAGGI„

DIE GUTE SPARSAME KÜCHE

zu haben in allen Delikatess-, Kolonialwaaren-Geschäften und Droguerien.

Lösliche Frühstück's-Suppen in Würfeln
zur sofortigen Herstellung eines ausgezeichneten **FRÜHSTÜCK's** für **5** Pfg.

MAGGI's lösliche Frühstück's-Suppen verbinden seltenen Wohlgeschmack mit grösstem Nährwerte und sind in folgenden Sorten erhältlich:

Gluten-Kakao
1. Gelbes Band (Vanille).
2. Rotes Band (Anis).
3. Grünes Band (Kola).
4. Blaues Band (Special).

Gemüse- und Kraft-Suppen in Würfeln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN **vorzüglicher SUPPE** für **10** Pfg.

MAGGI's Gemüse- u. Kraftsuppen sind nur mit Wasser in wenigen Minuten herstellbar. In 25 verschiedenen Sorten der beliebtesten Suppen erhältlich.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN **kräftiger FLEISCHBRÜHE** — fett — für **12** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln sind durch einen Paraffinüberzug geschützt. Jede Kapsel für Fleischbrühe enthält 2 Port. konzentrierten Auszug von bestem mit Gemüse abgekocht. Fleisch nebst dem nötigen Kochsalz.

Bouillon-Kapseln
zur sofortigen Herstellung von 2 PORTIONEN **feinster KRAFTBRÜHE** — entfettet, extra stark — für **16** Pfg.

MAGGI's Bouillon-Kapseln für Kraftbrühe enthalten extra stark konzentrierten entfetteten Fleischsaft von feinstem Auszug und sind ausser für körperlich und geistig stark Angestrengte besonders wertvoll auch für Kranke und Genesende.

Ohne weiteren Zusatz, nur mit Wasser, **sofort herstellbar!**

Maggi zum Würzen.
Probe-Fläschchen für **25** Pfg.
Wenige Tropfen genügen,
um augenblicklich **jede Suppe** und jede schwache Bouillon **gut und kräftig** zu machen.

Fläschchen:	No. 1.	No. 2.
Original:	65 Pf.	110 Pf.
Nachgefüllt:	45 „	70 „

Sorten-Verzeichniss von MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen à 10 Pfg.:

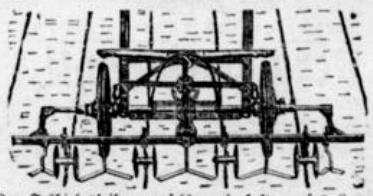
Erbsensuppe: feiner Erbsengeschmack,
Erbsen- m. Bohnensuppe: äusserst nahrhaft u. wohlschmeckend.
Erbsen- m. Reissuppe: Erbsengeschmack, sehr nahrhaft.
Erbsen- m. Sagosuppe: sehr kräftig und schmackhaft, feines Aroma.
Erbswurstsuppe: die vorzüglichste ihrer Art; gibt eine äusserst schmackhafte, sehr nährende u. sättigende Erbsensuppe.
Gemüse- (Julienne) Suppe: erfrischend, von hervorragendem Wohlgeschmack.
Grünerbsensuppe: feiner aromatischer Geschmack.
Grünkernsuppe: feine Restaurationssuppe.
Gerstensuppe: sehr gut und gesund, vorzügliche Abendsuppe.
Haferschleimsuppe: sehr fein im Geschmack; auch als Kranken- und Kindersuppe vorzüglich.
Kartoffelsuppe; fein und kräftig; sehr beliebt.
Kerbelsuppe: blutreinigend; vorzüglich geeignet als Beimischung zu anderen Suppen.
Kraftsuppe: besonders nahrhaft, leicht verdaulich.
Linsensuppe: echte Linsensuppe, sehr geschätzt.
Reissuppe: recht gut und schmackhaft.
Reis-Julienne-Suppe: Reis- und Gemüsekräutergeschmack, vorzüglich.
Sago-Suppe: feines Sago-Aroma, schleimig und kräftig.
Tapioca-Suppe: kräftig und sehr beliebt.
Tapioca-Crécy-Suppe: feine Tapioca mit Carotten, sehr gut, schönes Aussehen.
Tapioca-Julienne-Suppe: sehr kräftig und beliebt, als Beimischung zu anderen Suppen vorzüglich geeignet.
Weizengriessuppe: sehr schmackhaft und gesund.
Klebeleesuppe: / **Sternchensuppe:** aus Eierteig, besonders wohlschmeckend und nahrhaft.

Pikante Sorten à **15** Pf. p. Würfel (à 2 Portion.)
Londonderry-Suppe: sehr nahrhafte, pikante Suppe, besonders in Holland sehr beliebt.
Curry-Suppe: sehr pikante, englische Suppe; vorzüglich, um andere, besonders Schleimsuppen, zu kräftigen.

W. Verhuven Söhne

Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb,
Gegründet 1862.
Fabrik: **Dreikönigenstr. 153 u. 155.** Verkaufs- u. Ausstellungsräume **Marktstraße 61.**
Etablissement für
vollständige Wohnungs-Einrichtungen
in jedem Stil, nach eigenen und gegebenen Entwürfen, unter langjähriger Garantie.
Braut-Ausstattungen
in jeder Preislage.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß a. Rh.
Grundkapital 9,000,000 Mark.
Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz-** und **Explosionsschaden** zu
festen Prämien
(ohne Nachschusspflichtigkeit), sowie **Glasscheiben** aller Art gegen Bruchschaden. — Hypothekensicherheit! Schutz!
Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:
Gustav Krey, Westwall 70, Krefeld.
Max Koch, Dionysiusstraße 8, „
Anton Wirtz, Westwall 75, „
Wilh. Witsch, Fischelnerstr. 53, „



Zur Frühjahrssaison empfehle und halte großes Lager in
Sacksche Hackmaschinen,
Drillmaschinen, Walzen, Pflügen, Eggen u. s. w. Wer Bedarf hat, findet reiche Auswahl. Preislisten frei. 9118
Adam Kauertz, Lank (Rhein).

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen „Hennef"
Aktiengesellschaft. Hennef a. d. Sieg.
liefert unter Garantie

96 1. Preise.



Für Bergdrills Anerkennung der deutschen Landwirthsch.-Gesellschaft.

(D. R.-Patent 91 070.) (D. R.-Patent 91 070.)
3500 Drills im Betriebe.
Bergdrill „Roland".
Doppelt verzahnte Schabräder, beaemste Entleerung, welliges Säen ausgeschlossen.
Eine Saatwelle für alles Getreide und Sämereien.
Universaldrill „Drachenfels".
Eine Saatwelle für alle Getreidearten. Keine Wechselräder.
Löffeldrill „Rheinland".
Gekröpfte Saatlöffelchen. Ausrücken der Schare und Saatwelle durch einen einzigen Handgriff.
Vorzügliche Dibbelmaschinen für Handbetrieb, Düngerstreuer mit Schraubenwelle und Stößer, schmiedeiserne Glattwalzen, kleine Straßenwalzen, Gartenwalzen, Rasenscheermaschinen, Wiesenegge, Hackpflüge, Trieurs, Petroleumlokomobilen in unübertroffener Ausführung zu den billigsten Preisen.
Preislisten senden kostenfrei. 8212

Butzon & Bercker,
Kevelaer,
Verleger des hl. apostolischen Stuhles.

P. **Jos. Hilgers** S. J., **Das goldene Jahr. Jubiläumsbüchlein,** enthält u. A. auch die neuern Verordnungen für **Priester** und gibt denselben die nöthige Auskunft. 32 „ (288 S.) In Kaliko geb. 75 Pfg.
Eine **kleine** Ausgabe (192 S.) dieses zeitgemäßen Büchleins erschien gleichzeitig und kostet gebunden **50** Pfg.

P. **Soengen,** S. J.: **Das katholische Kirchenjahr.** Lateinisch-deutsches Meß- und Andachtsbuch in drei Theilen: Weihnachts-, Oster-, Pfingstfestkreis. 18 Originalbilder. **Jeder** Theil bildet ein **abgeschlossenes Ganze** und kostet in eleg. ½-Frzbd. gebd. mit runden Ecken Mark 3,75.

Für den Monat März.

P. **B. Mercier,** S. J.: **Der hl. Joseph.** gr. 8°. XII und 424 S. mit einem Stahlstich. Mark 4.—, in Kaliko Mark 5.—.

P. **Rud. Kerbler,** Ord. Cist.: **St. Josephsbüchlein.** 156 S. Gebd. in Kaliko 50 Pfg.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Franz Kammen,
Hochstraße 88, Krefeld, Hochstraße 88.
Neu! Neu!
Trauringe ohne Löthfuge.
— Deutsches Reichs-Patent 99299 und 102709 —
Jeder Trauring ist je nach Feingehalt gestempelt

F. K.	F. K.	F. K.	F. K.
D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P. oder	D. R. P.
333	565	750	1000

Auswahl in **11** verschiedenen Preislagen von circa 4 Mark an. Anfertigung in jedem Muster und Feingehalt.
Vorzüge:
1. **Sichlöserwerden einer Fuge** ausgeschlossen und **Platzen** der Ringe fast unmöglich.
2. In Folge ihrer Herstellung unbedingte **Gleichmässigkeit** der Wölbungen, Kanten und der inneren Rundung.
3. Große **Härte** der Ringe, von großem Vortheil bei dünnen Sorten und Feingoldringen, trotz ihrer Härte sind die Ringe keineswegs spröde.

Pianino und **Flügel**
mit **Fabrik Dampf-Betrieb**
von
Stephan Hain
Krefeld, Wilhelmstraße 11,
empfiehlt ihre vorzüglich solid gebauten Pianinos zu außerordentlich **billigen Preisen.** Event. stelle meine Pianos 14 Tage lang zur Probe ohne Verbindlichkeit auf, damit sich ein jeder Käufer von der Güte der Instrumente genügend überzeugen kann. Alte Pianos werden jeder Zeit eingekauft und zu hohen Preisen gegen neue Pianinos eingetauscht.
Stimmen und Reparaturen, Poliren, Transportiren billig.

Unentgeltlich
und portofrei erhält auf Wunsch während **8 Tagen** jeder Interessent die täglich in Mittag- u. Abend-Ausgabe erscheinende
„Niederrheinische Volkszeitung" Krefeld.

Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie zu Krefeld.
Am **19. März** beginnen neue Lehrkurse der Abtheilungen für
Weberei,
Musterzeichnen, Hand- und Maschinen-Sticken.

Sonntagswebeschule.
Der Unterricht im
Musterausnehmen
beginnt **am Sonntag, den 18. März cr. Morgens 11 Uhr.**
8871 **Der Direktor Lembcke.**

„Collegium Marianum"
der **Priester vom hl. Vinzenz v. Paul** (Lazaristen) zu **Theux** in Belgien.
(Eisenbahnstation zwischen Verviers und Spa.)
Die Anstalt umfasst die Klassen bis Ober-Sekunda einschliesslich und befolgt in ihrem Unterricht genau den Lehrplan der deutschen Gymnasien Anfang des Schuljahres 4. Mai, 8879
Näheres zu erfragen beim Superior der Anstalt.
Adr.: **„Collegium Marianum", Theux** (Belgien).

Landwirthschaftsschule Lüdinghausen.
Berechtigte höhere Lehranstalt. Fremde Sprache: Französisch
Beginn des Schuljahres: **Donnerstag, den 26. April.**
Jahresberichte versendet und Anmeldungen nimmt entgegen der Direktor: **Dr. Bildhaut.** 9116

Neben meinem bekannten **Weiß-Bier** empfehle ich für Wöchnerinnen, Kranke und Blutarme ein garantirt reines, aus feinstem Malz und Hopfen hergestelltes
Doppel-Bier
Versandt in Flaschen frei Haus.
Weißbier-Brauerei W. Lenssen,
Luth. Kirchstraße 27. 8892